Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.04.1941 (Nr. 91)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 28,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272
Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises
Verlag: NS.-Gauverlag. Weser-Ems GmbH., Bremen, Georgstr. 6-8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr sonnabends 14 Uhr. Geschäftsstellen: Bremen: Georgstr. Nr. 6/8, Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 86, Fernspr. 54121. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 91 / 11. Jahrgang — Dienstag, 1. April 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Haßausbrüche britischer Kriegshetzer

Das Ziel: „Zertrümmerung Deutschlands"

Unsere Wehrmacht wird den Feinden der deutschen Einheit einen gründlichen Strich durch ihre Rechnung machen

Stockholm, 31. März.

Im „Spectator" findet sich wieder einmal ein Haßausbruch eines Engländers, der die Ansicht vertritt, der Versailler Vertrag habe Deutschland viel zu schonend behandelt. Die Aeußerung wiegt um so schwerer, als sie von einem Mitglied des Unterhauses, dem „sehr ehrenwerten" McEwen stammt, also einem jener Männer, die maßgebend an der Entfesselung dieses Krieges beteiligt gewesen sind. „Mindestens von einem Gesichtspunkt aus", so schreibt der Unterhausabgeordnete wörtlich, „nämlich in der Behandlung der deutschen Einheit, war der Vertrag von Versailles viel zu nachgiebig. Er versucht nicht, Deutschland auseinanderzureißen. Er versuchte dies nicht einmal teilweise". Weiter heißt es: „Es gibt kein gutes oder schlechtes Deutschland, sondern nur ein starkes oder schwaches, und Europa hat nur dann Frieden, wenn Deutschland schwach ist. Es handelt sich auch nicht etwa darum, das deutsche Volk lediglich von seiner Regierung zu trennen, nein, das würde nicht mehr als Augenblickswert haben, denn das wirkliche Uebel liegt in diesen Leuten selbst. Daher halte ich es für den Gipfelpunkt der Unklugheit, sie wissen zu lassen, daß wir es nach dem Kriege ihnen selbst überlassen würden, zu entscheiden, ob sie ein einziges Reich bleiben wollen oder nicht."

Das perfide Ziel Englands geht auch aus der folgenden Meldung hervor:

Die ohnmächtige Wut über die schweren Schläge, die die deutsche Kriegsmarine und die Luftwaffe gerade in letzter Zeit gegen die Versorgungswege und kriegswichtigen Produktionsstätten Englands durchgeführt haben, hat einen britischen „Gentleman" wieder einmal zu einem jener Todtschlagsartikel veranlaßt, die in so dankenswerter Klarheit das wahre Gesicht der plutokratischen Kriegshetzer ohne die übliche heuchlerische Maske enthüllen. Das „sehr ehrenwerte" Parlamentsmitglied Burnes drohte nämlich in einer Rede in Bristol, England werde für die „Gangstervölker" Deutschlands Vergeltungsmaßnahmen durchführen, und zwar Zeit Deutschlands werde vor dieser Rebanche sicher sein. Nach Kriegsschluß aber werde man Deutschland noch schlimmer behandeln als 1918. (!)

Bemerkenswert an diesem britischen Haßausbruch ist die Tatsache, daß man jetzt seinen Teil des Großdeutschen Reiches in diesen in ihrer Ohnmächtigkeit doppelt kindischen Rachegelüsten verschonen will. Offenbar hat man allmählich doch die hoffnungslosen Versuche aufgegeben, die deutschen Stämme in der früher so beliebten Weise gegeneinander auszuspielen. Im übrigen wird das scharfe Schwert der deutschen Wehrmacht dafür sorgen, daß diese Rebanchebeden ebenso Illusion bleiben wie die bei dieser Gelegenheit wieder einmal zutage getretenen „freundlichen" Absichten der plutokratischen Kriegsbrandstifter für die Zeit nach Kriegsschluß.

Attlees Zukunftswahn

Stockholm, 31. März.

„Jetzt sei die Zeit", so sagte Englands Lordsiegelbewahrer Attlee in einer Rede in Glasgow, „an die „Nachkriegsprobleme" zu denken. Er richte diese Aufforderung besonders an die jungen Leute, da es sich ja um ihre Welt handele, die man aufbauen wolle. Wir wünschen, so sagte Herr Attlee weiter, „ein Europa, in dem alle Nationen ihr eigenes Leben in Sicherheit und Frieden verbringen können, aber er glaube nicht, daß dies möglich sei, wenn ein vollständiger Individualismus zugrunde gelegt würde. Doppelzüngig führt Attlee dann fort: „Wir wünschen ein Europa und eine Welt,

Eden und Dill in Athen

Sofia, 31. März.

Der britische Außenminister Eden und der Chef des Empire-Generalstabes Sir John Dill trafen in Athen ein, wo sie ihre Beratungen mit der griechischen Regierung wiederaufnahmen.

Außenminister Matsuoka in Rom

Stürmische Begrüßung des japanischen Staatsmannes in der italienischen Hauptstadt

Rom, 31. März

Der Außenminister des Tenno, Matsuoka, traf am Montag, 19 Uhr, im Sonderzug in Rom ein. Dem japanischen Gast wurde auf dem Bahnhof Ostiense, auf dem ein Zug des Führer in Rom eintraf, ein jubelnder Empfang zuteil.

Zur Begrüßung des Außenministers hatten sich in der mit den Fahnen Japans, Deutschlands und Italiens sowie mit Blumen reich geschmückten Bahnhofshalle in Vertretung des Duce Außenminister Graf Ciano, der Generalsekretär der Faschistischen Partei Minister Serena, die Unterstaatssekretäre des Ministerpräsidiums und der Wehrmachtsministerien, der Gouverneur von Rom Fürst Borghese, der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, der kommandierende General der Garnison Rom sowie von deutscher Seite Botschafter von Mackensen, ferner die Gesandten der dem Dreimächtepakt beigetretenen Staaten eingefunden.

Unter den Klängen der japanischen Nationalhymne schritt Außenminister Matsuoka vor dem Bahnhof die Front der Ehrenkompanie ab. Eine vielhundertköpfige Menge begrüßte den japanischen Gast mit nicht endenwollenden Jubelrufen. Immer wieder ertönte der Ruf: „Evviva il Giappone, evviva la Germania, evviva l'Italia!" Nach der Vorstellung der zur Begrüßung des japanischen Außenministers erschienenen Persönlichkeiten begab sich der japanische Gast in Begleitung des Außenministers Graf Ciano zur Villa Madama, die die italienische Regierung dem japanischen Außenminister für die Dauer seines Aufenthalts in Rom zur Verfügung gestellt hat.

Die Fahrt vom Bahnhof zur Villa Madama führte unter dem Jubel der riesigen Menschenmenge, die an beiden Seiten der Anfahrtsstrecke Aufstellung genommen hatte, über die Adolf-Hitler-Allee, die Via dei Trionfi und die Via dell'Impero weiter über die historische Piazza Venezia und den Corso Umberto zu der oberhalb des Forum Mussolini auf dem Monte Mario in prachtvoller Höhenlage gelegenen Villa. Dem hohen japanischen Gast waren bereits auf der ganzen Fahrt durch Italien, so besonders in Bologna und in Florenz, von der Bevölkerung herzliche Kundgebungen bereitet worden.

Unter der Ueberschrift „Solidarität des Schicksals" erklärt „Giornale d'Italia", die italienische Nation begrüßt heute Außenminister Matsuoka, den hohen und willkommenen Gast mit einem tiefen Gefühl der Freundschaft und Bewunderung. Sie begrüße in ihm, so führt das römische Blatt aus, den Vertreter der großen verbündeten japanischen Nation und den Exponenten des neuen Kurses, der auf eine Neuordnung im Innern und im asiatischen Raum abziele. Die Tatsache, daß die Reise des japanischen Außenministers in die Hauptstädte der Achsenmächte mitten im Kriege stattfindet, beweise deutlich, daß er mit den zu weiteren Entwicklung des Krieges" nach seinen Zielen in Verbindung stehe. Das halbamtliche Blatt weist sodann darauf hin, daß die drei Staaten des Dreimächtepakts mit den gleichen Problemen dem gleichen Feind gegenüberstehen. Italien und Deutschland ringen in Europa und in Afrika, um sich von dem Joch von Versailles zu befreien, während Japan in Asien gegen das Joch ringt, das ihm durch die Abkommen von Washington von den angelsächsischen Mächten aufgezwungen wurde, um seine nationale Freiheit und die natürliche Entfaltung seiner Macht zu unterdrücken. Sie sind entschlossen, so heißt es in dem Begrüßungswort, die Neuordnung, die ihre Lebensbedürfnisse und den wahren Frieden zwischen den Kontinenten sichern wird, durchzuführen. Deshalb sind ihre Geschicke, ihre Pläne und ihr Vorgehen solidarisch. Japan wisse, daß das britische Imperium besiegt werden wird und daß die kriegstreiberische Politik Roosevelts es nicht zu retten vermag. Japan begreife aber auch, daß ein — allerdings unmöglicher — Sieg der angelsächsischen Welt einen neuen Angriff der britisch-amerikanischen Koalition gegen alles zur Folge haben werde. Alles, was in Berlin besprochen worden sei und was nunmehr in Rom verhandelt werden wird, sei ein politisches und militärisches Geheimnis. Aber allein schon die langen Beratungen in Berlin und Rom seien ein beredes Anzeichen für die Bedeutung des Bedürfnisses, das mit weitgesteckten Weltzielen zwischen Japan, Italien und Deutschland im Rahmen des Dreimächtepaktes besteht.

Funkstationen erfolgreich bekämpft

Bombenvolltreffer auf ein größeres Handelsschiff

Berlin, 31. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Kampfhandlungen gegen Großbritannien fort. Ein größeres Handelsschiff blieb nördlich der Themsemündung nach Bombenvolltreffer mit starker Schlagseite liegen, ein weiteres großes Schiff wurde im Atlantik schwer beschädigt. Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung bekämpften militärische Funkstationen in Nordschottland und auf den Shetland-Inseln mit sichtbarem Erfolg. Während der Nacht wurden mehrere britische Häfen vermint. Im Mittelmeerraum griffen Verbände der deutschen Luftwaffe im Laufe des Tages zwei Flugplätze auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. Erfolgreiche Bombenangriffe richteten sich gegen britische Truppen in Nordafrika. Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein."

*

Die Engländer melden zahlreiche neue deutsche Luftangriffe. Am Sonntag und Montag hätten viele Einflüge feindlicher Flugzeuge stattgefunden. Am Sonntag hätten Teile der Insel nicht weniger als achtmal Alarm gehabt.

Reichsleiter Baldur von Schirach begab sich von Wien aus zu einer Inspektionsreise in die Lager der erweiterten Kinderlandverschickung im Protektorat. Reichsleiter von Schirach besichtigte mit seiner Begleitung die einzelnen Unterkunftsstätten, ferner die Unterrichts- und Tagesräume, wohnte dem Unterricht bei, unterzeugte sich von den hygienischen Einrichtungen, überprüfte den Tagesplan und nahm Gelegenheit sich mit den Erziehern und Jugendführern, denen die landverschickte Jugend anvertraut ist, eingehend zu unterhalten.

„Alle Deutschen werden wir hängen"

Steigerung der deutschfeindlichen Ausschreitungen in Jugoslawien — Berichte der Flüchtlinge

Bukarest, 31. März.

Die Ausschreitungen aufgehetzter Elemente, die am Donnerstag in Belgrad begannen, haben sich — wie die auf rumänischem Boden eingetroffenen volksdeutschen Flüchtlinge berichten — jetzt auf ganz Serbien und Slowenien ausgedehnt. Es herrscht unbeschränkter Terror gegen alles Deutsche. Wer Deutsch spricht, wird von den Serben niedergeschlagen. Deutsche Geschäfte werden demoliert und geplündert, deutsche Bauernhöfe angezündet. Besonders die Volksdeutschen im Banat und in der Batschka sind maßlosen Verfolgungen seitens hetzerischer serbischer Elemente ausgesetzt, die von örtlichen Behörden noch unterstützt werden.

Im Eisenbahnzug von Neusatz nach Groß-Betschkerek wurde ein Volksdeutscher von serbischen Soldaten aus dem fahrenden Zug geworfen. In Groß-Kikinda wurde das Geschäft des Volksdeutschen Rickl, der Fahrräder, Nähmaschinen und Schreibmaschinen führt, von den Serben geplündert und demoliert. In Groß-Betschkerek wurde die „deutsche Gasse" im Zentrum der Stadt von den Serben verwüstet. Kaufläden und Wohnungen wurden geplündert, die Deutschen mißhandelt. Weitere Einzelmeldungen lauten aus dem ganzen Lande ein Zimmer mehr. Straßenkundgebungen werden organisiert, bei denen meist englische, oft auch polnische (!) Fahnen mitgeführt und Lieder gesungen werden. „Alle Deutschen werden wir aufhängen", so lauten die Rufe — „es wird dazu viel zu wenig Bäume geben".

Linz, 31. März.

Der Intendant und der Kapellmeister des Linzer Stadttheaters, die soeben aus Jugoslawien zurückgekehrt sind, waren sowohl in Marburg wie in Cilli Zeugen von Demonstrationen, die von der Sokolorganisation angezettelt waren und zu wüsten Angriffen auf Deutsche ausarteten. Wer deutsch sprach oder verdächtig war, Deutscher zu sein, war seines Lebens nicht mehr sicher. Die beiden zurückgekehrten selbst konnten sich nur mit Mühe in ein Hotel retten, wo sie in polizeilichen Gewahrsam genommen und am nächsten Tage über die Grenze abgeschoben wurden.

Deutsches Dorf niedergebrannt

Budapest, 31. März.

Wie von der ungarisch-jugoslawischen Grenze gemeldet wird, ist ein deutsches Dorf in der Batanja — einem Landstrich zwischen Drau und Donau mit zahlreichen volksdeutschen Siedlungen — von serbischen Demonstranten angezündet und eingeäschert worden.

Deutsche und Italiener verlassen Belgrad

Belgrad, 31. März.

Angesichts der andauernden deutsch-feindlichen Demonstrationen und der sich steigernden Angriffe auf deutsche Personen und deutschen Besitz hat die gesamte reichsdeutsche Kolonie in einer Stärke von 1100 Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Sicherheitsgründen am Sonntagabend 21 Uhr auf dem Dampfer „Kranus" Belgrad verlassen. Die Vorbereitung der gemeinsamen Abreise ist in fürzester Zeit von der Auslandsorganisation der NSDAP. mustergültig durchgeführt worden. — Auch die italienische Kolonie hat Belgrad verlassen, desgleichen fahren Ungarn und Bulgaren in ihre Heimat.

In Temeschburg sind, wie aus Bukarest gemeldet wird, am Sonnabendnachmittag die ersten volksdeutschen Flüchtlinge von Jugoslawien her eingetroffen, die sich nach furchtbaren Erlebnissen auf rumänischen Boden gerettet haben. Die Zahl der Flüchtlinge betrug bereits am Sonnabend über hundert.

„Giornale d'Italia" meldet im Zusammenhang mit den achtfeindlichen Demonstrationen in Jugoslawien folgende Einzelheiten: Der Geschäftsführer der italienischen Kraftwagenfirma Fiat wurde gestürmt und zerstört; die größten Zerstörungen ereigneten sich aber im italienischen Reisebüro und in der italienischen Bücherei. Im italienischen Reisebüro wurden die kostbaren Auslagen, Kunstgegenstände und Bücher zerschlagen und zerfetzt. Bei einer gegen die italienische Gesandtschaft gerichteten Demonstration wurde das Gesandtschaftsgebäude mit Steinen beworfen. Vor der nahe gelegenen englischen Gesandtschaft versammelten sich die Demonstranten von neuem, wo von einem der britischen Militärattachés in Uniform zahllose englische Fähnchen verteilt wurden.

Stockholm, 31. März.

In einem Londoner Eigenbericht der Zeitung „Aftonbladet" heißt es, daß das Polizeipräsidium in Belgrad von 80 Offizieren der serbischen Luftwaffe besetzt wurde. Mehrere höhere Polizeibeamte, die deutschfreundlicher Einstellung verdächtig sind, wurden verhaftet.

Die Belgrader Zeitung „Dreme" veröffentlicht ein Glückwunschtelegramm, das Ministerpräsident Simowitsch an König Peter II. sandte, in großer Aufmachung auf der ersten Seite.

(Siehe auch Seite 2)

Keine Rassenmischung

Im neuen Europa wird das ewige Gesetz des Blutes nicht mißachtet!

R. MU. Bei der politischen Neuordnung des europäischen Kontinents sind vor den Augen der ganzen Welt die schöpferischen Kräfte der jungen, auch blutsmäßig starken Völker am Werk. Bieten die Völkergruppen unseres Erdteils angesichts der kulturellen Gleichrichtung ihrer gestaltenden Elemente und der Verwirklichung ihrer wirtschaftlichen Einheit innerhalb des von der britischen Weltherrschaft befreiten europäischen Großraumes — wir fassen mit dieser in letzter Zeit hier und da aufgeworfenen Frage gewissermaßen den Stier sofort bei den Hörnern — auch Ansatzpunkte zu einer „rassischen Einheit"? Der Antwort hierauf kommt eine besondere Bedeutung zu, wird doch mit ihr vom Standpunkt der nationalsozialistischen Rassenerkenntnis aus auch kompromißlos über die Frage entschieden, ob blutsmäßige Vermischungen der sich politisch zu zusammenschließenden Völker weiterhin grundsätzlich abzulehnen seien.

Um das Wesentliche vorwegzunehmen: die sich mehr und mehr schließende wirtschaftspolitische Einheitsfront des Abendlandes berechtigt keineswegs zu dem Schluß, daß nun die naturgegebenen Volksgrenzen vermischt würden! Werfen wir zunächst einen Blick auf die gemeinsame Basis der am Aufbau beteiligten Staaten. Die Tatsache, daß Europa nach planmäßiger Zuteilung der wirtschaftspolitischen Aufgaben und nach umfassender Organisation seines Gütertransitwesens in der Lage sein wird, sich als Ganzes selbst zu ernähren, kann allerdings in ihrer Bedeutung gar nicht überschätzt werden. Damit sind materiellen Grundlagen unseres Kontinents für die Sicherung der Ernährung auf eigener Scholle und dank der uns gegebenen verkehrsgeographischen Möglichkeiten bedarf es nur der allseitigen straffen Zielsetzung zur Höchstleistung der europäischen Gesamtbevölkerung sowie der Anwendung bewährter Prinzipien des deutschen Vierjahresplanes, um den an sich leistungsfähigsten Wirtschaftsraum der Welt in die ihm gemäße Form zu bringen. Die tatkräftige Zusammenarbeit aller bisher vom plutokratischen Wirtschaftssystem gehemmten Völker unter den Parolen: „Neues Arbeitsethos gegen britische Profitgier" und „Europa den Europäern" wird zweifellos auch mit einem kulturellen Aneinanderrücken der dem Dreimächtepakt angeschlossenen Staaten verbunden sein, doch wird diese Wiedergeburt des wahren europäischen Geistes die geschichtlich gewordene rassische Verschiedenheit seiner Träger durchaus besahen. Zwar sind bei dem biologischen Aufbau der europäischen Volkseinheiten Rassenelemente wirksam gewesen, die zum Teil untereinander verwandt sind, aber das Verhältnis dieser Rassenelemente zueinander ist, worauf der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Prof. Dr. Groß, kürzlich mit Nachdruck hingewiesen hat, bei den einzelnen Völkern „außerordentlich verschieden, und tiefgreifend ist die Wirkung der Verschiedenheit auf den Charakter und die Wesensart der europäischen Nationen". Die Herausstellung ihrer „charakteristischen und besonderen Werte", deren Erhaltung und Pflege ein selbstverständliches Gebot der Achsenpolitik ist, bedeutet zugleich eine radikale Absage an den Gedanken einer blutsmäßigen Vermischung im Bereich des Bundes der jungen Völker.

Die Lehren der Geschichte vollsagener Rassenvermischungen sind eindeutig: immer führte der Prozeß der Blutsvermengung zweier oder mehrerer Völker zum Rassechaos und damit zur Zerstörung nationaler Eigenarten, ja, der Volkskörper selbst. Der für den Rassekern Europas geltende Imperativ unbedingter Reinhaltung und Bewahrung des Wertes der europäischen Volksgemeinschaft gilt, ohne daß mit dem Bekenntnis zur Andersartigkeit der Völker ein Werturteil gefällt wird, für das biologische Verhältnis aller Nationen unseres Kontinentes zueinander. Denn nicht die Tendenz der Gleichmacherei spricht aus der naturnotwendigen Entwicklung zur gesamteuropäischen Großraumwirtschaft und zum engsten kulturellen Zusammenwirken aller aufbauwilligen Nationen; vielmehr bleibt der Wille zur Sicherung charaktervoller rassischer Eigenart ungeschwächt im politischen Aktionsfeld. Das internationale System der Nivellierung, fußend auf der gefarnten plutokratischen Ideologie eines als Ausbeutungsobjekt gedachten Einheitsmenschen, ist angelsächsisch-französischen

Unser Tagesspiegel

Die Lage in Jugoslawien spitzt sich infolge wüster Ausschreitungen gegen die Volksdeutschen immer mehr zu.

Der japanischen Außenminister Matsuoka traf, von der italienischen Bevölkerung stürmisch begrüßt, in Rom ein.

Die deutsche Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Kampfhandlungen gegen Großbritannien fort.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet schwere Kämpfe östlich von Keren.

Die britischen Kriegshetzer schwelgen erneut in Haßausbrüchen gegenüber Deutschland.

In England wurden sämtliche Baumwollvorräte beschlagnahmt und die Baumwollbörse in Liverpool geschlossen.

Einen feigen Ueberfall auf einen französischen Geleitzug übten englische Mittelmeerluftstreitkräfte aus.

Eben ist mit Generalstabschef Dill in Athen eingetroffen.

Der Führer verlieh erstmalig einem Gefreiten das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die Focke-Wulf Werke brachten den schnellsten Nahaufklärer der Welt heraus.

Die Reichsfrauenführerin spricht heute in Bremen.

Die Bremer Woll-Kämmerei nimmt für 1940 eine erhebliche Dividendensenkung vor.

Die schwedischen Werften haben in das Jahr 1941 einen guten Auftragsbestand übernommen.

Die italienische Währungspolitik deckt sich mit den deutschen Grundsätzen.

Ursprungs und hat seine kulturfeindlichen, wertezerstörenden Wirkungen zur Genüge demonstriert!

Noch bis zum Ausbruch des Krieges hatte die deutsche Propaganda gegen eine Reihe grotesker Vorurteile zu kämpfen, mit denen die demokratischen Lügenzentralen immer wieder die nationalsozialistische Rassenpolitik zu diffamieren versuchten. Sowohl im Zusammenhang mit den erfolgreichen Maßnahmen unserer Staatsführung zur Wiedererweckung des Willens zum Kind und damit zur Ueberwindung der Gefahr des Volkstodes wie mit Bezug auf die Erbgesundheitsgesetzgebung des Reiches setzten die Kriegstreiber jenseits unserer Grenzen Greuelmärchen und Schreckgespenster am laufenden Band in die Welt. Die Unterbindung des Prozesses der Volksschrumpfung und die Erfüllung primitivster rassehygienischer Forderungen wurden im Ausland von den Widersachern der deutschen Selbstbesinnung und Selbstachtung, nicht zuletzt von den jüdischen Berufshetzern, in „Aeußerungen der Barbarei" umgefälscht, wobei die ehrlosen Giftmischer ihre schmutzige Phantasie alle nur möglichen Tollheiten, von der „Menschenzuchtanstalt" bis zur „grauenvollen Zwangssterilisierung", erfinden ließen. Unter dem unmittelbaren Eindruck der rassenbiologischen Aufbauarbeit des Reiches erkennen nunmehr fast alle der bisher irregeleiteten Völker, daß sie den Störungsfaktor in ihrem Zusammenleben einzig und allein bei den weltanschaulichen Gegnern des Nationalsozialismus, den Exponenten der Rassenvermischung, zu suchen haben. Die scheinheilige Behauptung, Deutschlands Blutschutzgesetzgebung erschwere die Verständigung zwischen den Gliedern der europäischen Völkerfamilie, ist jedenfalls schon jetzt durch die Praxis schlagend widerlegt worden, und an die Stelle bösartig erzeugter Wahnvorstellungen über die biologische Selbsthilfe der autoritären Staaten tritt immer mehr die Erkenntnis, daß die Ergebnisse planmäßiger Rassenhygiene, nämlich die Steigerung der Gesamtleistung des Volkes und die Sicherung seiner Zukunft, allen erwachten europäischen Nationen zugutekommen.

Englands Politik war auf eine Schwächung des europäischen Gemeinschaftsgefühls durch Entwurzelung der völkischen Kräfte gerichtet; unter dem Deckmantel der sogenannten Gleichgewichtspolitik erweiterten die britischen Imperialisten die Devise „Teile und herrsche!" zum „Zerstöre und herrsche!". Nach Ausschaltung dieses destruktiven Prinzips übernahmen die Achsenmächte kraft ihrer historischen Kultursendung die Verantwortung für die politische Gesamtentwicklung im gemeinsamen Lebensraum der europäischen Nationen. Sie werden bei der Erfüllung ihrer vom Schicksal gestellten Aufgabe keinen Augenblick das Urgesetz des Völkerlebens, das Gesetz des Blutes, außer acht lassen; eine Vermischung der Rassen werden sie auf jeden Fall verhindern!

Die Lage in Belgrad

Rom, 31. März.

Belgrad steht ganz unter dem Eindruck der vergangenen Tage und bietet ein klägliches Bild. Die schweren Zwischenfälle haben sich infolge der inneren Unstimmigkeiten und vor allem infolge der klaren Stellungnahme des kroatischen Volkes gegenüber dem in Belgrad von den Militärs und den Geistlichen der orthodoxen Kirche geschaffenen Regime wiederholt. Viele Serben, die es mit den Engländern halten, tragen Abzeichen mit den englischen Farben. 1500 Montenegriner, die zu den Waffen einberufen wurden, sind in ein Konzentrationslager in Smederevka Palank eingeschlossen worden, andere haben die Flucht ergriffen und halten sich in den montenegrischen Bergen versteckt. — Die Zeitung Matscheks, „Hrvatski Dnevnik", wird in Belgrad nicht mehr verkauft.

Bukarest, 31. März.

Die rumänischen Zeitungen schenken den Vorgängen in Jugoslawien immer größere Beachtung. Die kroatischen Bauern, so betont der Bukarester Rundfunk, sind mit den achsenfeindlichen Kundgebungen in Belgrad nicht einverstanden.

Mehrere Jahrgänge einberufen

Belgrad, 31. März.

Mehrere jugoslawische Jahrgänge sind im Laufe der Nacht zu den Waffen einberufen worden. Wie verlautet, erhalten Kroaten sowie Angehörige der ungarischen Volksgruppe Einberufungsbefehle nur für Arbeitsbataillone.

Erdöllieferung an Jugoslawien gesperrt

Bukarest, 31. März.

Rumänien hat die Erdöllieferungen nach Jugoslawien ab Sonntag gesperrt.

Einigungsbewegung unter den Kroaten

Agram, 31. März.

Unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse und der Haltung Dr. Matscheks trafen führende Männer der sogenannten „Kroatischen Nationalisten" mit Dr. Matschek in Fühlung. Es besteht Aussicht, daß die vom kroatischen Volk stets schmerzlich empfundene Spaltung innerhalb der kroatischen Freiheitsbewegung beseitigt wird. Bekanntlich standen die kroatischen Nationalisten (Frankianer) bisher in Opposition zu der kroatischen Bauernpartei, die den Ausgleich mit Belgrad abgeschlossen hatte.

Achsenfreundliche Kundgebungen werden in Kroatien von der serbischen Polizei mit der blanken Waffe unterdrückt.

Der bulgarische Landwirtschaftsminister Kucheff hat sich am Montag auf Einladung des ungarischen Agrarministers, Graf Teleki, nach Budapest begeben, um dort an der Eröffnung der ungarischen Landwirtschaftlichen Ausstellung teilzunehmen.

„Offene Aussprache von Herz zu Herz"

Eine Erklärung des japanischen Außenministers Matsuoka

Tokio, 31. März.

Vor seiner Abreise aus Berlin am Sonntagnachmittag erklärte der japanische Außenminister Matsuoka japanischen Pressekorrespondenten: „Während meines Aufenthaltes in Berlin habe ich mit den leitenden deutschen Persönlichkeiten offene Aussprachen von Herz zu Herz gehabt."

Nach einer Pressemeldung aus Berlin hat es Matsuoka abgelehnt, die Natur seiner Besprechungen mit dem Führer, dem Außenminister von Ribbentrop und anderen deutschen führenden Männern bekanntzugeben. Matsuoka sagte: „Zwischen mir und den leitenden deutschen Männern hat ein Gedankenaustausch über verschiedene Fragen in den letzten zwei Tagen stattgefunden. Ich habe auch Gelegenheit gehabt, mit dem deutschen Volk in Fühlung zu treten. In den kurzen drei Tagen meines Aufenthaltes habe ich so viel Erfahrungen gesammelt, wie wenn ich zehn Jahre lang in Deutschland studiert hätte."

Der japanische Außenminister Yosuke Matsuoka sandte beim Verlassen des Reichsgebietes an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm:

„An der Reichsgrenze denke ich noch einmal an den in meinem Leben nie zu vergessenden Aufenthalt in Berlin zurück, wo mir von allen Seiten so warme Freundschaft entgegengebracht wurde, die nicht nur mir, sondern auch meinem Vaterland galt. Tief beeindruckt von dem großartigen und bewegenden Empfang, möchte ich vor allem Ihnen, Herr Reichsaußenminister, meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Ich bin sicher, daß die Unterredungen, die wir in intimster und freundschaftlichster Atmosphäre geführt haben, zu der weiteren Befestigung der beiderseitigen Beziehungen und der Herbeiführung der neuen Ordnung in Europa und in Ostasien sehr viel beitragen werden. Ich bitte Sie, Herr Reichsaußenminister, meine schwer wiederzugebenden Gefühle des Dankes dem Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches zu übermitteln."

„Achsendiplomatie organisch gegliedert"

Tokio, 31. März.

Die begeisterte Aufnahme Matsuokas in Deutschland ist keine diplomatische Geste, sondern ein klares Anzeichen der freundschaftlichen Gefühle des deutschen Volkes gegenüber Japan. So erklärt heute die Zeitung „Kokumin Schimbun" in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Achsendiplomatie organisch gegliedert". Wie die gesamte Presse mit Berliner Meldungen über den Matsuoka-Besuch mit großen Schlagzeilen, Bildern und Funkbildern buchstäblich ausgefüllt ist, so drücken die Leitartikel und Kommentare die freudige Genugtuung aus, daß sich das deutsche Ziel mit den japanischen Zielen absolut decke. Demgegenüber stellt die Presse fest, daß Nomuras Verhandlungen in Washington aussichtslos seien, da Roosevelt die Achsenmächte ausdrücklich als Feinde Amerikas bezeichnet habe. Amerika müsse nunmehr auch erkennen, daß die Freundschaft der Achsenmächte unerschütterlich sei.

Die japanischen Zeitungen unterstreichen ferner, daß Matsuoka vollkommen offen habe sprechen können und daß ihn besonders die Heiterkeit und Herzlichkeit des Führers und der deutschen Staatsmänner beeindruckt habe. Der Reichsaußenminister von Ribbentrop habe aufgeschlossen und humorvoll zu der japanischen Presse gesprochen und sich freiwillig über den Gesamtrahmen der Politik geäußert.

„Keine Eventualität"

Kopenhagen, 31. März.

Zum Abschluß des Berliner Besuches des japanischen Außenministers schreibt „Politiken" u. a.: Deutschland und Japan seien durch diesen Staatsbesuch einander einen großen Schritt näher gekommen. Selten habe ein Ministerbesuch in dem gleichen Ausmaß wie dieser dazu beigetragen, die Außenpolitik zweier voneinander entfernt liegender Länder gleichzurichten. Man unterstreicht, daß eine völlige Einigung erreicht sei, nicht allein über die Ziele, sondern auch über die Methoden der fortgesetzten Zusammenarbeit. Die Gegner der Achse würden schon nach und nach merken, daß es keine Eventualität gebe, auf die der Dreimächteblock nicht vorbereitet sei.

„Albion seit jeher der Feind Japans"

Rom, 31. März.

„Lavoro Fascista" erinnert in seinem Begrüßungsartikel für den japanischen Außenminister Matsuoka an die Worte, die Matsuoka 1932, anläßlich des Austritts Japans aus dem Völkerbund sprach und in denen jeder die gleichen schweren Anklagen erkenne, die Italien und Deutschland vor Ausbruch des Krieges gegen England richteten. Die Feindschaft Englands gegenüber Japan sei aber nicht etwa jüngeren Datums, sondern Albion war seit je der Todfeind Japans in Ostasien gleichermaßen, wie es der Todfeind des aufstrebenden Preußens in Europa war. Die Bedeutung der Reise Matsuokas ergebe sich, wie „Tribuna" betont aus dem Zeitpunkt, zu dem sie stattfinde. Die Tatsache, daß der japanische Außenminister heute nach Europa kommt, bedeutet, daß der Dreimächtepakt nicht nur eine vorbeugende Funktion hat, sondern tatsächlich wirksam sein will. Mit anderen Worten, die Reise Matsuokas enthält die Mahnung, daß der Krieg zwischen der Achse und dem britischen Weltreich nicht ungestraft ausgeweitet werden darf.

Thailand und Japan in einer Front

Hsinking, 31. März.

Der thailändische Sondergesandte Montry wurde am Montag in Hsinking festlich empfangen. In einem Interview erklärte er, daß Thailand mit Japan bei der Aufrichtung der neuen Ordnung zusammenarbeiten werde und zwar nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Montry reist Dienstag nach Japan weiter.

Feiger Ueberfall auf französische Schiffe

Lügen der britischen Admiralität — Aerger über mißlungenes Piratenstück

Eigenbericht unseres Vertreters in Stockholm

hw. Stockholm, 31. März.

Aus Vichy wird gemeldet: Englische Seestreitkräfte haben, wie von amtlicher französischer Seite mitgeteilt wird, am Sonntag um 9 Uhr in französischen Hoheitsgewässern unweit der Küste zwischen Nemours und Oran einen französischen Geleitzug von vier Frachtschiffen, der in Begleitung eines Torpedobootszerstörers von Casablanca nach Oran in Marsch war, angegriffen. Der Geleitzug konnte sich im Augenblick des Angriffs in den Schutz des Hafens von Nemours begeben. Die Batterien der Küstenabwehr und der Luftwaffe haben auf das Feuer der angreifenden englischen Kriegsschiffe geantwortet und diese zurückgeschlagen. Die englischen Kriegsschiffe umfaßten einen Kreuzer und fünf Torpedoboote. Französischerseits sind bisher keine Verluste festgestellt worden.

*

Die englische Admiralität hat über den schweren Zwischenfall von Algier, als die französischen Küstenbatterien den Angriff englischer Zerstörer auf einen französischen Geleitzug abwehrten, eine Darstellung voller Gehässigkeiten gegen Frankreich ausgegeben.

Die Engländer ärgern sich, daß ihnen das Piratenstück danebengelungen ist. Die Admiralitätsdarstellung behauptet dreist, daß der französische Geleitzug „wichtiges Kriegsmaterial für Deutschland" gehabt habe. Später ist den Londoner Stellen angesichts der französischen Erklärung, wonach es sich um Reis und andere Nahrungsmittel für die algerische Bevölkerung handelte, diese Lüge wohl allzu dick erschienen. Auf einmal ist nur noch die Rede von einem Schiff mit Gummi, das von Thailand nach Frankreich unterwegs gewesen sei, und es wird behauptet, solche Rohstoffe nähmen meist den Weg vom unbesetzten Frankreich nach Deutschland.

Die Admiralität sucht es so darzustellen, als ob die französischen Küstenbatterien das Feuer eröffnet hätten, auf Grund des Ansuchens der englischen Zerstörer, die französischen Handelsschiffe durchsuchen zu dürfen. Es soll also ein Angriffsakt von französischer Seite konstruiert werden. „Während unsere Schiffe nur ihr Recht als Organe einer kriegführenden Macht ausübten". Die englischen Schiffe seien daraufhin gezwungen gewesen, das Feuer zur Selbstverteidigung zu eröffnen! Während die englischen Zerstörer auf dem Rückwege nach Gibraltar waren, seien sie, so erklärt die Admiralität zum Schluß, zweimal von französischen Bombern angegriffen worden, ohne jedoch Verluste oder Schäden zu erleiden.

Ergänzende Meldungen aus englischer Quelle vom Montag vormittag erklären sozusagen mit Krokodilstränen, mit dem jetzigen Zwischenfall sei es durch Meinungsverschiedenheiten zwischen den früheren Bundesgenossen hinsichtlich der Blockadekontrolle zum erstenmal (!) zu einem Kugelwechsel gekommen. Die englischen Ueberfälle von Oran und Dakar werden in London als unerheblich vergessen.

Eine Darstellung der United Preß aus Vichy zu dem schweren Zwischenfall vor Algerien, die in der schwedischen Presse wiedergegeben ist, hebt hervor, daß es sich französischerseits um eine symbolische Eskortierung gehandelt habe, wie sie schon während der ganzen letzten Monate angewandt worden sei. Es habe sich also nicht etwa um eine Maßnahme im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Ankündigung Admiral Darlans gehandelt, wonach französische Lebensmittel eventuell Kriegsschiffgeleit bekommen sollen. Die amerikanische Meldung aus Vichy besagt ferner, daß noch kein militärisches Urteil über Repressalienmaßnahmen seitens der Vichy-Regierung getroffen wurde, daß jedoch ein energischer Protest in London zu erwarten sei. Der Ueberfall werde ferner zur Folge haben, daß das ganze Geleitzugsystem für Frankreich zu neuer Behandlung gelange.

o. sch. Bern, 31. März

Zu dem neuen brutalen britischen Ueberfall schreibt der Vertreter der „Suisse" in Vichy, man sehe wieder einmal, daß sich Frankreich über die Absichten Londons Illusionen hingegeben habe. Noch vor nicht allzulanger Zeit hätte Churchill versichert, daß Frankreich von Großbritannien nichts zu befürchten hätte. Frankreich werde aber wohl seine Haltung einer Ueberprüfung unterziehen müssen, ohne sich dabei weiter über die Wirkung von Protesten, die es erheben könnte, Illusionen hinzugeben.

Vichy protestiert in London

jb. Paris, 31. März.

Wie von amtlicher französischer Seite verlautet, hat die französische Regierung wegen des heimtückischen englischen Ueberfalls auf den französischen Geleitzug an der marokkonischen Küste eine scharfe Protestnote der amerikanischen Regierung zur Uebermittlung an die englische Regierung überreicht.

Die Nachricht von dem neuen englischen Piratenstück wurde von der gesamten französischen Presse in größter Aufmachung auf der ersten Seite gebracht. Die Empörung ist besonders stark in den Kreisen der Admiralität und der französischen Marine. Am Montagnachmittag gab die französische Admiralität eine Erklärung heraus, in der die englische Unterstellung, daß der französische Geleitzug eine große Menge für Deutschland bestimmten Kriegsmaterials befördert habe, amtlich dementiert wird.

Der französische Geleitzug transportierte im einzelnen: 15 000 Tonnen Zucker und Reis aus Indochina für Algerien und Marseille, welche gegen die Lebensmittelkarten des nächsten Monats verteilt werden sollten. 1500 Tonnen Gemüse aus Marokko für das unbesetzte Gebiet. Ungefähr 7000 Tonnen Gerste aus Marokko. Der Geleitzug hatte, wie die französische Admiralität feststellt, weder Gummi, Kriegsmaterial noch Lebensmittel für die Feinde Englands geladen.

Aus Kreisen der französischen Admiralität ist zu hören, daß die französische Luftwaffe von Marokko aus die fliehenden englischen Kriegsschiffe verfolgt und mit Bomben belegt hat. Ueber die englischen Verluste liegen noch keine Meldungen vor. Es wird auch für wahrscheinlich gehalten, daß an der marokkanischen Küste durch die englische Beschießung Verluste entstanden sind, worüber Einzelheiten noch fehlen.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 31. März

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Offschany, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Unteroffizier Bade, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment; Gefreiten Brinkfort, Richtschütze in einem Infanterie-Regiment.

Feldwebel Karl Offschany ist am 21. 1. 1911 in Radzin geboren. Er ist ein besonders befähigter Unteroffizier, der seinen Zug stets mit Umsicht führte und in allen Gefechtslagen seiner Mannschaft ein Vorbild war. Bei der Eroberung des Forts Cote de Froide vor Verdun hat er durch seine Tatkraft und durch sein persönliches Beispiel ausschlaggebend mitgewirkt. Mit der Wegnahme des Forts war der Weg nach Verdun frei, da gerade dieses Fort die Vormarschstraße Brabant—Verdun unter flankierendem Feuer hielt.

Unteroffizier Bade wurde am 20. 11. 1914 in Balanganst (Sibirien) geboren. Er hat durch sein entschlossenes Vorgehen die Voraussetzung für den geglückten Sturm auf das Panzerwerk 505 geschaffen, auch beim Angriff auf Verdun zeichnet sich Bade wiederum als Führer seines Stoßtrupps besonders aus. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person gelang ihm der Einbruch in die Schlüsselstellung der Franzosen, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wurde. Er hat bei vielen Gelegenheiten hervorragendes geleistet und ist durch seine Tapferkeit und seinen Einsatz ein Beispiel für seine Kameraden gewesen.

Gefreiter Hubert Brinkforth wurde am 15. 4. 1916 in Marl/Westf. geboren. Er hat am 27. 5. 1940 während der Abwehrkämpfe bei Abbeville in vorgeschobener Stellung als Richtschütze an der Pak einen tiefgegliederten Panzerangriff der Engländer abgewehrt. Von den im Abschnitt des Regiments in breiter Front angreifenden feindlichen Panzern vernichtete er mit seinem Geschütz wie auch im Wehrmachtsbericht vom 28. Mai gemeldet wurde, innerhalb 20 Minuten elf Panzer, die er trotz heftigen Feuers bis auf 100 Meter Entfernung herankommen ließ und dann abschoß. Der Gefreite Brinkforth wurde als Vorbild für kaltblütiges Verhalten und persönliche Tapferkeit im Regiment herausgestellt.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 31. März.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer:

Mit Wirkung vom 1. März 1941: Zum General der Infanterie: den Generalleutnant von Viebahn. Mit Wirkung vom 1. April 1941: zu Generalleutnanten: die Generalmajore Sinnhuber, Kauffmann, Heberlein; zum Generalstabsveterinär: den Generalveterinär Dr. Klingler; zu Generalmajoren: die Obersten: Böttger, Wandel, Schubert (Rudolf), Dimmler, Stempel, Kalmukoff; zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Brüder; zu Obersten: die Oberstleutnante: Jolas, von Kries, Botsch, Lange (Wolfgang), Steinmüller, Steyrer, Bülowius, Brüning (Josef), Neßlinger (Bernhard), Krause (Reinhard), von Rohr, Dipl.-Ing. Zierold, Dipl.-Ing. Kittel, Neumüller, Lorentzen, von Choltitz, Dipl.-Ing. Zierold, Furbach, von Thaden, Adam (Kurt), Heisig, Graf von Luckner, von Krosigk, von Wülcknitz (Friedrich), Roepke, Klockenbring, Erdmann (Hans); zu Oberstärzten: die Oberfeldärzte: Dr. Müller (Wilhelm), Dr. Meyer (Otto), Dr. Talchow; zu Oberstveterinären: die Oberfeldveterinäre Dr. Hilgendorff, Dr. Herter.

In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. April 1941: Zu Kapitänen zur See: Die Fregattenkapitäne Michahelles, Schnidt, (Eckardt).

In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. April 1941: Zu Generalleutnanten: Die Generalmajore von Römer, Walz, Freiherr von Bülow, Feyerabend, Harmjanz, Barlen. Zu Generalmajoren: Die Obersten Dipl.-Ing. Hilgers, Sperling, Freiherr von Biedermann, Fiebig, Dipl.-Ing. Conrad; zu Obersten: Die Oberstleutnante Braun, Graumnitz Müller (Herbert), Grieshammer, Simon, Fritzmartin, Sydow, Scheidt, Engel, Schaller, Halberstadt, Simon (Hans), Bartz, von der Osten, Rieger, Schwecht, Ruslaub-Andresen, Schildknecht, von Arnim, Mißfelder, Vogel, Techel, Mussäus, Saal, Büter, Jacob, Grimm, Sonntag, Urban, Fleischfresser, Schulz, (Ingo), Dräger, Dipl.-Ing. Dürra, Bayer, Heising, Freiherr von Andrian-Werburg, Schmalschläger, Bauer, Steinhäuser, Voigtmann, Berlin, Dr. Behse, Wustrau, Buder, Wielisch, Supper, Bergin, Kuse, Rosenfeld, Struwe, Ossig; zum Oberstarzt: Den Oberfeldarzt Dr. Goldbeck-Löwe.

Ehrung eines verdienstvollen Wehrmachtsbeamten

Berlin, 31. März.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat dem wirklichen Geheimen Kriegsrat mit dem Range der Räte 1. Klasse a. D. Lemmel in einem Schreiben seine und des Heeres Glückwünsche zur 60jährigen Wiederkehr seines Diensteintritts in die Armee am 1. April 1941 ausgesprochen. Er erinnert sich darin an die Verdienste an Geheimrat Lemmel, besonders in seiner Eigenschaft als Chef der Kriegsverpflegungsabteilung des Weltkrieges. Nach dem Weltkrieg war Geheimrat Lemmel Abteilungschef im Reichswehrministerium, wo er bis zur Erledigung der Altersgrenze im Jahre 1924 mithalf am Aufbau der neuen Wehrmacht und der Wiedererstarkung des Wehrgedankens.

Englands Juden

Wieviel Juden hat Großbritannien? — Die Hebräer als politische Hetztruppe der Plutokratie

„Die Koalition von plutokratischen Interessen einerseits, jüdischen Haßinstinkten und den Rachegelüsten der Emigranten andererseits hat es fertiggebracht, immer mehr die Welt zu umnebeln, mit Phrasen zu umgarnen und gegen das heutige Deutsche Reich genau so aufzuputschen wie einst gegen das Reich vor uns." Mit diesen Worten kennzeichnete der Führer klar und eindeutig die Kriegshetze und Kriegsschuld der anglo-jüdischen Geldallianz. Hinter dem politischen Gangster und Abenteurer Churchill, der sich trotz seiner pleitereichen Laufbahn den Juden immer wieder nützlich erweisen konnte, sehen wir stets die Fratze der englischen Plutokratie, die zu einem großen Teil jüdisch und daher wiederum mit der Hochfinanz der Vereinigten Staaten blutsmäßig und finanziell verwandt und verschwägert ist.

Wenn sich heute im nationalsozialistischen Deutschland, das sich politisch, wirtschaftlich und kulturell von jeder jüdischen Bevormundung freigemacht hat, manch einer darüber wundert, wie es möglich war, daß es dem internationalen Großkapital, das vor allem in London seinen Sitz hat, gelingen konnte, das englische Volk in verhältnismäßig kurzer Zeit durch eine systematische Hetze und alle denkbaren geistigen und materiellen Zwangsmittel in einen geradezu blinden Haß gegen Deutschland und alles Deutsche hineinzusteigern und dann unter völlig verlogenen Vorwänden in einen Krieg hineinzutreiben, dann müssen wir berücksichtigen, daß die Hetze gegen Deutschland nicht nur von einigen wenigen jüdischen Großschiebern und Rüstungsgewinnlern gelenkt und vorwärtsgetrieben wurde, sondern daß sich die ganze riesige haßerfüllte und beutegierige Meute des britischen Judentums der antideutschen Agitation bemächtigte.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, eine Frage aufzurollen, die sowohl im englischen Unter- wie im Oberhaus schon immer tabu war. Eine Frage, über die in England noch niemals in der Presse debattiert und zu deren Lösung noch kein Komitee eingesetzt wurde. Es ist die Frage: Wie viele Juden gibt es in England?

Es ist eine Tatsache, daß niemand in England, immerhin einem Staat der „westlichen Zivilisation", diese Frage klar beantworten kann. Bei der Art der Volkszählung in England werden lediglich diejenigen Juden als solche erfaßt, die sich zur mosaischen Religion bekennen. Alle übrigen sind Engländer oder Ausländer. Daß sich immer nur ein Bruchteil der Juden zu ihrer Religion bekennt, wissen wir nicht nur von den Juden in England. Wenn die Zahl der englischen Juden offiziell mit 350 000 angegeben wird, so ist bei Nennung dieser Zahl wohl der Wunsch maßgebend, dem Antisemitismus in England Wind aus den Segeln zu nehmen, um dem englischen Volk nicht den ganzen ungeheuren Umfang der Verjudung vor Augen zu führen. Denn selbst dem Fremden und Uneingeweihten ist es nach kurzem Aufenthalt in London klar, daß die Zahl der jüdischen Bewohner allein dieser Stadt erheblich höher liegt. Wenn in Kreisen der britischen Judenschaft von zwei Millionen Volljuden in England gesprochen wird, so dürfte diese Zahl — wenn wir außerdem noch etwa 1½ Millionen jüdischer Mischlinge in Betracht ziehen — den Tatsachen näherkommen.

Wie wir bereits gesehen haben, ist die Zahl der Juden in England behördlich — etwa in Form einer Volkszählung — nicht erfaßt. Tatsächlich geht das soweit, daß — wollten wir uns auf die offiziellen Statistiken verlassen — die Juden in England immer weniger werden, obwohl die jüdische Zuwanderung in den letzten Jahren nicht unerheblich war. Diese Irreführung durch die Statistik ist daraus zu erklären, daß sich immer mehr Juden zu anderen Religionsgemeinschaften bekennen. Ja, in vielen Fällen traten solche 100prozentigen Judobriten zur englischen Hochkirche über!

Um die Tarnung zu vervollkommnen, nutzen die Juden die in England gegebene Möglichkeit aus, ihre meist unverkennbaren Namen mit alten englischen Familiennamen zu wechseln. Diese Prozedur kann in England ohne Schwierigkeit von jedem vorgenommen werden, er braucht die Aenderung nicht einmal in die „Deed Poll" (Namensregister) eintragen zu lassen. Nur etwa ein Viertel der tatsächlich vorgenommenen Namensänderungen werden hier der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Trotzdem sind die Blätter der Deed Poll recht aufschlußreich. Der englische Autor des Buches „Britain's Jewish Problem", M. G. Murchin, äußert seine Eindrücke dazu folgendermaßen:

„Ich verbrachte einige Zeit im Einwohnermeldeamt, um die Blätter des Namensregisters dort zu sehen, auf denen die Namensänderungen eingetragen wurden. Jeder, der sich die Zeit nimmt, das einmal selbst zu tun, wird geradezu überrascht sein über den erstaunlich hohen Prozentsatz derer, die ihre offensichtlich jüdischen Namen umänderten in solche, die viel mehr englisch klingen.

Viele derartiger Aenderungen lassen sich leicht erkennen. Aus einem Brodsky wird ein Brodie, aus einem Berezofsky ein Beresford, aus einem Levy ein Lee. Die Umwandlung von Stein in Stone und von Weiner in Warner ist ebenso einfach.

Aber in der Mehrzahl der Fälle ist die Umänderung so vollkommen und — das muß hinzugefügt werden — sind die gewählten Namen so allgemein verbreitet, daß es so gut wie unmöglich wäre, die Namensträger als Juden zu erkennen. So wählten vier Abrahams drei verschiedene Namen, zwei legten sich den Namen Davis zu, die anderen nannten sich Butcher und Harris. Von zwölf Cohens, deren Namen ich vorfand, nahmen zehn verschiedene Namen an. Zwei stürzten sich auf den Namen Kirk. Die anderen wechselten den Cohen mit Selman, Curtis, Carr, Adkins usw.

In anderen Fällen wurde aus einem Bernstein ein Benson, aus Moses ein Edwards, aus Salomon wurde Francis, aus Isaacs ein Mansell, aus Ornstein ein Austin usw. Der schönste Fall von allen war vielleicht der des Herrn Levy, der auf der Suche nach einem britischen Namen sich schließlich den königlichen Namen Windsor zulegte."

Zehntausende von Juden haben sich so im Laufe der letzten Jahre englische Namen angeeignet, wobei sie vielfach für einige bestimmte Namen besondere Vorliebe zeigten. Dies hatte bereits zur Folge, daß sich die englischen Träger solcher Namen darüber erbittern, besonders da es teilweise bereits soweit gekommen ist, daß jeder Träger eines solchen Namens automatisch als Jude betrachtet wird. Damit erreichen die Juden, daß der Antisemitismus, der in England zwar zum geringsten Teil organisiert, aber trotzdem weit stärker verbreitet ist, als man gemeinhin glaubt, tausende neuer Anhänger erhält.

Die wesentlichen Gründe für den Antisemitismus liegen natürlich viel tiefer. Wir wollen uns an dieser Stelle damit begnügen, zum Abschluß einige Sätze aus einem Artikel der englischen Zeitung „The Patriot" zu zitieren, die den Juden gegenüber unangenehme Töne anschlug und daher — wie könnte es im England der jüdischen Finanzdiktatur anders sein — verboten wurde. Das Blatt schrieb:

„Der Antisemitismus ist in England hauptsächlich unter den arbeitenden Schichten verbreitet, die durch Unterstützung der jüdischen Sache nichts zu gewinnen haben. Antijüdische Kämpfe fanden schon seit der Krönung von Richard Löwenherz immer wieder statt. Wir wollen hier keine Pogrome und keine Verfolgungen sehen, aber wenn das britische Volk sieht, wie Tausende von Juden in das Land einwandern und ihm die Arbeitsplätze und Wohnungen wegnehmen, wenn es sieht, wie jüdischen Kindern alle erdenklichen Vorteile gewährt werden, während unsere eigenen Landsleute in Not leben; wenn die Anzeigenspalten unserer Zeitungen voll von verzweifelten Hilferufen sind, während reiche Juden phantastische Vermögen anhäufen, dann müßten unsere arbeitenden Schichten mehr als menschenfreundlich sein, wenn sie darüber nicht erbittert wären.

Es ist sinnlos, von der Ausrottung des Antisemitismus zu sprechen, da dies die schwelende Glut erst recht entfachen würde. Die einzige Möglichkeit, den Antisemitismus zu bekämpfen, liegt in der Beseitigung der Ursachen. Wenn unsere Politiker der Judenfrage hier und in Palästina nicht offen und gerecht begegnen, und zwar im Geist der Gerechtigkeit gegenüber der einheimischen Bevölkerung beider Länder und mit einer starken Hand in der Behandlung der Juden, dann wird das Volk das Gesetz in seine eigenen Hände nehmen. Die Folgen lassen sich nicht absehen. Die Engländer sind nur langsam in Wut zu bringen, aber sie werden keine fremdrassige Tyrannei dulden, und wenn ihre Augen einmal geöffnet sind, werden sie wie ein Mann aufstehen und sich widersetzen."

Zweifellos hat der Verfasser dieses Artikels im „Patriot" die Langsamkeit seiner Landsleute ebenso unterschätzt, wie er ihre politische Regsamkeit überschätzte. Eine Auflehnung gegen eine „fremdrassige Tyrannei", die in England nicht erst seit Kriegsbeginn vollendete Tatsache ist, darf kaum erwartet werden von einem Volk, das sich politische Hochstapler und militärische Dilettanten vom Schlage des Mr. Churchill auf die Dauer gefallen läßt. Daß ihm aber doch noch einmal die Augen geöffnet werden, dafür wird der nationalsozialistische Sieg Sorge tragen.

Heinz Schwaibold.

Ein Tunnel unter dem Oeresund

Das dänisch-schwedische Riesenprojekt zum Bau eines Tunnels unter dem Oeresund wurde am Sonnabend gleichzeitig in Stockholm und Kopenhagen veröffentlicht und den zuständigen Behörden unterbreitet. Aehnliche Pläne tauchten schon früher auf. Zuletzt war vor fünf Jahren von einer direkten Verbindung zwischen Schweden und Dänemark durch den Bau einer Brücke von Malmö nach Kopenhagen die Rede. Das jetzige Projekt wurde von einer dänischen Ingenieurfirma in Zusammenarbeit mit einem schwedischen Unternehmen ausgearbeitet. Ingenieur Dahlhoff von der Stockholmer Firma Asa gab der schwedischen Presse Einzelheiten bekannt, die in sensationeller Aufmachung veröffentlicht werden.

In gründlichen geologischen Untersuchungen sei festgestellt worden, daß sich die Strecke Limhamn (in der Nähe von Malmö)—Amager für den Bau eines Tunnels am besten eigne. Dieser würde eine Länge von zwölf Kilometern haben und einige Meter unter dem Meeresspiegel liegen. Seine Form sei vierkantig gedacht. Der Tunnel soll in zwei Teile abgegrenzt werden, wovon der eine mit einer einspurigen elektrischen Bahn versehen, der zweite für eine zweispurige eingerichtet werden soll. Dabei könnten den Tunnel täglich 60 Züge in jeder Richtung und etwa 8000 Autos passieren. Die Ventilationsfrage sei durch die Errichtung von großen Ventilationstürmen gelöst worden, von denen insgesamt zehn angelegt werden müßten, die gleichzeitig als Tankstelle für Autos dienen könnten. Einige sollen mit Restaurants und Sonnenterrassen versehen werden. Die Arbeit sei auf sechs Jahre bei ständiger Beschäftigung von 3000 Mann berechnet worden. Für die Finanzierung, die sich auf etwa 120 Millionen schwedische Kronen beläuft, sollen nach dem Vorschlag der beiden Firmen, die schwedische und dänische Staatsbahn mit 30 Prozent beteiligt werden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich; stellvertretender Hauptschriftleiter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Fritz Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Volkswirtschaft: Dr. Hans H. Brinkmann; für Niederdeutsche Rundschau und Sport: Hans Peters; für den Schlußdienst: Gustav Sanft; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68; Berliner Sondervertretung: Schriftleiter Gustav Herrmann, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Verantwortlich für Anzeigen: I. V.: E. Giesecke, Bremen, Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

„Die deutsche Handelsmarine ruft"

Berlin, 31. März.

Die deutsche Handelsmarine hat in dem uns aufgezwungenen Kampf gegen England Aufgaben von kriegsentscheidender Bedeutung. Es ist deshalb eine nationale Pflicht eines jeden seefahrenden Mannes, sich der Seeschiffahrt wieder zur Verfügung zu stellen. Die Seeschiffahrt ruft daher die vielen in den weiten deutschen Landen verstreuten ehemaligen Seefahrer auf, soweit sie noch körperlich leistungsfähig sind, sich wieder zum Einsatz in der Handelsschiffahrt zu melden und ihre Anschrift mit kurzen Angaben über Fahrzeit, Ausbildung und Alter der Reichsausgleichsstelle für Arbeitseinsatz in der Seeschiffahrt beim Arbeitsamt Hamburg, in Hamburg 11, Steinhöft 3, mitzuteilen.

Erfahrungen bei der Kinderlandverschickung

Berlin, 31. März.

Reichsleiter von Schirach sprach in Berlin vor der Presse über einen der größten deutschen Sozialwerke: Die erweiterte Kinderlandverschickung. Stabsleiter Ständermann betonte, die Schwierigkeiten des Transports, der Unterbringung, Verpflegung und der Unterrichtseinrichtungen seien schnell und gut überwunden worden.

Das Hauptproblem sei psychologischer Natur gewesen: die Trennung der Kinder von den Eltern. Heute könne festgestellt werden, daß es gelungen sei, auch diese große psychologische Schwierigkeit zu überwinden. Die Krise der ersten 14 Tage ist nicht bei den Kindern, sondern hauptsächlich bei vielen Eltern vorhanden gewesen, die um das Schicksal ihrer Kinder besorgt waren. Nach dem Eintreffen der ersten Briefe der landverschickten Kinder war in den meisten Fällen auch diese Krise behoben. Vor allem kann jede Mutter versichert sein, daß ihr Kind ausgezeichnet versorgt wird. Die Landverschickten bekommen in den Lagern 20 Prozent mehr als zu Hause. Es ist bereits eine durchschnittliche Gewichtszunahme zwischen fünf und siebzehn Pfund festgestellt, in einigen Fällen bis zu 25 Pfund. Ganz ausgezeichnet ist auch die Unterbringung geregelt. Die Großstadtkinder bewohnen in vielen Badeorten die besten Hotels und Pensionen. Nach dem Bekanntwerden dieser Tatsache setzte dann auch — die Aktion ist eine freiwillige und soll es bleiben — ein wahrer Anmeldungssturm aus den luftgefährdeten Großstädten ein.

Der Schulunterricht der Landverschickten ist tatsächlich besser, als er zu Hause war. Die Verkürzung der Unterrichtszeit auf 3½ Stunden wird mehr als wettgemacht durch das Zusammenleben der Lehrer mit den Schülern.

Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Kinder nach einer kurzen Anlaufzeit sehr tapfer die Trennung von den Eltern tragen und freudig das große Erlebnis genießen, das ihnen hier geboten wird. In Zukunft sollen die Elternbesuche in den Lagern einheitlich und gerecht geregelt werden, so daß keine Bevorzugung der finanziell Bessergestellten eintritt.

Baldur von Schirach wird sicherlich allgemeine Zustimmung finden mit der Forderung, daß die Eltern sich ihrer tapferen Jugend würdig zeigen mögen.

Den Bahnhof Zoo verließ Montag nachmittag einer der vielen Züge mit Großstadtkindern, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung in geeignete Aufnahmegebiete entsandt werden. Zur Verabschiedung fanden sich der Reichsleiter für die Jugenderziehung, Baldur von Schirach, sowie die Reichsminister Dorpmüller und Schwerin-Krosigk ein.

Vor Singapore durch Minenexplosion gesunken

Tokio, 31. März.

Nach den Aussagen Kapitäns Oshima des japanischen Dampfers „Nikkai Maru" der am Sonntag den Zumore auf der Malakahalbinsel kommend, in Yokohama eintraf, sind im Gebiet von Singapore ein in englischem Dienst fahrendes norwegisches Handelsschiff sowie ein britischer Dampfer von 7000 BRT. der mit Munition auf dem Wege nach Hongkong war, durch Minenexplosion gesunken. Die Ursache ist sicherlich die weite Ausdehnung des von den Engländern gelegten Minengürtels, vielleicht auch losgerissene Minen, in der letzten Zeit hätten sich schon mehrere kleinere Zwischenfälle mit Dampfbooten, Dschunken und anderen Kleinfahrzeugen ereignet.

Generalarbeitsführer von Gönner gestorben. Am 29. März 1941 verschied plötzlich in München Generalarbeitsführer Rolf von Gönner, der Führer des Arbeitsgaues 30. Der Verstorbene war einer der ältesten und engsten Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers.

Schwere Kämpfe östlich von Keren

Italienisch-englisches Gefecht im mittleren Mittelmeer

Rom, 31. März.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front im Abschnitt der 9. Armee wurden feindliche Aktionen örtlichen Charakters glatt abgewiesen. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Flugplätze von Malta angegriffen. In Nordafrika haben italienische und deutsche Flugzeuge motorisierte Einheiten und feindliche Artillerie mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge haben Tripolis angegriffen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

In Ostafrika stehen unsere Truppen im heldenmütigen Kampf östlich von Keren und fügen dem Feind schwere Verluste zu. Auch unsere Verluste sind beträchtlich. Oberst Borghesi ist als Held gefallen, als er seine tapferen Soldaten vom 10. Regiment Savoia-Grenadiere zum Angriff führte. — Im Luftkampf haben unsere Jäger eine Hurricane abgeschossen. — Der Feind hat einen Luftangriff auf Asmara durchgeführt, der etwa zehn Tote und Verwundete sowie Schäden an Wohnhäusern zur Folge hatte.

Im harten Kampf, der in der Nacht zum 29. März im mittleren Mittelmeer stattgefunden hat, haben wir drei Kreuzer mittlerer Tonnage und zwei Zerstörer verloren. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet worden. Dem Feind wurden noch weit größere Verluste zugefügt. Ein schwerer englischer Kreuzer hat eine volle Breitseite stärksten Kalibers erhalten und ist gesunken. Weitere zwei Einheiten wurden schwer beschädigt. Eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Korvettenkapitän Manning Petroni hat im Atlantik ein feindliches Schiff mittlerer Tonnage versenkt.

Wiere Reuter-Lügen

Dr. v. L. **Rom, 31. März.**

Einen Rekord selbst für englische Verlogenheit stellt die Reuter-Agentur auf, die sich von Belgrad über Athen „berichten" läßt, daß „in Rom eine Revolution ausgebrochen" sei. In Rom, wo die englische Lügenpropaganda seit dem Weltkriege nichts hinzuzulernen hat und die gleichen Märchen aufwärmt, die England schon damals als den Lügenbold unter den Völkern kennzeichneten. Rom weist auf Belgrad als den Ursprungsort dieser Lügen hin, indem man sich erinnert, daß die nicht weniger phantastischen Meldungen über angebliche Aufstände in oberitalienischen Städten seinerzeit ebenfalls Belgrad als Ursprungsort hatten.

Angriff auf englische Nachtflughäfen

Kampfflieger schützen die Heimat — Erfolge und Opfer auf dem Wege der Bereitschaft

Von Kriegsberichter Rudolf Wagner

rd. . . . . , 31. März. (PK.)

Wieder liegt eine Nacht mit ihren gespenstischen Lichtern und Feuern über der britischen Insel hinter uns. Das seltsam erregende Blitzen und Blinken, das von der Erde ausgeht, die schmalen, grellen Streifen der Scheinwerfer, die zu uns herausstechen — Gesahrzeichen, um die der Tod unter dem blanken Sternenhimmel lauernd umherstreift und sucht.

Kein Kampfflieger, mag er noch so oft durch das heimtückische Wirrwarr dieser Blinkzeichen geflogen sein, stellt sich unberührt abseits der Empfindungen, die die Nähe der Gefahren in sich birgt. Darum verstummeln wir uns auch in dieser Nacht wieder in dem einsachen, schmucklosen Raum einer alten französischen Schule, wie es der Staffelkapitän mit dem Fluggeschwaderkommandanten seiner Staffel stets nach solchen Nachtangriffen zu tun pflegt. Zwischen Kampf und Schlaf soll die innere Gelöstheit liegen, die der Gedankenaustausch zwischen Kameraden schenkt.

Und sie haben sich viel zu sagen. Seit Wochen liegen sie nun im harmäckigen, explosiven Angriff auf englische Nachtflughäfen, seit Wochen stören sie den Flug englischer Bomber in das Reich und schlagen so manchen bereits in seinem Horst. Die Wehrmachtberichte der letzten Zeit sind Zeugnisse des unerhörten Einsatzes bei Tag und Nacht auf diese schwierigen und so gefährlichen Ziele, die wie Wespennester im Feindesland liegen. Und manch kritische Kampfflugzeug, das mit seiner verderbenbringenden Last schon zum Flug nach dem Reich bereitstand, wurde noch vor dem Start von Bomben, Maschinengewehren und Kanonen jener deutschen Kampfflieger zerstreut.

Tiefhängenden Wolken entlang, knapp an Ballonsperren vorbei und durch das hageldichte Sperrfeuer der zahlreichen leichten feindlichen Flak jagen unsere Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht ihrem Ziel los. In dunklen Nächten schweben sie drohend über englischen Flugplätzen, um jeden erkennbaren Flugbetrieb mit schnellen Angriffen im Keim zu ersticken. Jede Nacht und jeder Tag bringt neue Erkundungen, bei jedem Angriff werden neue Feststellungen gemacht, denn der in die Defensive gedrängte Gegner wehrt sich mit allen Mitteln und sucht immer wieder eine neue Taktik der Abwehr. Von diesen Erfahrungen und Erlebnissen sprechen sie auch nach diesem letzten Flug. Sie sprechen von einem Leutnant, den bei dem vorletzten Angriff das Flugerschicksal aus den Reihen der Kameraden riß. Die Besatzung eines Flugzeuges sah noch, wie er mit seiner Do einen eben erkannten Flugplatz im verwegenen Tiefflug angriff und dabei von der zahlreichen englischen Flak abgeschossen wurde. Ein jäher Feuerstrahl in der Nacht — das war das Ende.

Sie berichten auch von dem Erfolg eines Kameraden, der sich mit unerhörtem Schneid zwischen landende und startende feindliche Flugzeuge drängte, zwei Gegner brennend zu Boden schickte und dann noch seinen Bombenschacht zwischen bereitstehende Flugzeuge und in Hallen herabsausen ließ. Besondnungen mit englischen Nachtjägern, die diesen Raum zu schützen versuchten, Zweikampf mit Scheinwerfern, die wie Leichenfinger nach den deutschen Kampfflugzeugen greifen, das alles gehört zu den überraschenden Momenten, die die Gefährlichkeit dieser Einsätze kennzeichnet.

Wie ging es doch vor wenigen Stunden? Ueberall am Himmel Englands, das diese Defensivwaffe gegen deutsche Flieger mit allen Kräften gebrauchen muß, starrten uns Scheinwerfer entgegen. Keine Detonationen schwerer Flakgranaten, die sonst zwischen den Lichtbündeln wie rubelote Irrlichter springen. Ihr Fehlen verriet uns sofort die Nähe feindlicher Nachtjäger, nach denen die Augenpaare suchten. Doch die Gefahr kam dann unerwartet von der anderen Seite. Ein dicker Scheinwerfer, der uns beim Tiefanflug zum Bombenwurf mit seinen bleichen Strahlen unheimlich dicht folgte, faßte uns plötzlich mit seinem grellen Licht. Taghell wurde es in unserer Gesechtskanzel. Er taktete nicht — wie wir es schon so oft erlebt hatten — über das Kampfflugzeug hinweg, sondern schien sich wie ein magnetischer Strahl an uns festzuhalten. Unser Flugzeugführer sieß die Do mit Vollgas abwärtsrasen, daß meine Füße fast den Boden verloren und die Knie leicht durchsederten, dann zog er sie wieder hoch. Mühsam ertrug der bleischwere Körper diese neue Abwehrbewegung. Sogar den wilden Kurven glitt der Scheinwerfer hartnäckig nach, bis endlich der tolle Zickzackflug uns seinem Bann entriß. Wir durften aufatmen. Wir hatten die gefährliche Todeszone abgeschüttelt.

Die Jungen und Erfahrenen haben diese oder ähnliche Situationen gleichmäßig erlebt. Aus Beobachtungen und Erfolgen einer Nacht ziehen sie im lebhaften Gespräch Schlüsse und Erfahrungen zu neuen Angriffen. Nur der Staffelkapitän, der Erfahrenste unter ihnen, hat den Gesprächen schweigend zugehört, als wolle er sich erst ein abgerundetes Bild von den Eindrücken dieser Angriffsnacht machen, ehe er den Kameraden seine Ansicht darlegt. Aus seinen Worten spricht dann der Führer, der den Jüngeren wie den an Erfahrung Aelteren noch manches auf diesem Weg der Bereitschaft mitzugeben weiß. Dieses Zusammenleben vor und nach jedem Feindflug härtet und klärt den Kampfflieger, der bei diesen Einsätzen das Letzte hergibt. Und daran soll die Heimat denken, wenn der Wehrmachtbericht meldet: „In der Nacht zum Sonnsopwieten unternahm der Feind weder in das besetzte Gebiet noch in das Reich Einflüge."

Politik und Geschäft

immer die gleichen britischen Methoden

Santiago de Chile, 31. März

Größtes Aufsehen erregt in Santiago die Aufdeckung tiefgehender Devisenschiebungen, in die bezeichnenderweise das englische Bankhaus Banco de Londres y Amerika des Sir Bernard Brett verstrickt ist. Im Jahre 1938 haben demnach der damalige Präsident der Devisenkommission und die genannte Bank verbotene Geschäfte mit Pfund Sterling gemacht. Man vermutet, daß der Gewinn aus diesen „Geschäften" in Höhe von etwa zehn Millionen Pesos (!) für Wahlpropagandazwecken zugunsten des englisch genehmen Präsidentschaftskandidaten Rose verwendet wurde. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben.

Alle Baumwollbestände in England beschlagnahmt

Stockholm, 31. März.

Mit der jetzt vorgenommenen Schließung der Liverpooler Baumwollbörse wird auch die Weltzentrale für den Baumwollhandel, die Einfuhr von Rohbaumwolle wegen der bestehenden Schiffsraumnot und der Devisenschwierigkeiten auf das Allernotwendigste zusammengeschrumpft sind.

Vom 1. April ab sind sämtliche Läger von Rohbaumwolle, die sich auf der britischen Insel noch in privaten Händen befinden, von dem Versorgungsministerium beschlagnahmt. Diese Maßnahmen ergeben ein deutliches Bild der verschärften Warenverknappung, die durch die deutsche Blockade verursacht wurde.

Hitlerjugend singt und spielt

Berlin, 31. März.

Ab sofort veranstalten die Rundfunkspielscharen der Hitler-Jugend laufend an jedem Dienstag im Abendprogramm des Deutschen Rundfunks ein Singen und Musizieren, das unter dem Titel „Hitler-Jugend singt und spielt" durchgeführt wird und zwischen den Frontberichten der Propagandakompanien und der politischen Leitungs- und Rundfunkchefs zu hören ist. Die Sendung wird vornehmlich von den Rundfunkspielscharen Deutschlandsender und Berlin der Hitler-Jugend bestritten.

In Letzter Minute

Straßenmob gegen Volksdeutsche

mtu. **Bukarest, 1. April.**

Sämtliche über die jugoslawisch-bulgarische Grenze kommenden Nachrichten stimmen darin überein, daß Belgrad immer mehr unter den Einfluß fremder Agenten gerät.

Die Straßenkundgebungen, die sich ursprünglich nur auf Belgrad beschränkten, haben im Verlaufe der letzten 48 Stunden auf ganz Serbien übergegriffen. In zahlreichen Fällen sind Volksdeutsche nicht nur von dem Straßenmob, sondern auch von serbischen Polizisten aus schwerste mißhandelt worden. Aus volksdeutschen Gemeinden des serbischen Banats und der Bolschka kommen ununterbrochen Meldungen über geplünderte Wohnungen und Läden. Die Serben veranstalten fortlaufend Umzüge, denen polnische und englische Fahnen vorangetragen werden.



Bewerbung

„Sprechen Sie englisch?"
„Neinl Ich sage immer die Wahrheitl"

Rund um die Welt

Doppelmord im Keller Zuchthaus gesühnt

Hannover, 31. März.

Wie die Polizei mitteilt, ist der noch flüchtig gewesene Mörder Heinrich Nippe am 29. März in der Nähe von Celle als Leiche aus der Aller gezogen werden. Er teilte also das gleiche Schicksal seines Komplicen. Ehmt, der, wie berichtet, ebenfalls den Tod in der Aller fand.

Ein Kreis schenkt einen Hühnerhof

ml. **Marburg, 31. März.**

Im Landjahrlager Neuhöfe im Landkreise Marburg/Bahn sind im Rahmen der erweiterten Ueberlandverschickung Jungen aus Norddeutschland untergebracht. Um den Eierbedarf für das Lager und auch ab und zu eine kräftige Hühnersuppe bereitzustellen, hat jedes Dorf im Landkreis ein Huhn mit dem nötigen Futter für das Landjahrlager gestiftet, so daß jetzt 150 Hennen dort umherstolzieren, die eifrig ihrer Legepflicht zur Freude der Jungen nachkommen.

Benzin auf dem Ofen „gewärmt"

Kaufbeuren, 31. März.

Ein 37 Jahre alter Bauer aus Wöckkach bei Kaufbeuren wollte mit der Kreissäge, die er durch einen Benzinmotor antrieb, Holz sägen. Der Motor erwies sich jedoch als zu schwach. Er hatte einmal gehört, daß warmes Benzin mehr Treibkraft gäbe. Er stellte daher eine mit Benzin gefüllte Kanne auf den Ofen, um das Benzin anzuwärmen, und setzte sich mit seinem Vater ein Stück abseits Kind in die Nähe des Ofens. Nach kurzer Zeit explodierte das Benzin mit einem furchtbaren Knall. Der Mann und das Kind standen sofort in hellen Flammen, ebenso wie die Küche, die durch die Wucht der Explosion in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Der Mann und das Kind erlitten schwere Brandwunden.

Der längste Meerestunnel der Welt

Tokio, 31. März.

Die japanischen Inseln Honschiu und Kiuschiu sind seit gestern durch den längsten Meerestunnel der Welt verbunden und zwar zwischen den Küstenstädten Schimonoseki und Moji. Der Unterseetunnel ist etwa acht Kilometer lang. Bekanntlich, die im Jahre 1936 von beiden Seiten aufgenommen wurden, führten gestern zur Herstellung der Verbindung, die früher als vorgesehen möglich war, da man für Bohrungen günstige Gesteinsmassen vorfand. Nunmehr erfolgt der Ausbau für den Eisenbahnverkehr zwischen den wichtigen Inseln.

In Groß-Kikinda, Groß-Becskerek und Warschetz zogen in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag Truppen durch die Straßen, besetzten deutsche Geschäfte und raubten sie aus. Juden dienten ihnen dabei als Wegweiser. Deutsche Geschäftsleute, die ihr Eigentum schützen wollten, wurden brutal niedergeschlagen. Seit Montag früh wird auch die Flucht zahlreicher deutscher Familien nach Südwestungarn gemeldet.

Nach der Abreise der reichsdeutschen Kolonie hat sich die Spannung in der jugoslawischen Hauptstadt im Laufe des Montags noch weiter verschärft. Auch zahlreiche serbische Familien haben ihre Koffer gepackt und sich in das Innere des Landes nach Mittelserbien begeben. Es befinden sich nunmehr in der Hauptstadt nur noch die akkredierten diplomatischen Mitglieder der deutschen und italienischen Gesandtschaft. Zahlreiche Polizisten haben seit Montag mittag angesichts der gespannten politischen Atmosphäre geschlossen und die Angelegenheit für unbestimmte Zeit beurlaubt.

„Diese Bande wird bald . . ."

rd. **Preßburg, 1. April.**

Der Budapester Berichterstatter der in Preßburg erscheinenden Zeitung „Grenzbote" versuchte am Montagmittag mit einem deutschen Journalisten in Belgrad in Verbindung zu kommen. Als diese Bemühung scheiterte, wollte er sich mit der deutschen Gesandtschaft in Belgrad in Verbindung setzen, um den Aufenthalt des deutschen Journalisten zu erfahren. Auch dieses Gespräch wurde von den jugoslawischen Behörden nicht zugelassen. Zuletzt versuchte der Budapester Berichterstatter des „Grenzboten" die Pressleabteilung des jugoslawischen Außenministeriums zu erreichen, was ihm überraschenderweise gelang. Ein Beamter des Ministeriums erklärte in serbischer Sprache auf die Frage nach dem deutschen Journalisten höhnisch: „Diese Bande wird bald Gras im Maul haben!"

In Villach eingetroffen

Klagenfurt, 31. März.

Am Montag, um 16 Uhr, traf auf dem Villacher Hauptbahnhof der erste Transport von 100 reichsdeutschen Flüchtlingen aus Jugoslawien ein. Sie wurden von Kreisleiter Dr. Pachner in Vertretung des Gauleiters von Kärnten empfangen. Es befinden sich darunter zum Bewohner der Stadt Laibach und Umgebung. Ein zweiter Transport mit 60 Flüchtlingen wird erwartet.

Keine Zeit für Amerika

Rom, 1. April.

Auf die Frage eines amerikanischen Pressevertreters in Rom, ob er nicht die Vereinigten Staaten besuchen wolle, antwortete der japanische Außenminister Matsuoka: „Danke sehr, mein Reiseprogramm läßt dafür keine Zeit mehr übrig".

Der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP., Baldur von Schirach, überreichte gestern in seiner Berliner Dienststelle dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk und dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend. Er drachte dabei den Dank der Jugend für den besonderen Einsatz der beiden Reichsminister bei der Durchführung der erweiterten Kinderlandverschickung zum Ausdruck.



Ein übermäßiger Verbrauch an Nervenkraft

ist im Haushaltsplan des Körpers nicht vorgesehen. Nervöse Beschwerden der verschiedensten Art sind fast immer die ersten Anzeichen für die ungewöhnliche Inanspruchnahme. Allgemeine Schwäche, Schlaflosigkeit, nervöse Herz-, Magen- und Darmkrankheiten und Beschwerden durch erhöhten Blutdruck stellen sich allmählich ein.

Ein natürlicher Wiederaufbau, statt vorschnelle Heilung vortäuschen.

Es genügt oft nicht die einfache Zuführung von Nervennährstoffen, vielmehr ist es wichtig, die Nerven auf dem Wege über das Drüsensystem durch natürliche Hormone zur Aufnahme dieser Nährstoffe anzuregen.

Diese besonders wichtige Aufgabe erfüllt

in einer glücklichen Verbindung von Hormonen und Nervennahrung das bewährte Neurosecretin. Es ist geeignet, den Organismus allmählich aufzufrischen. Da Neurosecretin weder Betäubungs- noch Reizstoffe enthält, bewirkt es ein Abklingen der nervösen Beschwerden auf natürlichem Wege. Fragen Sie Ihren Arzt!

Hormon-Lecithin-Nervennahrung 50 Dragées RM. 3.59, 100 Dragées RM. 6.74. Erhältlich in allen Apotheken. Verlangen Sie dort oder von C. Mueller-Rath, Pharm.-Fabrik, Abteilung 17, Berlin-Charlottenburg 4, die aufschlußreiche Gratis-Broschüre „Ein erfolgreicher Weg".

NEUROSECRETIN stärkt geschwächte Nerven!

Hinter den Kulissen des internationalen Rüstungsschachers:

Geschäfte mit dem TOD

Die Menschheit in Ketten – Kräfte und Mächte im Dunkeln –

Das Wettrüsten der Welt bis 1934

Copyright by Stalling Verlag Oldenburg

(10. Fortsetzung)

An einer anderen Stelle derselben Note wird dieser Gedanke noch einmal sehr deutlich mit folgenden Worten wiederholt:

„Nachdem Deutschland den Weg gezeigt haben wird, werden die alliierten und assoziierten Mächte in voller Sicherheit den gleichen Weg gehen."

Aber nicht nur die Unterzeichner des Versailler Friedensdiktates übernahmen damit die feierliche Verpflichtung, nach den Grundsätzen der deutschen Abrüstung ihre eigenen Rüstungen zu vermindern. Auch fast alle übrigen Staaten der Welt, soweit sie nämlich dem Völkerbunde angehören, übernahmen durch ihre Mitgliedschaft im Völkerbund dieselbe Verpflichtung.

In Fassung des Völkerbundes bestimmt nämlich in ihrem Artikel 1, Absatz 2, u. a.:

„Alle Staaten können Bundesmitglieder werden, vorausgesetzt, daß sie die hinsichtlich ihrer Streitkräfte und Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft vom Bunde festgesetzte Ordnung annehmen."

Damit wurde bereits gesagt, daß der Völkerbund eine derartige Ordnung der Rüstungen für alle seine Mitglieder vornehmen werde. In welcher Richtung und nach welchen Grundsätzen diese Ordnung vorgenommen werden sollte, ergibt sich sehr klar aus dem Artikel 8 der Völkerbundssatzung, der folgendermaßen lautet:

„Die Bundesmitglieder bekennen sich zu dem Grundsatz, daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß erfordert, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Erzwingung internationaler Verpflichtungen durch gemeinschaftliches Vorgehen vereinbar ist.

Der Rat entwirft unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besonderen Verhältnisse jedes Staates die Abrüstungspläne und unterbreitet sie den verschiedenen Regierungen zur Prüfung und Entscheidung.

Mindestens alle zehn Jahre sind die Pläne einer Nachprüfung und gegebenenfalls einer Berichtigung zu unterziehen.

Die Bundesmitglieder verpflichten sich, in der offensten und erschöpfendsten Weise alle Auskünfte über den Stand ihrer Rüstungen, über ihre Heeres-, Flotten- und Luftschiffahrtsprogramm, sowie über die Lage ihrer zu Kriegszwecken verwendbaren Industrien auszutauschen."

Man kann eigentlich nicht sagen, daß diese verschiedenen Abrüstungsverpflichtungen unklar und undeutlich gewesen seien. Sie waren jedenfalls klar und deutlich genug, um die Regierungen der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zu veranlassen, im Laufe der ersten fünfzehn Jahre nach dem Friedensschluß und der Gründung des Völkerbundes immer wieder zu beraten, so bestand doch gelegentlich die Gefahr, daß dabei Positives im Sinne der Abrüstung herauskam. Abrüstung oder auch nur Rüstungsverminderung sind jedoch Vokabeln, die im Wörterbuch der Rüstungsindustriellen keinen guten Klang haben. Die Rüstungsindustrie ist also stets am Mißerfolg der Abrüstungsbemühungen aufs stärkste interessiert gewesen und es läßt sich ziemlich ohne Schwierigkeiten nachweisen, daß die Rüstungsindustrie immer wieder mit mehr oder weniger Erfolg den Versuch unternommen hat, die Abrüstungsverhandlungen zu sabotieren. Das ist auf die verschiedenartigste Weise geschehen. Wir werden noch in anderem Zusammenhange feststellen können, wie zum Beispiel die französische Rüstungsindustrie auf diesem Gebiete gearbeitet hat. Hier wollen wir einmal einen ganz besonders klaren und typischen Fall der Sabotage einer großen Abrüstungskonferenz näher betrachten. Es handelt sich dabei um die Genfer Seeabrüstungskonferenz vom Sommer 1927, an der Japan, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika teilnahmen. Wir tun dabei vielleicht am besten, wenn wir hier der Darstellung folgen, die wir in dem Buche „Das ist die Abrüstung!" von diesem Fall gegeben haben:

Das war die Abrüstung!

Die Pagen im Hotel „Des Bergues" in Genf sind gut erzogen. Sie verstehen ihre Jugend ihr Handwerk. Die Jungen in ihren knappen Uniformen wissen, daß es für einen Hotelpagen, der eines Tages selber Direktor oder gar Besitzer eines guten Etablissements sein will, nichts Unpassenderes gibt, als über einen Gast zu lachen.

Aber die zwei Jungen, die an der Drehtür zur Halle des Hotel „Des Bergues" stehen, stoßen sich in die Rippen und haben alle Mühe, ihren angelernten Ernst zu behalten, als sie diesen Monstrum von Panamahut sehen, das der dicke und breitschultrige Herr auf dem Kopfe trägt, der jetzt die Hotelhalle betritt. So einen Hut gibt es in der ganzen Schweiz nicht wieder. So etwas Verbeultes von Stroh wie dieser breitrandige Sonnenhut, das wird nur in Amerika gemacht. Im Amerika, wo man, gleichgültig wie das Wetter ist, und wenn es hagelt und schneit, vom ersten Mai ab einen Strohhut zu tragen hat.

Die Pagen können nicht wissen, daß dieser Hut einmal sehr viel Geld gekostet hat. Daß es ein ganz ungewöhnlich echter Panamahut ist, der den Stolz seines Besitzers bildet.

Der Hut schaukelt durch die Halle. Der Mann, der ihn trägt, hat ein rotes, gesundes Gesicht und pfiffige Augen. Er setzt sich in einen Sessel und schnauft. Es ist verdammt heiß im Juni in Genf. denkt William G. Shearer, nicht viel kühler als damals in Merifo, wo er in seiner Jugend Maienblüte als Bergwerks- und Elektroingenieur gearbeitet hat. Das ist nun schon lange her. Viel liegt dazwischen. Nicht immer Angenehmes, aber manches Interessante.

Heute ist William G. Shearer zufrieden. Zufrieden mit sich und der Welt. Er sitzt im Sessel und schnauft. Er steckt sich eine Zigarette an, eine von jenen amerikanischen Zigaretten, von denen eine einzige genügt, um selbst die Halle des Hotels „Des Bergues" zu verpesten. Er hat in seinem Leben schon viel schlechtere Zigaretten geraucht. Schnaufend qualmt er vor sich hin. Jetzt wird er gleich aufstehen müssen, um den Empfangschef zu fragen, wann die Herren von der amerikanischen Delegation eintreffen. Es kommt ihm nicht so sehr darauf an, den Botschafter Gibson, der die amerikanische Delegation bei der kommenden Flottenkonferenz hier in Genf führen wird, persönlich zu sprechen. Botschafter Gibson ist eine sehr offizielle Persönlichkeit, und für direkte Beziehungen zu offiziellen Persönlichkeiten, das hat William G. Shearer in seinem bewegten Leben nie viel übrig gehabt. Sekretäre, Adjutanten, kleine Leute, das ist viel lukrativer. Die sind bequem, billig, und was man wissen will, erfährt man auch von ihnen. Denn was ist so ein großer Mann ohne seinen Adjutanten oder ohne seinen Sekretär?

Ein rentables Kapital

William G. Shearer stampft durch die Halle, und jetzt steht er vor dem Empfangschef und fragt. Er bekommt eine kurze Auskunft. Er nickt mit dem Kopf und er schiebt sich langsam und bedächtig wieder durch die Drehtür auf die Straße. Er winkt ein Auto und läßt sich in seine Wohnung fahren. Ja, wirklich, William G. Shearer hat hier in Genf eine Wohnung, obwohl er keineswegs in Genf zu Hause ist. Obwohl er nur für eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Wochen das Feld seiner Tätigkeit nach Genf verlegt hat. Es ist sogar eine sehr elegante Wohnung. In der besten Gegend von Genf. Tadellos möbliert und kostet ein verteufeltes Stück Geld. William G. Shearer zahlt nicht gern, wenn er nicht muß. Aber in diesem Falle sind die guten Dollars, die er für die elegante Wohnung ausgeben muß, unentbehrlich ein sehr rentabel angelegtes Kapital. Wenn er das hier in Genf durchführen will, womit er beauftragt ist, dann muß er schon auftreten wie ein vornehmer Mann. Die Spesen werden sich bezahlt machen. Nur von seinem Panama hat er sich nicht getrennt.

Zu Hause läßt Shearer sich von der Wirtschafterin einen Whisky zusammengießen. Er tut es nicht selbst. Er muß jetzt schon anfangen, sehr fein zu sein, damit er später in dieser internationalen Welt von Genf die nötige Uebung hat. Das wird ihm nicht schwer fallen. Er hat ja früher einmal Beziehungen zum Theater gehabt. Das war vor dem Krieg. Da saß er in London und hatte seine elegante Wohnung und mußte sich seine schädigen Drinks allein zusammenmixen. Da war er Theateragent. Agent und Manager, für dritte und vierte Besetzungen. Viel ist dabei auch nicht herausgesprungen. Wenn William G. Shearer heute an diese Zeit zurückdenkt, so überkriecht ihn ein leiser Schauer. Was war man doch damals für ein kleiner Mann! Damals, kurz vor dem Kriege. Aber dann fing es langsam an. Als der Krieg anfing, als die Engländer in verzweifelter Eile versuchten, Armeen auf dem Boden zu kampfen, da begann William G. Shearers bessere Zeit. Er machte eine kleine Erfindung, so eine Art Miniaturtorpedo. Gott, er selbst wußte am besten, daß nicht sehr viel dran war. Aber die Engländer nahmen damals alles, was irgendwie nach einer neuen Idee aussah. Das war das erste größere Geld, das er machte. Eigentlich nicht auf sehr feine Weise, denn er war schließlich ein sogenannter neutraler Amerikaner, und die Engländer führten Krieg. Aber von ein paar hundert Pfund an aufwärts ist das Problem der Neutralität nicht mehr ganz ernst zu nehmen. Andere Leute haben sich mit solchen Mängigkeiten damals nicht abgegeben. Sie haben nur nach Millionen Pfund gerechnet. Die großen Rüstungsindustriellen in Amerika, Charles M. Schwab von der Bethlehem Steel und Ferguson von der Newportnews Shippbuilding and Dry Dock Company und wie die unzähligen anderen alle heißen.

Von Randolf Hearst engagiert

William G. Shearer kennt diese Herren ganz gut. Er hat sie im Laufe der Jahre kennengelernt. Während des Krieges allerdings noch nicht. Da zog er es vor, in London zu bleiben, besonders dann, als Amerika selber in den Krieg ging und die Engländer anfingen, in Patriotismus zu machen, der persönliche Gefahren mit sich bringen konnte.

Aber nach dem Krieg, als Gefahr für Leib und Leben nicht mehr bestand, ist Shearer wieder nach drüben gegangen. Ganz groß hat er auch damals noch nicht verdient. Es hat immer ein einige Jahre gedauert, bis wirklich einflußreiche Leute seine Talente erkannt haben. Aber als das erst einmal der Fall war, ging es ziemlich rapide aufwärts mit ihm.

William G. Shearer stößt seine Zigarette in den Aschenbecher. Langsam langt er den Whisky hin hinein. Er denkt nach und stellt fest, daß es seit 1924 eigentlich erst wirklich anfing, ihm gut zu gehen. Damals lernte er die Herren von der Marine kennen. Damals wurde er zu einer Art Sachverständiger für Propagandafragen der Big Navy-Leute, und da war es gut, daß er mit seinen vielen guten Ideen schon ein ebenso gutes Stück Geld machen können. Aber was vielleicht noch mehr wert war: er wurde als Propagandamann bekannt. Er wurde so bekannt, daß eines Tages der große Randolf Hearst ihn für 24 000 Dollar im Jahr engagierte, um die politische Propaganda gegen den Eintritt Amerikas in den Haager Weltgerichtshof zu inszenieren. Das war damals eine schwierige und komplizierte Sache.



William G. Shearer

Heute ist das etwas ganz anderes. Heute weiß er, um was es sich handelt. Und dafür hat er Verständnis. Das ist eine ganz klare und einfache Angelegenheit. Das muß jedes kleine Kind verstehen können. Da sind ein paar große amerikanische Rüstungskonzerne, die wollen Geld verdienen. Werften für Kriegsschiffe und Kanonenfabriken, Fabrikanten von Panzerplatten und anderem Kriegsmaterial können nur Geld verdienen, wenn gerüstet wird. Hier in Genf werden am 20. Juni 1927 die Vertreter der Vereinigten Staaten, Englands und Japans zusammenkommen, um Vereinbarungen zu treffen, wie man am besten die Seerüstungen dieser Staaten reduzieren kann. Das bedeutet eine schwere Gefahr für die Rüstungsfabrikanten. Wenn nur noch die Hälfte der Kriegsschiffe gebaut wird wie bisher, werden die Aktien fallen und die Dividenden und Tantiemen kleiner werden. Das ist so klar, so einfach, daß William G. Shearer es aufregungslos ruhig gut versteht.

Und nun sitzt er hier und wartet. Er schwitzt und denkt nach und weiß noch keineswegs genau, was er in den nächsten Tagen und Wochen wird tun müssen. Aber das er etwas tun wird, ist sicher. Es wird ihm schon etwas einfallen. Ihm ist noch immer etwas eingefallen, wenn es notwendig war. Sogar damals, kurz nach dem Krieg, als er noch in London war und das Polizeipräsidium der königlich britannischen Hauptstadt sich intensiv mit der Tätigkeit von William G. Shearer beschäftigte. Sehr gern denkt Shearer daran nicht zurück. Das hatte damals ziemlich auf des Messers Schneide. Wenn die Kerle in London ihm wirklich hätten nachweisen können, daß er Spionage getrieben habe, dann wäre das sehr unangenehm gewesen. Dann würde er heute hier nicht sitzen können, um zu überlegen, wie er auf möglichst gesetzmäßige Weise sei, im Sinne seiner Auftraggeber hunderttausend Dollar unter die Leute zu bringen. Das heißt, diese Summe hat William G. Shearer nur den großen Herren drüben als vorläufig genannt. Das wird von Beteiligten Stelle kommen, von der American Brown Boverie und der alte Ferguson von der Dry Dock Comp. sind smarte Geschäftsleute. Sie zahlen wohl, aber ungern a discretion. Sie haben mit ihm einen Vertrag gemacht über eine sehr anständige Summe. 250 000 Dollar sind kein Pappenstiel. Besonders dann nicht, wenn sie in ein paar Wochen verdienen kann. Da darf man auch nicht kleinlich sein und um ein paar tausend Dollar Spesen mehr oder weniger feilschen. Aber immerhin ist es gut, daß er ihnen gesagt hat, 100 000 Dollar werde er ihm wahrscheinlich selber kosten. Diese großen Herren wissen ja wahrscheinlich nicht so genau, daß William G. Shearer viel lieber mit den kleinen billigen Leuten arbeitet als mit den großen teuren. Die kennt er natürlich auch und einige von ihnen sogar recht gut. Da ist in erster Linie der Bizeadmiral Jones. Der kommt übermorgen hier an. Das hat ihm der Empfangschef im Hotel „Des Bergues" gesagt. William G. Shearer weiß, daß der Bizeadmiral Jones seinen gesteigerten Wert darauf legen würde, ihn in Ruhe mit ihm vor dem Kaffee Hag in Washington zu promenieren. Aber man kennt sich, man weiß, was man voneinander zu halten hat, und das genügt. Nun, und die anderen Herren von der Marinedelegation sind ihm auch nicht unbekannt. Mehrere hat er allerdings erst vor kurzem kennengelernt. Andere kennt er aus der Zeit, wo er politischer Propagandachef der American Legion war, ganz gut. Aber die Hauptsache bleibt doch, daß diese Herren wissen, wozu er hier ist.

Das sind Offiziere, Marineoffiziere. Einige von ihnen sind noch kleinere Admirale. Die wollen noch weiterkommen. Sie möchten gern einmal Admiral werden. Aber nun werde einmal einer Admiral, wenn die Kriegsschiffe zum Sardinenfischen gebraucht werden!

Das sagt sich William G. Shearer, und er hat die bestimmte Hoffnung, daß er keineswegs 100 000 Dollar wird ausgeben müssen, um das zu erreichen, was er möchte. Wenn die Leute erst da sind, wird sich sehr bald zeigen, was man praktisch am besten unternimmt. Heute abend ist noch gar nichts zu machen. Heute wird William G. Shearer noch einmal versuchen, sich in Genf zu amüsieren. Daß das nicht leicht ist, hat er in den vorhergehenden Tagen schon verschiedentlich ausprobiert. Genf ist eine ernsthafte Stadt, denkt er. Aber immer noch besser, in einer bequemen Wohnung in Genf wie Wochen 250 000 Dollar zu verdienen als irgendwo in Mexiko für 90 Dollar im der Woche in einem Kroftwerk zu sitzen und sich den lieben langen Tag mit faulen und schmutzigen Indios herumzuärgern.

William G. Shearer steht auf. Er tritt vor den Spiegel und prüft, ob er sich für die Abendunterhaltung in Genf noch einmal umziehen muß. Das wird noch langen, denkt er. Er bindet sich einen saubereren Kragen um. Es ist ein Elend,

Botschafter Gibson ist zufrieden

Deshalb ist Botschafter Gibson nicht ganz unzufrieden damit, daß am Konferenzsitz nur ein französischer Beobachter sitzt, ebenso wie auch die Italiener nicht offiziell vertreten sind. Er nimmt das Fehlen dieser beiden Mächte nicht schwer, weil er der Meinung ist, daß einem Seerüstungsabkommen der drei größten Flottenmächte der Welt auf die Dauer Frankreich und Italien nicht fernbleiben können. Die Druckmittel, die Amerika in der Hand sind zu stark. Ist man sich erst einmal mit England und Japan einig, so wird es nicht allzu schwer sein, die Franzosen zum Nachgeben zu zwingen. Es gibt da allerlei Mittel, und die Fäden, an denen man Frankreich hält, laufen noch in Washtreet zusammen.

Botschafter Gibson ist zuversichtlich, als er im unmittelbaren Anschluß an seine Eröffnungsrede die amerikanischen Vorschläge der Konferenz vorlegt. Ganz allgemein wünscht Amerika, die Verhältnisse und Grundsätze des Washingtoner Seerüstungsabkommens auf Kreuzer, U-Boote und Torpedos auszudehnen. Dafür ist er amerikanische Vorschläge zum Kriegsschiffskategorien und die Hilfsfahrzeuge der Kriegsmarine in vier Teile auf. Er wünscht zu unterscheiden zwischen Kreuzern zwischen 10 000 und 10 000 Tonnen, Torpedobootszerstörern zwischen 600 und 3000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von mehr als 17 Seemeilen in der Stunde, U-Boote und allen anderen Schiffen mit geringerem Kampfwert. Das ist der allgemeine Teil des Programms. Aber Gibson geht gleich weiter. Er hält sich an das Schema von Washington, mit dem man für die Schlachtschiffe ganz gute Erfahrungen gemacht hat. Damals ist schließlich etwa die Tonnagemenge nach zweimonatigen Verhandlungen vertraglich festgelegt worden, der Amerika am ersten Tage vorgeschlagen hatte. Weshalb sollte es also diesmal weniger glücklich gehen? Gibson schlägt je 250 000 bis 300 000 Tonnen als Gesamttonnage für die Kreuzerflotte Englands und der Vereinigten Staaten vor. Japan soll in dieser Klasse 150 000 bis 180 000 Tonnen behalten. An Zerstörern möchte Gibson für England und Amerika 200- bis 250 000 Tonnen und für Japan 120- bis 150 000 Tonnen festlegen. Die Gesamttonnage soll für die beiden angelsächsischen Mächte 60- bis 90 000 Tonnen, für Japan 36- bis 54 000 Tonnen betragen.

Wiederum wie damals in Washington sind das Zahlen, reale Zahlen, unter denen jeder Mensch sich wirklich etwas vorstellen kann. Den Delegierten der beiden anderen Mächte kommen aber die amerikanischen Vorschläge nicht ganz überraschend. Sie sind vorbereitet. Und das ist die erste Schlappe, die Gibson erleidet.

William G. Shearer ist dieser Eröffnungsfitzung ferngeblieben. Er ist nicht für offiziellen Klimbim, Feierlichkeit ist ihm verhaßt. Am Ende würde es sogar unliebsames Aufsehen erregen, wenn er während dieser offiziellen Sache seine schlechten Zigaretten rauchte. Weshalb soll er auch sich diese Zähnen ansehen. Die er seit drei Tagen genau kennt?

Shearer kennt nicht nur die amerikanischen Zahlen. Shearer weiß noch mehr. Er weiß, welche Gegenvorschläge die Engländer machen werden, und es ist ihm total gleichgültig, ob dieser englische Gegenstoß gleich heute oder erst in ein paar Tagen erfolgt. Er ist in diesen letzten Tagen sehr geschäftig gewesen. Er hat sich genau unterrichtet, was seine Landsleute für Vorschläge mitgebracht haben. Er ist, mit diesen Kenntnissen bewaffnet, zu einigen englischen Journalisten gegangen und hat ihnen ganz hübsche Andeutungen gemacht. Die Leute waren zunächst etwas skeptisch, aber dann haben sie doch nach London gekabelt, und von London aus sind die Shearerschen Informationen in die Presse der übrigen Hauptstädte der Welt gelangt. Das war nur so eine Art von Versuchsballon. William G. Shearer wollte damit nur sondieren, ob er mit seinen eigentlich nur sich einen gewissen Vertrauensfonds schaffen. Wenn nämlich in der ersten Sitzung die offiziellen Vorschläge von Gibson sich genau mit dem deckten, was er den Journalisten gesagt hatte, so war es nur selbstverständlich, daß die Pressleute in Zukunft sich immer wieder an diese Herren gut informierten Herrn wenden würden. Shearer hatte gar nicht beabsichtigt, gleich mit dieser ersten Information eine Gegenpropaganda auszulösen. Aber er ist natürlich nicht abgeneigt gewesen. Ein anderer weniger gewandter Diplomat als William G. Shearer wäre mit seinen Kenntnissen wahrscheinlich zurück zur amerikanischen Delegation gelaufen. Shearer hat nichts dergleichen getan.

Es geht alles nach Wunsch

Bisher geht also scheinbar alles nach Wunsch. Zum mindesten hat William G. Shearer keine Veranlassung, sich in der lustig heißen Glasveranda zu setzen und sich besorgliche Reden mit anzuhören, Reden, in denen es nur so triefe von Verständigung, Frieden und Interessenausgleich, und bei denen nur die Zahlen interessant sind, die William G. Shearer längst kennt.

Der englische Gewährsmann hat Shearer im großen und ganzen nichts Falsches berichtet. Die Engländer legen ein Gegenprogramm vor, das in großen Zügen folgendes vorsieht: Die Lebensdauer der Schlachtschiffe, die im Washingtoner Abkommen auf 20 Jahre festgelegt war, soll auf 26 Jahre erhöht werden. Kreuzer mit achtzölligen Geschützen sollen 24 Jahre, Torpedobootszerstörer 20 und U-Boote 15 Jahre im Dienst bleiben.

Außerdem möchten die Engländer die Größe der Schlachtschiffe von 35 000 auf 30 000 Tonnen reduzieren, ebenso das Kaliber der Geschütze bei dieser Schiffsgattung von 16 auf 13,5 Zoll. Auch die Flugzeugträger sollen nach dem englischen Vorschlag verkleinert werden und schwächere Armierung erhalten. Besonders wichtig ist in dem englischen Programm der Vorschlag, das Verhältnis der 10 000-Tonnen-Kreuzer mit achtzölligen Geschützen auf 5:3:3 festzulegen. Ueber die Zahl dieser großen Kreuzer enthält der englische Vorschlag nichts. Die soll erst im Laufe der Verhandlungen festgelegt werden.

Als William G. Shearer dieses englische Programm zwei Tagen erhahr, war er sich absolut klar darüber, was das bedeutet. Es ist ein ausgesprochenes Spartprogramm. Kleinere Schiffe kosten weniger Geld, und wenn man überdrein diese Schiffe noch eine beträchtliche Anzahl von Jahren länger im Dienst läßt als bisher, so werden bedeutend weniger Schiffe neu gebaut und neu armiert werden. Das ist eine peinliche Sache für diejenigen Industrien, die daran Geld verdienen. Aber ganz abgesehen davon, man kann nicht sagen dürfen, daß man aus diesem Grunde das englische Programm ablehnt. Man wird etwas anderes suchen müssen, wo man einhaken kann. Und diesen Punkt zum Einhaken sieht William G. Shearer schon jetzt. Er sieht ihn etwas unklar, aber er hat doch schon eine gewisse Vorstellung davon, in welcher Richtung er wird arbeiten müssen

(Fortsetzung folgt)



H. Gibson

Zeichnungen: Rieger

Asthma Bronchitis Neuen Lebensmut durch Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen. Wirkt anfallbeseitigend schleimlösend - beruhigend - guter Nachtschlaf - Bestens begutachtet - ärztlich erprobt - begeist. Anerkennungen Bronchitis Asthma
Überzeuge Sie sich von der Wirkung. Packg. 1.46 in Apotheken. Falls nicht erhältlich oder wegen ROBONGE schreibe man an Breitkreutz K.-G., Berlin-Tempelhof 307

Rund um den Roland

„1941 — Jahr der Entscheidungen"

Bremen, 1. April.

Mit diesem Leitwort, welches der kommenden Versammlungstätigkeit der NSDAP. im Kreise Bremen vorangestellt wurde, soll durch die bekannten Parteiredner ein Thema behandelt werden, das gerade in diesen Frühlingstagen mit all den außenpolitischen Ereignissen und militärischen Erfolgen von allen Kreisen der Bevölkerung zum Inhalt der Gedanken und Gespräche gemacht wird.

Es war von je her im nationalsozialistischen Deutschland Brauch, die Männer der Bewegung gerade in Zeiten äußerster politischer Aktivität vor der Oeffentlichkeit sprechen zu lassen, um dadurch nicht nur überall das Verständnis für die augenblicklichen Verhältnisse zu wecken, sondern darüber hinaus auch durch geschulte Männer überall aufklärend zu wirken und somit zwischen Führung und Volk jenes Vertrauensverhältnis zu schaffen, das zum Fundament der Stärke unseres heutigen Deutschlands geworden ist.

So soll diese Versammlungsaktion mit ihren 80 Kundgebungen und Betriebsappellen nicht etwa den Zweck haben, Sensationen oder Termine anzukündigen, vielmehr sollen im Rahmen dieser Welle alle die schaffenden Menschen, — und das ist heute wohl jeder Volksgenosse — wieder einmal sich zusammenfinden, zu einer Stunde der Besinnung und geistiger Ausrichtung. Zwar wird das Tagesgeschehen ausführlich behandelt in Presse, Rundfunk, Wochenschau und Literatur, und mancher mag glauben, auch der Redner sei nicht in der Lage, darüber hinaus Neues an die Versammlungsteilnehmer heranzutragen, und doch wird jeder Besucher einer solchen Versammlung jedesmal feststellen müssen, daß es etwas eigenes ist um das gesprochene Wort. Hier kann nicht allein der Inhalt der Rede gewertet werden, es ist das Erlebnis der Gemeinschaft, welches der nationalsozialistischen Kundgebung ihren besonderen Stempel aufdrückt und niemand kann sich dieser Stimmung entziehen, die für derartige Veranstaltungen charakteristisch ist.

Wenn heute schon die ganze Welt bewundernd oder auch neiderfüllt auf das deutsche Volk und seine Führung blickt, dann bedeutet das eine Verpflichtung für jeden einzelnen, sich politisch zu schulen und ausbilden zu lassen, damit er sich würdig erweist der großen Zeit, in der ihm zu leben vergönnt ist.

Die Redner der Partei, hervorgegangen aus der Bewegung, die Deutschland aus Not und politischer Zerrissenheit zu Macht und Stärke emporhob, bewährt in Kampf- und Aufbaujahren, sind gerade in diesen entscheidenden Monaten dazu berufen, zu den Fragen der Zeit zu sprechen.

So treten alle alten Kampfgefährten des Führers auch diesmal wieder vor die Volksgenossen unserer Stadt. „1941 — Jahr der Entscheidungen" lautet das Thema dieser Versammlungen, die die NSDAP. in der Zeit vom 4. bis 6. April veranstaltet. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin sollte in diesen Tagen die Versammlung in ihrer Ortsgruppe!

Gertrud Scholtz-Klink heute in Bremen



Wir grüßen die Reichsfrauenführerin, die heute vor den Amtsträgerinnen der Bremer NS.-Frauenschaft spricht.

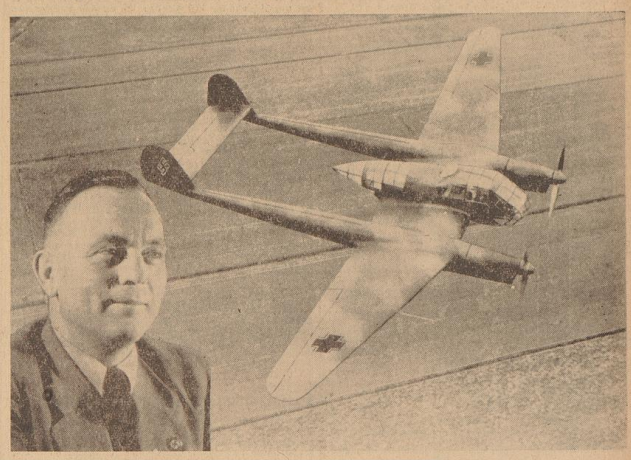
Es wird verdunkelt:

von Dienstag . . . . . 20.00 Uhr
bis Mittwoch . . . . . 6.30 Uhr

Der modernste Nahaufklärer der Welt

Der neue Focke-Wulf-Naherkunder FW 189

Dieses erste Doppelrumpfflugzeug der deutschen Luftwaffe, das nach den neuesten flugtechnischen Erfahrungen entwickelt wurde, ist ein weiterer wesentlicher Beitrag zur deutschen Luftüberlegenheit; die für die Gesamtführung der Wehrmacht wichtige Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe hat eine entscheidende Waffe in die Hand bekommen. Die Eigenart der Konstruktion gewährleistet dem neuen Focke-Wulf-Nahaufklärer eine bisher unerreichte Einsatzmöglichkeit. Die für einen Aufklärer außergewöhnlich hohe Geschwindigkeit, eine allen Jagdflugzeugen überlegene Wendigkeit sowie starke Angriffs- und Abwehrwaffen, Kanonen und Maschinengewehre neuester Konstruktion machen dieses Flugzeug zu einer gefährlichen Waffe. Durch die Teilung des Rumpfes in zwei Leitwerksträger und die dadurch ermöglichte Unterbringung der dreiköpfigen Besatzung in einer geschlossenen Vollglaskanzel ist unbehinderte Sicht nach allen Seiten geschaffen. Die FW. 189 ist mit zwei Argus-Flugmotoren ausgerüstet. Ebenso wie der erfolgreiche viermotorige Langstreckenbomber FW. 200-C, „Condor" ist auch dieser neue Nahaufklärer eine Schöpfung des technischen Leiters der Focke-Wulf-Flugzeugwerke, Wehrwirtschaftsführer Dipl.-Ing. Kurt Tank.



Unser Bild: Der neue Focke-Wulf-Naherkunder FW. 189 im Fluge. Links: Der technische Leiter der Focke-Wulf-Werke, Wehrwirtschaftsführer Dipl.-Ing. Kurt Tank.

Aufnahme: Werkfoto Focke-Wulf

Lesumer SA. lud Vorpostenboot ein

Blaue Jungs und SA-Kameraden in froher Wochenendkameradschaft

Der Sturm 1 der SA.-Standarte 29 veranstaltete am vergangenen Sonnabend für die Besatzung eines Vorpostenbootes einen Kameradschaftsabend im Gasthaus v. d. Felsen in Bremen-Vegesack. Dieser Kameradschaftsabend hat folgende Vorgeschichte: Der Führer des Sturmes, Obertruppführer Oehlmann, hatte eines schönen Tages den Kommandanten des Vorpostenbootes in Vegesack kennengelernt. Bei dieser Gelegenheit hörte er aus den Worten des Kommandanten — der lange Zeit in Vegesack gearbeitet hatte — wie schwer der Dienst auf einem Vorpostenboot sei. Und als der Kommandant dann erzählte, daß sie zwischen den einzelnen Einsätzen einige Ruhetage hätten, da war der Plan des Sturmführers fertig: wir, der Sturm 1/29, laden die gesamte Besatzung des Vorpostenbootes auf ein Wochenende zu uns ein!

Und so geschah es. Die Besatzung langte in Lesum an, wurde mit Musik abgeholt und je ein SA.-Mann bekam ein Besatzungsmitglied zugeteilt. Mit ihm, — und möglichst zahlreicher Beteiligung der weiblichen und männlichen Bekanntschaft — zog man dann am Sonnabendabend zu v. d. Felsen. Die Stimmung versprach gleich ganz hervorragend zu werden, denn alle hatten ihre beste Sonntagslaune mitgebracht, in erster Linie die „Blauen Jungs". Die Begrüßungsworte sprach der Führer des Sturmes 1/29, Obertruppführer Oehlmann. Er hieß Gäste und Kameraden herzlich willkommen und ging in kurzen Worten auf die Bedeutung der Vorpostenboote ein, deren anstrengender und gefahrvoller Dienst einen solchen kameradschaftlichen Abend in höchster Weise verdient mache. Gerade die Kameraden aus dem Kreise Bremen-Lesum wüßten sehr wohl um die Seefahrt Bescheid, hat doch wohl jede Familie aus dem Kreis ein Mitglied auf See. Obertruppführer Oehlmann schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß sich die Männer des Vorpostenbootes bei ihnen wohlfühlen und ein Wochenende erleben möchten, das noch lange in guter Erinnerung bleiben möge.

Anschließend ergriff Sturmhauptführer Pg. Hagenah das Wort. Er überbrachte die Grüße des Führers der Standarte 29, Sturmbannführer Köster, und übergab der Besatzung als Geschenk des Obergruppenführers, Reg. Bürgermeister Böhmcker, ein prächtiges Schiffsklavier, das von den „Blauen Jungs" mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Der Kommandant sprach im Namen seiner Männer den Kameraden der SA. seinen herzlichsten Dank aus. Als schönsten Dank aber erzählte er einen Erlebnisbericht aus seiner Dienstzeit auf Vorpostenbooten. Alle Anwesenden folgten seinen Schilderungen mit Spannung und vielen begeisterte in der noch Abschied des Erlebnisberichts angestimmte Englandslied ein. Die Führerehrung schloß diesen Teil des Abends, dem ein kameradschaftliches Beisammensein mit Musik und Tanz folgte.

Das Hauptverdienst für die herrschende gute Stimmung kommt den Kameraden des Musikzuges und des Spielmannszuges der Standarte 29 zu, die in nimmermüder Weise aufspielten. Dann sind noch die BDM.-Führerinnen von der Obergauschule zu nennen, die Volkstänze darboten. Die vielen anderen Kameraden vom Vorpostenboot und von der SA., die mit schnell improvisierten lustigen und ernsten Einlagen aufwarteten, müssen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Am Sonntagmorgen wurde ein gemeinsamer Spaziergang an der Lesum gemacht, bei dem Rottenführer Knüfes Erzählungen aus der Heimatgeschichte zum Verständnis der Landschaft beitrugen. Mittags wurde ein günstiges Labskaussessen eingenommen, dem Kaffee und Kuchen folgten. Abends ging es dann wieder mit Musik zum Bahnhof. Die Stunden waren viel zu schnell dahingeflogen! Eine schöne Erinnerung werden die Gäste sein, die die Besatzung erhielt: das schon erwähnte Schifferklavier, ein großer Stapel Bücher und Feldpostpäckchen, die von der Ortsgruppe Alt-Lesum gespendet worden waren. Doch auch ohne diese Geschenke werden die zwei Tage in Lesum im Kriegstagebuch des Vorpostenbootes als schönstes Heimaterlebnis verzeichnet werden.

H. St.

Neue Ausgrabungen bei Bremen

Auf einer Tagung des Reichsamtes für deutsche Vorgeschichte der NSDAP. und der Bremer Ortsgruppe des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte schilderte der Frankenforscher Prof. Stroheker, z. Z. Brüssel, die Bedeutung der Wesergermanen für das Vordringen des Germanentums nach dem Westen. Durch verschiedene grabungsgelegte Ausgrabungen, zumeist aus den letzten Jahren und vor allem hier für als besonders sachkundig angesprochen werden. Auch dieser Vortrag der Bremer Ortsgruppe brachte viel Neues.

Der erste Vorstoß der Urgermanen aus dem Wesergebiet beginnt schon um 1200 v. Z. Unzählige Grabhügel kennzeichnen den Wanderweg der Germanen nach Westdeutschland durch die natürliche Einfallspforte des Weserberglandes, die Porta Westfalica bis an den Niederrhein. Die rechteckigen Bronzerasiermesser mit den eigenartigen, schneckenförmig eingerollten Griffen wurden nur in diesen Gebieten gefunden, wodurch die Herkunft dieser Germanen aus unserer engeren Heimat erwiesen ist. Die Heimatforschung ist daher kein Lokalpatriotismus — jedenfalls nicht eine solche sachkundige und weltanschaulich ausgerichtete — sondern eine vaterländische und weltweite Wissenschaft, zu der jeder Volksgenosse Bausteine beitragen kann durch genaue Beobachtung seiner heimatlichen Landschaft. Weitere wichtige Forschungsergebnisse brachte die Ausgrabung von Prof. Stromphus vor genau 30 Jahren bei Dreisdorf, 7 Kilometer westlich Wesel. Er fand hier auch Grabhügel, die schon zu Lebzeiten des Toten errichtet waren.

Für den weiteren Ausgriff der Wesergermanen zu Beginn der Großgermanenzeit von 800—500 v. Z. ist der Fundplatz von Harpstedt dicht bei Bremen besonders bedeutsam geworden.

Auf einem großen Hügelgrabfeld fand man eigenartige eimerförmige, stark gerauhte Urnen mit Fingernagelverzierungen auf dem Rand. Von 800—500 ist der Harpstedter Germanen westlich in die Niederlande bis zur Kanalküste zu verfolgen, sowie nach Nordbelgien.

Schließlich stellte der Vortragende im Lichtbild den gediegenen germanischen Tongefäßen die schlechte römische Fabrikware gegenüber und schilderte temperamentvoll den siegreichen Kampf der Germanen unter Hermann den Cheruskerfürsten gegen die Römer, deren Ziel die Elbe war. Mit der Besiegung der Römer beginnt die Eroberung des gesamten mitteleuropäischen Raumes in mehreren Volkswellen, die am Ende dieses gewaltigen Zeitalters die gesamte alte Welt in ihren Besitz bringen. Vor 4 Tagen entdeckte Prof. Stromphus die ersten germanischen Funde in der Provinz Limburg.

Dr. Wolfram Hodermann.

Aus dem Bremer Südosten

Hemelingen

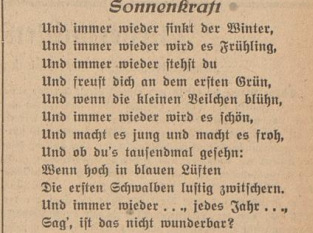
Jubilar der Arbeit. Der Schlosser Berthold Rute konnte gestern auf eine 25jährige Dienstzeit im Reichsbahnausbesserungswerk Bremen-Sebaldsbrück zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand die übliche Ehrung des Jubilars durch Betriebsführung und Gefolgschaft unter Ueberreichung des silbernen Treudienst-Ehrenzeichens statt.

Alte Hemelinger. Heute vollendet Frau Uppenborn, Hahnenstraße 8, ihr 77. Lebensjahr, ferner der Rentenempfänger Kalisch, Blumenring 16, sein 76. Lebensjahr. Beiden herzliche Glückwünsche.

35 Jahre im Dienste der Presse. Der bisherige Verleger und Hauptschriftleiter des „Anzeigers" und jetzige Inhaber der Geschäftsstelle Hemelingen der Bremer Zeitung Pg. W. Kleeberg kann heute auf eine 35jährige Tätigkeit im Dienste der deutschen Presse zurückblicken. Er war während dieser Zeit in der Hauptsache als Schriftleiter an verschiedenen Zeitungen Nordwestdeutschlands tätig, und zuletzt 5 Jahre lang Verleger des bisherigen „Anzeigers" in Hemelingen.

Arbergen

Opferschießen der Ortsgemeinschaft. Am Sonntag fand hier das angekündigte Opferschießen der Ortsgemeinschaft unter Leitung der Kriegerkameradschaft statt. Die Beteiligung war wiederum sehr gut; durch das Entgegenkommen des Standbesitzers konnte ein Ueberschuß von nahezu 250 RM. erzielt werden. So spendet Arbergen für unsere Soldaten.



Die Leidenschaft des Friedrich Rauer

Geschichtlicher Kaufmanns-Roman aus dem Osten von Hans Heise

16) Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 35

„Wieso?"

„Ich könnte sie fortschicken. Auf Reisen. Hm. — meinst du nicht?"

Aengstlich und hilfesuchend sah er den Freund an. Rauer schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, davon hatte ich nichts. Erfahren wird sie es ja doch. Da ist es schon besser, sie erfährt es gleich."

„Wenn du glaubst —?" sagte Schmitt unglücklich.

„Es ist bestimmt richtiger, du sagst dem Mädel die Wahrheit. Du willst sie in deiner Gutherzigkeit schonen, das ist lieb von dir gedacht, aber es ist falsch. Außerdem glaube ich, daß du keine Angst vor dieser Unterredung haben brauchst. Es wird sie nicht umwerfen." Er hielt die Türklinke schon in der Hand. „Ich werde euch jetzt allein lassen", sagte er im Fortgehen.

12.

Vera erfuhr von allen diesen Ereignissen, von der Brandkatastrophe, von Friedrich's Verhaftung, der schmutzigen Woge hämischen Klatsches, hämmitiger Verleumdung und tückischen Hasses, erst zwei Tage später, als sie von dem väterlichen Jagdschloß in die Stadt zurückgekehrt war. Noch auf der Fahrt durch die herbstlich kunte Landschaft war sie in ausgelassen heiterer Stimmung gewesen. Sie kutschierte selbst, ließ die beiden blanken Rappen tüchtig traben, daß die Bänder eines Hutes im Winde flatterten, knallte vergnügt mit der Peitsche, während neben ihr der Kutscher lautt döste.

Monatelang hatte Vera es klug verstanden, ihre gesamte Umgebung, besonders aber ihren Vater, über die wahren Wünschen gründlich zu täuschen. Stets hatte sie sich mit Friedrich getroffen. Bronia war ihre einzige Vertraute und auf sie war unbedingt Verlaß. Vor der Welt aber hatte Vera die folgsame, brave Tochter gespielt. Patocki war dieser Zuhand anfangs ein wenig unheimlich, aber dann hatte er ihn extrem hingenommen. Er glaubte, sie habe Friedrich längst wieder vergessen. „Une caprice, ma chérie rien d'importance!" erklärte er einmal nachsichtig einer Verwandten auf ihre besorgte Frage.

Andererseits hatte er nicht den geringsten Erfolg mit seinen Bemühungen, ihr eine reiche, standesgemäße Heirat vorzuschlagen. Ueber alle Bewerber, die er ihr empfahl, machte sie sich lustig. Der Hartnäckigste unter ihnen blieb noch wie vor Chmielnitzki. Patocki ermutigte ihn immer wieder. Er hätte ihn gern als Schwiegersohn gesehen. Chmielnitzki war reich, ein blendender Kavalier, über die erste stürmische Jugend hinaus, kurz, er erschien Patocki wie kein anderer geeignet, Vera glücklich zu machen. Aber auch Emilisinths Bemühungen blieben erfolglos. Er war nicht so naiv wie Patocki, sondern vermutete, daß Veras scheinbeilige Freundlichkeit ihm gegenüber noch immer von Rauers Einfluß herrührte; oder auch, daß ein anderer Mann dahinterstecke, wahrscheinlich aber doch dieser verflixte Deutsche.

Vera hatte zunächst diese ganze Intrige, das beständige Versteckspiel, die heimlichen Rendezvous draußen außerhalb der Stadt oder des Nachts in ihrem Zimmer nur Spaß bereitet. Dann begann ihr alles lästig zu werden, und jetzt war sie froh, daß dieser Zustand bald ein Ende haben sollte. Friedrichs ganzer Eifer galt seinem Geschäft, dachte sie, er war aufgehen in seiner Qualität der Ware, die er herstellte; trotzdem gönnte er sich keine Ruhe, er arbeitete unermüdlich an Verbesserungen, entwarf immer neue Muster. Bis weit nach Rußland hinein reisten seine Agenten, die erwarteten Bestellungen liefen ihnen nicht aus. Und jetzt war es endlich so weit! Wenige Wochen noch, dann würden sie heiraten. Auch dabei gab es noch Schwierigkeiten, aber sie waren zu überwinden wie alles andere. Allerdings war Vera keineswegs restlos sicher, daß Rauer, in aller Heimlichkeit heiraten zu müssen, sie hatte immer von einer großartigen glänzenden Hochzeitsfeier geträumt, aber dies ließ sich nicht ändern. Es ging nun einmal nicht anders, sie mußte ihren Vater einfach vor die vollzogene Tatsache stellen. Dann mochte er toben und schreien so viel er wollte, er konnte es nicht mehr ändern, hatte sich damit abzufinden. Sie war auch überzeugt, daß sie sich sehr schnell wieder mit ihm aussöhnen würde. Hatte er ihr nicht selbst gesagt, daß er nichts gegen Friedrich Rauer hatte? Ein „Bolschewist", wie er ihn damals genannt hatte, war Friedrich gewiß nicht, lächerlich! Die kleine gesellschaftlichen Fähigkeiten hatte Vera unbegrenztes Vertrauen.

Genau um die Mittagsstunde kam Vera zu Hause an. Das weitläufige Stadthaus der Patockis bot auch am Tage einen etwas düsteren und unbehaglichen Eindruck machte, erfüllte sie mit fröhlichem Lärm. Türen zuschlagend, laut singend eilte sie durch die Räume ins Speisezimmer. Sie verspürte nach der Fahrt in der frischen, kalten Herbstluft einen Mordshunger und freute sich auf die gemeinsame Mahlzeit mit dem Vater. Der Graf erwartete sie bereits. Er erhob sich, ging ihr entgegen, küßte sie auf die Stirn mit der etwas feierlich kalten Freundlichkeit, die ihm eigen war.

„Guten Tag, Papa! Mein Gott, habe ich einen Hunger!" rief sie lachend.

Galant bot er ihr den Arm, führte sie zum Tisch, wo der Diener Josef bereits wartend stand. Sie setzten sich.

Das Speisezimmer war ein großer, hoher Raum mit drei Fenstern, die auf den Garten gingen. Die Wände waren mit einer blauroja Seidentapete mit goldenen Ornamenten bespannt. An dem langen Tisch war an der Stirnseite für Patocki gedeckt, rechts daneben war Veras Platz. Die Mittagssonne, die breit in den Raum strahlte, ließ Gläser und Silber blitzeln und funkeln.

„Ich verstehe deine gute Laune", sagte Patocki, nahm einen Schluck Wein und begann zu essen.

Vera lächelte verschmitzt.

„Nun? Wie erklärst du sie dir? Vielleicht — vielleicht das gute Wetter?"

„Non, mon enfant. Das nicht", sagte er streng. „Diese Sache hat wohl nichts mehr mit Scherzen zu tun."

„Diese Sache —?" erstaunte sie. „Wovon sprichst du eigentlich?"

„Von dem Brandstifter. Ich nehme an, daß du froh bist, nichts mehr mit ihm zu tun zu haben. Mais, enfin, c'était une caprice, n'est ce pas?"

Vera ließ den Löffel sallen. Mit großen Augen blickte sie den Vater an.

„Ja, weißt du es denn noch nicht?" wunderte er sich. „Die ganze Stadt redet von nichts anderem. Der Monsieur Friedrich Rauer hat seine Fabrik angezündet, um die Assekuranz zu prellen."

Er aß ruhig weiter, bis ihm die große, plötzliche Stille auffiel, in die hinein die hohe, englische Standuhr eintönig tickte. Nun sah er auf.

„Was hast du nur, Vera? Ist dir nicht wohl? Du bist ja ganz blaß geworden!"

„Das — das ist nicht wahr", sagte sie tonlos.

„Ich fürchte leider, es gibt keinen Zweifel mehr. Es ist auch wohl schließlich nicht so sehr verwunderlich. Diesen Deutschen ist alles zuzutrauen. — Als sie ihn verhafteten, hatte er die Hände voller Brandwunden. Das ist für mich Beweis genug."

Ihre Nasenflügel bebten vor Wut und Erregung. Sie knüllte die Serviette zusammen, empört sprang sie auf.

„Das lügst du!" rief sie. „C'est une calomnie! Une infamie abaurde! Und du, du glaubst du es und sagst du mich so dumm an?" fuhr sie plötzlich auf den Diener Josef los und warf ihm die zusammengeknüllte Serviette ins Gesicht.

„C'est vrai, ich habe es gesehen. Er war der Unterhaltung nicht gefolgt und verstand nicht, was Vera so aufbrachte. Indigniert verzog er das Gesicht. Er reizte sie damit nur noch mehr.

„Hinaus!" schrie sie und warf ihr Weinglas nach ihm, ohne ihn allerdings zu treffen. Das Glas ging klirrend in Scherben.

Wütend lief sie in dem hohen, großen Raum auf und ab. Dann blieb sie vor der Standuhr stehen, schlug mit den kleinen, nervigen Fäusten gegen das Gehäuse, aus dem es klirrend dröhnte.

„Nein, nein, nein!" rief sie verzweifelt.

„Mais, mon enfant!" Patocki hob entsetzt die mageren Hände, flehend, beschwörend. Das Monokel fiel ihm aus dem Auge. „Es kann doch nicht sein, daß du an diesem Menschen, diesem — — —. Er wollte einen starken, beschimpfenden Ausdruck gebrauchen, wagte es jedoch nicht angesichts Veras drohender Miene. — „diesem Monsieur Rauer noch irgendeinen Anteil nimmst?" vollendete er den Satz.

Die Hände zu Fäusten geballt, ging sie auf und ab. Patocki betrachtete sie verblüfft. Sie hatte ihn doch aber vergessen! dachte er.

Jornig blieb sie stehen. Patocki zuckte nervös zusammen. Gerade wollte er sein goldenes Monokel wieder einklemmen, die Bewegung der Hand die es hielt, erstarrte in der Luft.

„Und du glaubst es auch noch?" rief sie wütend. „Mon dieu, bist du denn genau so ein Idiot wie diese Polizisten die ihn verhaftet haben? Friedrich, ein Brandstifter. Lächerlich! Damit du es weißt, gerade jetzt wollten wir heiraten!"

(Fortsetzung folgt)

Sonnenkraft

Und immer wieder sinkt der Winter,
Und immer wieder wird es Frühling,
Und immer wieder steht sie du
Und freust dich an dem ersten Grün,
Und wenn die kleinen Veilchen blühn,
Und immer wieder wird es schön,
Und macht es jung und macht es froh,
Und ob du's tausendmal gesehn:
Wenn hoch in blauen Lüften
Die ersten Schwalben lustig zwitschern,
Und immer wieder . . ., jedes Jahr . . .,
Sag', ist das nicht wunderbar?

César Flaischlen

„C'est inoyable!" flüsterte er erschrocken.

„Jawohl! Heimlich hinter deinem Rücken! Du zwingst mich ja zu solchen Schritten. Du hast keinen Grund, dich zu beklagen!"

Patocki faßte sich wieder.

„Nein, ich kann nur dich beklagen", erklärte er würdevoll beschmeert. „Nun, diese völlig unmögliche Angelegenheit hat sich ja nun erledigt."

„Wieso?"

„Du hast gehört, daß dieser Mensch ein Brandstifter ist! Ich kann einfach nicht glauben, daß du einen — einen solchen Menschen heiraten wolltst."

„Und ich kann nicht glauben, daß man ihn zu Recht beschuldigt!" trumpfte sie auf.

„Ach, hättest du nur nicht den schrecklichen Eigensinn deiner armen Mutter geerbt", klagte er. „Wie kommst du nur zu der Behauptung, daß man ihn zu Unrecht eingesperrt hat?"

„Weil ich es weiß!" tobte sie. „Mein Gefühl sagt es mir!" Er lächelte nachsichtig.

„Du bist noch sehr jung, Vera. Gefühle sind zweifellos etwas sehr Schönes, aber sie können täuschen. Du wirst verstehen, daß mir die ganze Sache äußerst peinlich ist, aber ich will dir den Beweis seiner Schuld bringen. Ich werde heute noch mit dem Polizeimeister sprechen und mich nach allem erkundigen."

Damit glaubte er die Angelegenheit zunächst erledigt. Er stand auf, wandte sich zum Gehen, der Appetit war ihm gründlich verdorben. Vera lief ihm nach. An der Tür holte sie ihn ein.

(Fortsetzung folgt)

„De letzte Danz"

Erstaufführung eines niederdeutschen Bühnenstückes durch die Waller Speeldeel

Am Sonntagnachmittag fand im kleinen Saal der Centralhallen eine kulturelle Veranstaltung der NSDAP., Ortsgruppe Walle, in Verbindung mit der Ortswaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt, die eingeleitet wurde durch eine Ansprache des Ortsgruppenleiters Stürmann. Es sei, so führte der Redner aus, den britischen Plutokraten vorbehalten, den Krieg „reizend" zu finden, jedenfalls hätten sie im Verein mit Churchill die deutsche Einheit nur noch fester geschmiedet und so die große Bewährungsprobe des jungen, geeinten, nationalsozialistischen Deutschlands herbeigeführt.

Nach dem „Sieg-Heil" auf den Führer, als den „sicheren Eckstein unseres Glaubens", eröffnete Ortsgruppenleiter Stürmann die kulturelle Veranstaltung und begrüßte insbesondere unseren Heimatdichter Friedrich Lange-Delmenhorst, dessen plattdeutsches Stück „De letzte Danz" sich die Niederdeutsche Bühne Bremen II, die allen unter dem Namen „Waller Speeldeel" ein Begriff geworden ist, zur Bremer Erstaufführung gesichert hatte.

Mit diesem „lustig Spill in 3 Törns", das seine Uraufführung durch die August-Hinrichs-Bühne erlebte, hat Friedrich Lange wieder einmal den Nagel auf den Kopf getroffen. Meisterlich, wie er es versteht, Heiterkeit und Humor durch die Ausnutzung der plattdeutschen Sprache, durch die Anwendung plattdeutscher Schnäcke zu verbreiten, ganz abgesehen davon, daß das von ihm gewählte Thema mit großem, bühnenmäßigem Geschick verarbeitet war, so daß die Hörer mit gespannter Aufmerksamkeit der Handlung folgten.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht die „Witfro" Meta Löning, die die „Gefolgschaft" ihrer Tischlerwerkstatt gut in Schach zu halten weiß, der aber doch so mancher kleine Streich gespielt wird und die mit den kühnen Heiratsplänen, die sie für ihre Tochter hegt, elend Schiffbruch erleidet. Ihr gab Lina Maetze geradezu köstliche, das ganze Spiel tragende Gestalt. Ihr zur Seite stand als der von ihr erträumte Schwiegersohn Adalbert Kiehn als Dr. Brink, sowie ihre zurückhaltende, mit den hochstrebenden Heiratsplänen ihrer Mutter wenig einverstandene Tochter Wilma (Luise Schnaars), die schließlich und endlich doch noch ihren Heino (Heinz Krug) bekommt, der als „Tischermeister" die Werkstatt anführt, in der außer ihm die „Tischergesellen" Jan und Bernd (Ernst Waldau und Joh. Ernst) und der Lehrjunge Fritz (Hans Tucholsky) wirken, die die Schwächen ihrer Brotherrin nur zu gut kennen und auszunutzen wissen. Die humorvolle Darstellungsgabe Ernst Waldaus konnte manchen Heiterkeitsausbruch beim Publikum für sich buchen. Ausgesprochen natürliche, künstlerische Begabung zeigte auch Marie Kiehn, die als Hausgehilfin Emma, als 18jähriges, frisches und lebenshungriges Naturkind über die Bühne wirbelte und tatkräftig für das happy end sorgte.

Für die Spielleitung des Stückes zeichnete Ernst Waldau mit bestem Gelingen. Wir gratulieren der „Waller Speeldeel" zu ihrer nach einjähriger Probezeit erfolgten Bestätigung durch die Reichstheaterkammer und hoffen, daß die jetzt als „Niederdeutsche Bühne Bremen II" eingetragene Bühne die sich ein besonderes Verdienst durch ihre unermüdlichen Aufführungen im Rahmen der großen Feierabendgestaltung erworben hat, weiter viel Erfolg haben möge.

Adele Harmsen.

Freisprechung der Kaufmannsgehilfen

Senator Bernhard überreichte Auszeichnungen

In den Centralhallen fand gestern die Freisprechungsfeier für die Prüflinge der im Februar und März durchgeführten Kaufmannsgehilfenprüfung des Einzelhandels und die Uebergabe der Kaufmannsgehilfenbriefe in feierlichem Rahmen statt. Insgesamt hatten sich 396 Lehrlinge des bremischen Einzelhandels zur Prüfung gemeldet, davon 279 weibliche. Von ihnen haben 375 die Prüfung bestanden. Die praktischen Prüfungen wurden in 54 Prüfungslokalen von 153 Prüfern durchgeführt.

Der festliche Akt der Freisprechung wurde von einem Militär-Streichorchester mit einem Adagio von Beethoven eingeleitet. Präses Kallsen von der Industrie- und Handelskammer Bremen begrüßte die Gäste aus Partei, Staat und Behörden, unter ihnen namentlich den Senator für die Wirtschaft, Pg. Bernhard, sowie die Vertreter des Arbeitsamtes, der Lehrerschaft und aller an der Durchführung der Prüfungen beteiligten Körperschaften. Er ging auf die Entwicklung der kaufmännischen Berufserziehung in Bremen ein, die unter tatkräftiger Unterstützung des Staates und der Behörden schon seit 1934 das Ziel der besten Nachwuchsbildung verwirklicht. Durch eine sorgfältige Betreuungsarbeit ist es gelungen, von Jahr zu Jahr die Prüfungsresultate zu verbessern, und die Berufserziehungsarbeit der Kammer mit ihrer besonderen und bewährten Prüfungstechnik hat bereits im Reich vielfach Nachahmung gefunden. Präses Kallsen verband mit der Rückschau auf die geleistete Arbeit den Dank an alle Mithelfer der Prüfungsarbeit in diesem Jahr und rief die nunmehrigen Kaufmannsgehilfen auf, ihrem Beruf mit Stolz anzugehören und ihn als schöpferische Aufgabe im Dienst des Volksganzen zu betrachten.

Der Senator für die Wirtschaft, Pg. Bernhard, richtete anschließend einige Worte an die Prüflinge, in denen er betonte, daß Bremen von jeher die Hochburg des deutschen Kaufmanns gewesen ist und derjenige, der in dieser Stadt seine Berufsausbildung genießen durfte, von vornherein einen Vorsprung für sich hat. Er überreichte dann den Prüflingen Wolfgang Bösche, Ursula Fincken, Wilhelm Kühnle, Anneliese Benzke, Georg Murken, Heinz Ammermann, Fr. Wilh. Bade, Lieselotte Fricke, Gerhard Sanders, Wilhelm Tietjen, Gertrud Weselau, Herta Neumann, Ursula Höffermann, Erika Präkelt und Helma Hedeler mit Handschlag die Auszeichnung für besondere Prüfungsleistungen in Gestalt des Buches „Bremen, Lebenskreis einer Hansestadt". Pg. Kallsen gab den Gehilfen abschließend beherzigenswerte Worte mit auf den ferneren Lebens- und Berufsweg und schloß die Feier mit der Führerehrung.

Hausfrauen

denkt daran, die Bestellscheine abzuliefern!

Freisprechung der Landwirtschaftslehrlinge

Wie im Vorjahr fand auf den beiden Erbhöfen des Ortsbauernführers Johann Köhler, Grambke, die Freisprechung der Landwirtschaftslehrlinge statt. 29 Jungbauern hatten sich der Prüfung unterzogen, das ist eine Zunahme von 60 Pzt. gegenüber dem Vorjahr. Die erlangten Fähigkeiten wurden durch zwei schriftliche Arbeiten, eine landwirtschaftliche und eine geopolitische, sowie durch praktische Arbeiten in Feld und Haus nachgewiesen. Alle Prüflinge bestanden, und zwar einundzwanzig mit „gut" und fünf mit „befriedigend". Mit „sehr gut" bestanden: Johann Gerken, Strom, Lehrherr Bauer Kruse, Elmeloh; Edmund Kriete, Osterholz-Tenever, Lehrherr D. Kriete, Osterholz-Tenever, und Hans Leiding, Bremen, Lehrherr Bauer Gerhard Wöltjen, Hasenbüren. Nach beendeter Prüfung versammelten sich alle Teilnehmer in der geräumigen Diele des Ortsbauernführers Köhler zu einer froh-ernsten Feierstunde, in der Ansprachen und Gesang abwechselten. Kreisbauernführer Tietjen betonte, daß diese Ausbildung und die damit verbundene Freisprechung unbedingt erforderlich sind, um im Bauernstand Höchstleistungen zu erzielen. Besonders seien bei dieser Freisprechung die guten theoretischen Kenntnisse aufgefallen, womit das alte Sprichwort vom „dummen Bauern" glänzend widerlegt sei.

Pg. Köhler gab einen ausführlichen Bericht über die Examensleistungen. Warme Worte widmete Kreiswart Wichmann den Prüflingen für ihren ferneren Lebensweg. Er empfahl jedem im Anschluß an die praktische Lehrzeit den Besuch der Landwirtschaftsschule, damit jeder zur Besiedlung des Ostens und Westens unseres Vaterlandes befähigt sei und sich das Führerwort erfülle: „Deutschland muß ein Bauernland sein, oder es wird untergehen!" Der Schüler Ernst Laars brachte den Dank seiner Kameraden zum Ausdruck. Am Schluß des arbeitsreichen Tages trugen sich alle Anwesenden in das Gästebuch des Erbhofes Köhler ein.

Holz.

Das zeitgemäße Rezept

Quarg mit Pellkartoffeln

Quarg wird durch ein Sieb gestrichen, mit Milch geschmeidig gerührt, mit Salz, Kümmel und gehackten Zwiebeln abgeschmeckt und zu Pellkartoffeln gegeben.

Bunter Salat

Man rechnet auf 3/4 Kilogramm Kartoffeln, 250 Gramm rote Beten, zwei große Aepfel, zwei Gewürzgurken, 125 Gramm Bratenreste, Oel, eine geriebene Zwiebel, ein Teelöffel Senf, Salz, Essig und Zucker nach Geschmack. Die Kartoffeln und roten Beten in der Schale dämpfen, abziehen und mit den anderen Zutaten in feine Streifen oder Würfel schneiden, mit den Gewürzen mischen, gut durchziehen lassen. Verfeinert wird der Salat durch Mayonnaise.

Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Wer seine Zähne

immer richtig pflegt, erhält sie

gesund und dadurch schön.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

„Hoher Herr Gerichtshof!"

Kleine Sünder in großer Stadt. – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Auf der Rolltreppe

Es gibt Männer, die sich lieber einen gesunden Backenzahn ziehen ließen, als daß sie einer fremden Frau auf der Straße ein nettes Wort als Sympathiebrücke sagten. Das sind die Schüchternen. Die durchschnittlich Begabten folgen oft stundenlang errötend ihren Spuren, bis sie sich dann endlich, einem Wasserscheuen gleich, vom Zufall in den Strudel des Glücks schubsen lassen. Die Draufgänger kennen keine Hemmungen. Sie kommen, sehen und siegen. Es gibt noch eine vierte Sorte. Zu ihr gehören jene Männer, die, sobald sie an der Likörflasche oder sonst einem Alkoholträger gerochen haben, von Kavalierkomplexen heimgesucht werden und in diesem Zustand lästig wie eine Pferdefliege werden können. Zu dieser Gattung gehörte Frosch.

Dieser Frosch hatte den Abend in fideler Gesellschaft verlebt. Kurz vor Mitternacht zackte er ab. Er kaufte sich eine Eisenbahn, rollte bis zum Heimatbahnhof und vertraute sich dort der Rolltreppe an. Bis dahin war alles glatt gegangen. Auf der Rolltreppe schnappte die Klinke des Unheils ein. Frosch sah eine Frau vor sich. Da sie ihrem Hintermann den Rücken kehrte und zwei Stufen höher stand, war Froschs Blick auf eine Körpergegend gerichtet, von der man nicht ohne weiteres weibliche Schönheit ablesen kann. Immerhin schien Frosch von dem Anblick stark beeindruckt.

Die Treppe hatte etwa dreißig Stufen. Schon war man auf der zehnten. In Frosch keimte das Gefühl, daß hier etwas geschehen müsse. Er zog sich den Kniffhut keck aufs Ohr und kniff dann forsch in die „Gegend" hinein. Hatte die Frau einen dicken Mantel oder flanellige Unterwäsche an? Der Kniff versickerte wie ein Mückenstich im Fell des Elefanten. Es war ein Fehler, daß Frosch diese Dickfelligkeit für holde Duldung hielt. Die zwanzigste Stufe war erreicht. Die Gelegenheit der letzten zehn mußte ausgenutzt werden. Also machte Frosch kurzen Prozeß. Er hob die Hand und schlug herzhaft auf jenen Körperteil der Dame, gegen den man auch bei dem allgemein bekannten Schinkenklopfen vorgeht.

Das war durchgekommen. Die von Frosch gewählte Art der züchtigen Annäherung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Auf der zweiten Stufe faßte die empörte Frau nach hinten, und als Frosch von der Rolltreppe auf den Sohlenkamm rutschte, wurde er von einem Mann in Empfang genommen. Es war der Ehegatte der Frau, mit der Frosch Schinkenklopfen gespielt hatte. Tumult! Die Frau gehörte zu einer größeren Gesellschaft. Es kam zu einer wüsten Rollerei. Frosch erhielt für seinen Schlag reichliche Zinsen. Als sich der Polizist das Lichtbild des Ausweises ansah, zweifelte er, ob es Frosch darstellte, denn der sah viel „wohler" (wegen der geschwollenen Backe) aus als auf dem Foto. Es gab eine Anklage wegen Beleidigung mit einem schmerzlichen Ende für Frosch.

Kampf dem Andenkenkitsch

Der vom Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste geschaffene Ausschuß für Reiseandenken hat die Aufgabe, die Hersteller zur Anfertigung guter und geschmackvoller Arbeiten anzuhalten. Eine befriedigende Beseitigung der Mißstände auf diesem Gebiete war jedoch nicht zu erreichen, weil der Ausschuß nicht das Recht des Eingriffes und des Verbots hatte. Durch die Verordnung über den Vertrieb minderwertiger Kunsterzeugnisse vom Oktober 1940 ist es nunmehr ermöglicht, den Kampf gegen den Andenkenkitsch mit schärferen Mitteln zu führen. Absatz und Verbreitung von Reiseandenken können jetzt genehmigungspflichtig gemacht oder verboten werden, wenn es sich um Erzeugnisse der Malerei, Bildhauerei und Graphik oder deren Vervielfältigungen handelt. Um die Tätigkeit des Ausschusses zu fördern, hat der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes angeordnet, daß die Landesfremdenverkehrsverbände gemeinsam mit dem Landesleiter der Reichskammer der Bildenden Künste laufend die Reiseandenken zu überwachen haben. Sie sollen den bodenständigen, heimatgebundenen Reiseandenken den Weg ebnen und den Kitsch verdrängen. Auch die örtlichen Fremdenverkehrsstellen sollen den Andenkenverkauf laufend überwachen und an der geschmackvollen Verbesserung mitwirken. Ebenso wichtig wie die Bekämpfung des Kitsches ist die Förderung des geschmackvollen Reiseandenkens. Es wurde eine kleine Lehrschau guter und schlechter Reiseandenken zusammengestellt, die als Wanderschau durch die Gaue laufen soll.

Bürgerparkverein. Im März empfing Rechnungsführer Dr. Traub mit Dank folgende Sondergaben: Von F. F. & Co., Sonderzuwendung 100 RM., von S. W. im Gedenken an einen lieben Verstorbenen 20 RM., vom Tierschutzverein für Bremen und Umgegend e. V. zur Beschaffung von Nisthöhlen 50 RM., insgesamt 170 RM.

Kinderlandverschickung. Die Dienststelle der Hitler-Jugend für die Kinderlandverschickung (Lagerverschickung der 11–13jährigen) Bornstraße 16, ist in der Zeit vom 2. bis 20. April geschlossen.

Vieljährige treue Dienste

50jährige Berufsjubiläen

Heute begeht der Drucker Carl Heym sein 50jjähriges Berufsjubiläum. Seit 16 Jahren bei der Großdruckerei H. M. Hauschild beschäftigt, ist zu hoffen, daß er noch manche Jahre in voller Rüstigkeit seine Tätigkeit ausüben kann.

Der seit langen Jahren bei der bekannten Firma G. G. Winter (am Waller Friedhof) beschäftigte künstlerische Mitarbeiter, Steinbildhauer Max Lindner, Herderstraße 37, begeht heute sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er ist vielen Bremer Familien durch seine neuzeitlich ausgeführten Grabdenkmäler auf den Bremer Musterfriedhöfen in bester Erinnerung. Bildhauer Max Lindner übt auch heute noch seine künstlerische Tätigkeit bei dieser Firma aus.

Das seltene Fest des 50jährigen Jubiläums begeht heute Prokurist Christian Meyer, Graf-Moltke-Straße 38, bei der Firma Lühring & Busch, Am Brill 17. Sein Wesen und seine vorbildlichen Charaktereigenschaften haben ihm in fünf Jahrzehnten nur Freunde erworben. Möge der Jubilar noch lange in frischer Gesundheit seine Tätigkeit ausüben können.

40jährige Berufsjubiläen

Auf eine 40jährige Tätigkeit als Lehrerin im bremischen Schulwesen kann heute Fräulein Ch. Stohff, Vegesacker Straße 128, zurückblicken.

Das 40jährige Jubiläum seiner Mitarbeit in der Firma Georg G. Winter, Gartenbaubetrieb, Friedhofsgärtnerei und Steinbildhauerei, Am Waller Friedhof, begeht heute Emil Büsing.

Der Weichenwärter Heinrich Dohrmann, Osterholz, Schevemoorer Landstraße 70, kann heute auf eine 40jährige Dienstzeit auf dem Bahnhof Oberneuland zurückblicken.

Heute steht Wilhelm Hartmann 40 Jahre im Betrieb Deutsche Bank.

Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Gothaer Versicherungsbank aG., Glasdirektion, kann heute der Prokurist Carl Heider, Tettenbornstraße 14, zurückblicken.

Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Bremer Straßenbahn AG. kann heute der Fahrer und Schaffner Friedr. Mehler, Hemmstraße 110, zurückblicken. M. macht seinen Dienst auf Bahnhof 1, Haferkamp.

Der Amtmann Meisel, Schopenhauerstraße 53, kann heute sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Nordd. Holz-Berufsgenossenschaft, Reichsunfall-Versicherung, Bremen, feiern.

Heute kann Direktor Hans Mose, Delmestraße 78, auf eine 40jährige Tätigkeit bei den Franke-Werken AG. zurückblicken. Am 1. April 1901 fing er als Lehrling bei den Werken an und hat sich bis heute zum kaufmännischen Direktor emporgearbeitet.

Heute begeht der Leiter der Proviant-Abteilung der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Heinrich Paschmeyer, sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Großhandelsfirma Carl F. A. Wolff, Bremen, kann der Prokurist J. Rohr, Bremen, Olbersstraße 79, heute zurückblicken. Nach Beendigung seiner Lehre in Oldenburg trat er am 1. April 1901 als 18jähriger Angestellter in die Firma ein. Außergewöhnliche Einsatzfreudigkeit und die weit über dem Durchschnitt liegenden Fähigkeiten sicherten dem Jubilar einen schnellen Aufstieg. Herr Rohr, der mit Ausnahme seiner fast 4½jährigen Teilnahme am Weltkrieg ohne jede Unterbrechung tätig gewesen ist, war auch nach seiner Rückkehr aus dem Felde maßgeblich an dem Wiederaufbau der Firma beteiligt. Am 25. November 1919 wurde ihm durch den verstorbenen Seniorchef Prokura erteilt.

Diedrich Schaaf, Bremen, Frielinger Straße 3, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma „Brema" Kolonialwarenverkaufs-AG. zurückblicken.

Der kaufmännische Angestellte Johannes Seemann, Bremen, Hamelner Straße 54, feiert heute sein 40jähriges Geschäfts- und Berufsjubiläum. Er trat am 1. April 1901 in die Firma als kaufmännischer Lehrling ein und hat seitdem 40 Jahre an dem Aufbau der Firma mitgearbeitet.

25jährige Berufsjubiläen

Der Obermonteur Bernh. Behrens, Fleetrade 52, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Telefonbau und Normalzeit zurückblicken.

Der Leiter der Wiederverkaufsabteilung der A.E.G., Büro Bremen, Engelbert Brandt, steht heute 25 Jahre in Diensten der Gesellschaft.

Heute begeht die Rendantin des Bremer Schauspielhauses Bettina Duhnkrack ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Schon in den ersten Jahren nach Gründung des Schauspielhauses trat sie in den Verwaltungsbetrieb des Theaters ein und steht seitdem auf dem verantwortlichen Posten der Rendantin.

Heute kann der erste Buchhalter der Firma Brandt und Dencker, Heinrich Garbade, das Jubiläum seiner 25jährigen Betriebszugehörigkeit feiern.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Wegena Miederfabrik, Obernstraße 18, kann heute die Filialleiterin Minette Klingenberg, Obernstraße 18, zurückblicken.

Der Prokurist und Lagermeister Wilhelm Koopmann ist heute 25 Jahre in der Firma Eggers & Franke tätig. Herr Koopmann trat am 1. April 1916 als kaufmännischer Lehrling in die Firma ein und hat seit vielen Jahren die Stellung eines Kellermeisters inne.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bremer Straßenbahn AG. kann am 3. April der Schlosser Hinrich Müller, Meyenburger Straße 21, zurückblicken. M. ist in der Hauptwerkstatt Hansastraße beschäftigt.

Frl. Gretchen Pehling kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Wilhelm Mohnen, Bremen, Steffensweg 88/92, Manufaktur und Bettengeschäft, zurückblicken.

Der Wachthabende bei der Feuerwache in der Act. Ges. „Weser", Deschimag, Friedrich Piel II, in Burgdamm, ist heute 25 Jahre in Diensten der Firma.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bremer Straßenbahn AG. kann morgen der Arbeiter Johann Pieper, Rablinghauser Deich 29, zurückblicken. P. macht seinen Dienst in der Weichenwerkstatt.

Heute kann der Chauffeur und Kutscher Franz Würdemann sein 25jähriges Jubiläum bei der Firma Großbäckerei E. Schweers, Utbremer Straße 113, begehen.

Jubiläen bei der Firma Bachmann. Karl Hartmann, Glücksburger Straße 28, vollendet heute eine 25jährige Tätigkeit und Heinrich Hinrichs, Buxtehuder Straße 10, ist heute 40 Jahre bei der Firma im Hafenbetrieb tätig.

Arbeitsjubiläen bei der AG. „Weser". Heute können der Schiffbauer Diedrich Limberg, Rablinghausen, Bakeweg 34, und der Dreher Bernhard Pehl, Warflether Straße 13, auf eine 50jährige Tätigkeit, der Kesselschmied Bernhard Behrens, Glogauer Str. 21, der Stemmer Arnold Jenzen, Wulsdorfer Straße 3 und der Schiffbauer Johann Schrör, Grambke, Am Bahndamm 34, auf eine 40jährige Tätigkeit und der Schlosser Johannes Stix, Lupinenstraße 93, der Werkführer Christian Dormann, Pastorenweg 94, der kfm. Angestellte Andreas Kelkenberg, Husumer Straße 31, der kfm. Angestellte Ludwig Gerner, Fritz-Eibers-Straße 4 und der Schlosser August Tischmann, Bozener Straße 12, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act. Ges. „Weser", zurückblicken.

50 Jahre Fr. Horstkotte. Die Firma Fr. Horstkotte, Langenstr. 41, Spirituosenfabrik und Weingroßhandlung blickt heute auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Am 1. April 1891 von dem Senior Friedrich Horstkotte gegründet, wurde die Firma nach dem Eintritt des Sohnes Theodor Horstkotte auf eine breitere Basis gestellt und erheblich ausgebaut. Beide Inhaber haben es verstanden, das Geschäft mit einem Stab von Vertretern im ganzen Reich ständig zu entwickeln. Während der Juniorchef Theodor Horstkotte seit Kriegsbeginn als Hauptmann im Felde steht, ist der Senior Friedrich Horstkotte, der bereits sein 75. Lebensjahr vollendet hat, unentwegt in der Firma tätig.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Freitag, 4. April, 19.30 Uhr, Kundgebung in Sielers Festsälen. Diese Kundgebung „1941 – Jahr der Entscheidungen" darf kein Volksgenosse versäumen. Volksgenossen von Neustadt-Süd vergeßt diesen Termin nicht!

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Die Dienststelle bleibt heute geschlossen.

Hitler-Jugend

Gefolgschaft 2/75 (Schwachhausen). Dienst am Mittwoch, 2. April: A-Schar 18.15 Uhr Horner Schule mit Sportzeug; B-Schar 17.30 Uhr Biermann „Heimabend". — Dienst am Sonntag, 6. April: Antreten der Gefolgschaft 16.40 Uhr Sandstraße (am Dom) zur Teilnahme an der Ueberweisungsfeier.

Bund Deutscher Mädel

Führernachwuchsschulung des Untergaues Bremen (75). Die Schulung des Führernachwuchses des Untergaues Bremen (75) fällt am Mittwoch, 2. April aus.

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

St. Michaelis-Kirche

Konfirmanden-Unterricht. Anmeldungen bei den Pastoren Hackländer, Kurt Dargel und im Gemeindebüro.

Friedenskirche

Morgen, Mittwoch, 16½ Uhr, Frauen-Nachmittag von Pastor Urban.

Vereinigung der Freunde der Antike

Freitag, 4. April, spricht Herr Professor Dr. Fritz Weege-Breslau über „Die Etrusker und ihre Kunst" (mit Lichtbildern) im Vortragssaal des Atlantishauses, Böttcherstraße. Beginn 18 Uhr.

Niedersachsen und Flandern

„Vlaanderen, Dag en Nacht denk ik an U!" — Flämische Tage in Lüneburg

„Schöne Blume, du blühst und glühest noch!" hat vor etwa hundert Jahren der Dichter Hoffmann von Fallersleben gesagt, und wir biegen das Wort nicht zu sehr, wenn wir es heute dahin auslegen, daß er die deutsch-flämische, die nordisch-germanische Freundschaftsblume meint. Der Beitrag Niedersachsens am Entstehen und Bestehen Flanderns ist groß, ihn herauszustellen, ihn sichtbar zu machen, zu verdeutlichen und zu pflegen, war die Aufgabe, die sich die „Flämischen Tage in Lüneburg" (von der Gauleitung Ost-Hannover der NSDAP., von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gaudienststelle Ost-Hannover, und der Stadt Lüneburg selbst veranstaltet), gestellt haben.

Wenn wir im folgenden zur Hauptsache den Vortrag von Professor A. Jacob von der Universität Gent wiedergeben, so können auch wir, wie er, mit einem Hinweis auf flämische Lieder beginnen, die ebenso flämisch sind wie niedersächsisch, jedenfalls in Niederdeutschland früher wie heute gesungen worden sind. Es sind die Lieder „Wer will mit uns nach Island gehn" und „Naar Ostland willen wi ryden". In beiden spricht sich germanisch-nordischer Geist aus, eine dynamische Kraft, die ebenso nach Norden und Osten zielte, wie sie dem Westen standhielt. Und das war der Beitrag Flanderns zum Germanentum, daß es durch die Jahrhunderte den Wall im Westen gegen das Welschtum gehalten und zugleich im Osten mit gekämpft hat, ein Beitrag zur gesamtgermanischen Leistung.

Heute, in den Tagen Adolf Hitlers, in den Tagen, da die Fischer von Dünkirchen, die das oben angeführte Seefahrerlied singen, nicht mehr von einer französischen Küste aus in See stechen, steht Flandern wieder vor einem Anfang wie vor Jahrhunderten, wie damals, also als zur Völkerwanderungszeit Franken, Friesen und vor allem Sachsen nach Flandern kamen. Die Sachsen, Gestalten wie wir sie in unserer Heimat kennen, nahmen damals Westflandern in Besitz, und ihnen ist es zu verdanken, daß im Verlaufe der Jahrhunderte und vor allem im letzten Jahrhundert Flandern standhielt, daß es „dietsch" blieb, daß der wallonische Angriff an seiner Zähigkeit zerspellte. Denn die sächsische Kraft, das sächsische Element war beharrlich, war so groß in der Zähigkeit und im Festhalten wie das fränkische ostflandrische Element groß war im Dynamischen, wie Professor Jacob es nannte. Bauern waren es, aber Krieger waren es zugleich, die ihre Kriegskunst bewiesen haben in der Schlacht der goldenen Sporen 1302, als sie in der Liebfrauen-Kirche zu Kortryk abends 800 goldene Sporen ihrer erschlagenen welschen ritterlichen Gegner aufhängen konnten. Aber es waren auch Kaufleute, die Weltgeltung suchten und innerhalb der Hanse das Ihre leisteten, im Rahmen der Hanse Einfluß gewannen bis hin nach Riga und Neugard.

Die große Zeit, deren größter Mann Jacob von Artefelde war, wurde dann leider abgelöst von der Zeit, „in welcher auch der Vlame geneigt war, sich in Demut über die Finsternisse und Abgründe der Seele zu beugen", durch die Zeit der Religionswirren und der Kämpfe aller gegen alle. Und vergebens war der Bittgang des Bürgermeisters von Antwerpen zum deutschen Kaiser, vergebens sein Flehen: „Verlieren wir den Kampf, so geht das Reich verloren!", der Dreißigjährige Krieg wurde abgeschlossen mit dem Schmachfrieden von Münster, Deutschland lag am Boden, und Flandern, das sich eben mit den deutschen Bruderstämmen im „Wir" noch genannt, lag ebenso ohnmächtig danieder wie das gesamte Reich. Was zusammenwachsen wollte, wurde getrennt, und es ist kein Trost, daß in dem politischen Niedergang dieses deutschen Volksstammes der Name Rubens in seinem hohen unvergleichlichen Glanz aufleuchtet.

Aber die Zeit der Schmach, der Ohnmacht und Schande war „Vlaandern" und Deutschland hinfort lange Zeit gemeinsam, und das vielleicht ist bis heute das Verbindende, hieraus ist es zu erklären, daß Flandern und Niederdeutschland so schnell sich verstehen. Und wenn man feststellt, daß die Holländer die Zeiten der Tragik, die Schule der Armut, der Schmach nicht mit uns gemein haben, und daß man vielleicht deshalb schon schwerer zu einer Verständigung kommt, so fällt wieder der Blick auf Flandern und auf das Gemeinsame im Empfinden wie im Schicksal.

So ist es kein Wunder, daß Deutsche und vor allem Niederdeutsche immer wieder Einfluß auf das flandrische Volk gewonnen haben. Die flämische Bewegung geht zurück auf den Philosophen Leibniz in Hannover, dessen Schriften in Flandern wie Feuer zündeten. Und ist es nicht bedeutsam genug, daß die größten Deutschen sich mit der Geschichte dieses Landes, dieses Volkes beschäftigten, daß Schiller seinen „Abfall der Niederlande" schrieb, Goethe seinen „Egmont" und seinen „Reineke Voß"? Wer nicht stark ist, soll schlau sein, das war der Sinn dieser Dichtung, die wir in diesem flandrisch-völkischen Zusammenhang erst richtig verstehen.

Und es ist noch ein zweiter höchst merkwürdiger Beitrag Niedersachsens am Erwachen des Flamentums: Till Eulenspiegel. Was aber im Niederdeutschen ein Witzbold und Possenreißer war, das wurde dort ein Kämpfer und Held. Aber nur, weil er verstanden wurde, weil er aus einer verwandten Wurzel kam, konnte er weiterentwickelt werden zu der Gestalt, die wir in de Costers Uilenspiegel kennen, zu dem flämischen Nationalhelden. So sagt man heute noch in Flandern, wir sind mit euch verwandt wie die rechte und die linke Hand verwandt sind; ein Pulsschlag schlägt in uns beiden.

Und noch ein Beitrag Niedersachsens am Erwachen des Flamentums darf hier nicht vergessen werden, der Beitrag Hoffmanns von Fallersleben, dessen Spruch wir oben erwähnt haben. Niemand anders als er, der Schöpfer der deutsche Nationalhymne hat das flämische National-Lied geschaffen, das Lied:

Vlaanderen, Dag en Nacht
denk ik an U.
Waar ik ok ben,
denk ik an U.

Und wenn Ernst Moritz Arndt als alter Mann es erleben durfte, daß flandrische Schiffer den Rhein an ihm vorbei hinabfuhren und deutsche Lieder sangen, wenn er mit Tränen in den Augen damals sagte: „Ich hoffe es noch zu erleben, daß ein Mann entsteht, der den Degen führt und uns alle wieder zusammenführt", so liegt zwar in diesen Worten die Bitterkeit vieler hoffnungsloser Jahrzehnte aber heute auch der Glanz endlicher Erfüllung. Und in ganz anderer Bedeutung möchte man sagen: „Schöne Blume, du blühst und glühest noch!"

Wie wir uns einzustellen haben, das hat einer der großen führenden Geister in Flandern ausgesprochen: René de Clerc. „Wer Flandern liebt, liebt Deutschland; wer Deutschland liebt, liebt Flandern!" Die ganze Last der vergangenen Zeiten, in welchen der belgische Staat das französische Gefängnis für das flämische Volk war, wie der Dichter Verenocke es nennt, geht uns auf, und wir verstehen den Kampf der großen Einzelpersönlichkeiten wie Guido Gezelle, Alfred Rodebach, René de Clerc, Ralf Verhulst, verstehen aber auch die Hoffnung, die nun in den Herzen da drüben lebt, und die ihren Abgesandten Professor Jacob zum Schluß seines Vortrages die Worte finden ließ, daß die Mündungen von Maas, Schelde und Rhein hinfort in deutschen Landen gelegen sein, daß die Flamen in den deutsch-germanischen Staatenbund aufgehen und unser Führer ihr Führer sein möge. „Die flämischen Tage gelten dem schöpferischen Flandern, dem kämpferischen. Der Führer wird ihnen die Freiheit bringen", denn „schöne Blume der Verbundenheit zwischen Deutschland und Flandern, noch blühst und glühst du." Auch wir wollen es uns gesagt sein lassen.

Schmid-Barrien.

Wochenbericht über Bremer Veranstaltungen

Mit der Osterzeit rückt die Aufführung von Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" in nächste Nähe, und so sind Vorträge, die den Hörern eine Einführung in das Werk des Meisters vermitteln, sehr zu begrüßen. Die Union von 1801 (Gesellschaft für Kunst und Literatur), hatte Alfred Pellegrini aus Dresden dazu berufen, die Vereinsmitglieder an die Tiefen des Wagnerschen Werkes heranzuführen, eine Aufgabe, der der Vortragende in bester Weise gerecht wurde. Nachdem Pellegrini zunächst den geschichtlichen Werdegang des Werkes gezeigt hatte, verfolgte er dessen innere Struktur an Hand des Klavierauszuges, aus dem er die musikalischen Beispiele praktisch vorführte.

Ebenfalls am Mittwoch hielt unser Bremer Dozent des Wagner-Lehrstuhls, Dr. Kurt Zimmermann, einen Einführungsvortrag in das Bühnenweihfestspiel „Parsifal" vor den Gemeindemitgliedern der Michaelis-Kirche. Auch er gab die praktischen Erläuterungen am Flügel.

Der plattdütsche Vereen Bremen tagte am Sonntag im Atlantishaus. Die Begrüßungsworte hielt in Vertretung für Hinrich Gronau Karl Schmidt-Barrien, der in der Folge des Nachmittags aus seinem Buch „Oold-Bremen" las und dessen Schnurren von Bernhard Siems vorgetragen wurden. Erstmalig trat im plattdütschen Vereen Ilse Wragge auf und fand mit ihren Liedern zur Laute viel Anklang.

Einen Einblick in lebendiges Jugendmusizieren gab die Schüler-Musizierstunde von Anneliese Würdemann. Nicht nur, daß einige ausgewählte Schülerinnen am Flügel ihr erarbeitetes Können zeigten, wobei trotz der kleinen Klippen, die gelegentlich zu überwinden waren, sich schon manch persönliche Zug in der musikalischen Gestaltung bemerkbar machte, — die von Anneliese Würdemann wechselvoll aufgestellte Vortragsfolge zeigte auch das Vertrautwerden der Schüler mit Begleitung und Orchester-Konzert. So die musikalisch begabte kleine Geigerin (Schülerin von Marga Bredehoop) Jutta Josephi, die ein Andante aus der Händel-Sonate F-Dur spielte, begleitet von Christel Kabelac, und so spielten Margret Götte und Lenchen Giershausen Klavier-Konzerte von Mozart und Richter mit Begleitung des Jungmädel-Untergau-Orchesters. Erstaunlich, wie fest A. Würdemann diese Orchesterschar (Mädel im Alter von 10 bis 14 Jahren), bestehend aus Geigen, Flöten und Cello, nach kurzer Zeit Schulung bereits in der Hand hat, und es macht Freude zu sehen, wie rhythmisches Gefühl, exaktes Zusammenspiel und Musikalität schon früh in den jungen Musizierenden geweckt wird. Außer den bereits Genannten wirkten mit: Ingeborg Delius, Irma Müller und Gertrud Neugebauer.

Adele Harmsen

Prag im Zeichen des Mozartjahres. Anläßlich der Wiederkehr des 150. Todestages Wolfgang Amadeus Mozart werden in diesem Jahre besonders in Prag zahlreiche Feierlichkeiten stattfinden. Der Rahmen der festlichen Mozartaufführung wird Ende Mai mit musikalischen Veranstaltungen der Prager Mozart-Gemeinde in der Bertram-Villa, in der Mozart während seines Prager Aufenthalts zu wohnen pflegte, beginnen. Im Herbst wird eine große Mozart-Woche auf Veranlassung des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren durchgeführt. In Aussicht genommen sind drei Opernaufführungen und zwar „Don Giovanni", „Titus" (im Gedenken an die Prager Uraufführung dieser Krönungsoper vor 150 Jahren) und die „Zauberflöte". Generalmusikdirektor Keilwerth wird ferner zwei Symphoniekonzerte und zwei Serenadenabende leiten. Den Abschluß der Prager Mozartaufführungen wird am Todestage des Meisters im Prager Niklasdom eine Aufführung des Requiems bilden.

Bärbel
Y 27. 3. 41

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Wilhelm Brettschneider, Bau-Inspektor
Else, geb. Ideker

Bremen, 27 März 1941, Konzelenstraße 57,
z. Z. Nienburg/Weser, Bollmanns Krankenhaus

Joachim

Unser Sonntagssonne ist da!

In dankbarer Freude:

Herma Leucht, geb. Schwarting
Heinz Leucht, z. Z. im Felde

Bremen, Almenauer Straße 15
z. Z. Emden, Wolthuser Landstraße 34

Wir haben uns verlobt

Margot Franke
Hermann Meyer
ap. Regierungsinspektor der Luftwaffe

Bremen, den 30. März 1941
Westerdeich 57.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Theo** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichst.

Theodor Fuhrmann u. Frau,
Viktoriastraße 19

Fernumzüge
Wohng.-Nachm.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Puppen-Doktor
Puppenfachgeschäft
E. Bulling,
Landwehrstr. 22
Ruf 8 10 04

Parkett
schleift maschinell
C. A. Papenhausen
Gr. Johannisstr. 169
Ruf 5 30 85

Meyers Eildienst
Woltmershs. Allee 98
Ruf 5 10 43 u. 47 5 04
beförd. all. m. Wag.
v. 0,5 bis 2,5 To.

Herzlichen Dank sagen wir allen für die uns zu unserer

Verlobung

erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Irmgard Kruse
Alfred Karstädt

Bremen, den 29. März 1941.

Am 27. März 1941 verstarb unser langjähriges Mitglied des Aufsichtsrats, Herr

Gottfried Schurig

Der Verstorbene gehörte seit Bestehen unserer Gesellschaft dem Aufsichtsrat an und hat in diesen langen Jahren der Zugehörigkeit seine ganze Tatkraft und sein großes Wissen der Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen guten Berater und einen treuen Förderer der bremischen Luftfahrt. Wir werden ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Aufsichtsrat und Geschäftsführer der Bremer Flughafen-Betriebs-G.m.b.H.

Uns erreichte die traurige Nachricht, daß nach kurzer, schwerer Krankheit der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrats, Herr

Gottfried Schurig

im Alter von 76 Jahren verschieden ist.

Seit Jahrzehnten Mitglied des Aufsichtsrates, hat der Verstorbene auf Grund seiner reichen Erfahrungen und umfassenden Kenntnisse unserem Verein in uneigennützigster Weise wertvolle Dienste geleistet.

Sein Andenken wird bei uns stets in hohen Ehren bleiben.

Aufsichtsrat und Vorstand
des
Gemeinnützigen Bremer Bauvereins

Am 28. März 1941 entschlief unser Ehrenmitglied, Herr

Gottfried Schurig

im 76. Lebensjahre.

Sein Wirken für unsern Verein wird von uns nicht vergessen werden.

Ehre seinem Andenken!

Verein Vorwärts

Bremen, den 31. März 1941.

Heute entschlief nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Caroline Möhlenbrock
geb. Witte

in ihrem 61. Lebensjahre.
In stiller Trauer:

Friedrich Möhlenbrock
Gerhard Großmann und Frau,
Lisa, geb. Möhlenbrock
Arthur Ogger und Frau,
Grete, geb. Möhlenbrock
und Angehörige.

Bremen, Alsenstraße 45, den 30. März 1941.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Große Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 9 Uhr, im Krematorium statt.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß wir unseren einzigen lieben, stets so schaffensfrohen Sohn und meinen innigstgeliebten Bruder u. Schwager

Walter Prüsse
Leutnant in einem Infanterie-Regiment

durch einen Unglücksfall verloren haben. Auch er gab sein junges, hoffnungsvolles Leben für seinen Führer und sein geliebtes Vaterland.

In tiefer Trauer:

August Prüsse u. Frau, Anny, geb. Lehne
Marianne Prüsse
Karl Gebhard Lönnies.

Bremen, den 30. März 1941, Orleansstr. 64.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst abzusehen.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 4. April, 10 Uhr, im Krematorium statt.

Erfüllt von schmerzlicher Trauer müssen wir das Ableben unseres Freundes und Mitarbeiters

Walter Prüsse
Leutnant in einem Infanterie-Regiment

bekanntgeben.

Mitten aus seiner Freude am Dienste für das Vaterland wurde er das Opfer eines tragischen Unglücksfalles.

Er wird mit seiner vorbildlichen Einsatzbereitschaft und Schaffenskraft von allen, die mit ihm zusammenarbeiten durften, nicht vergessen werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Arens & Heinsohn

Bremen, den 30. März 1941.

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Reichsbahninspektor i. R.

Paul Frerichs

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frida Frerichs, geb. Lambrecht
Georg Frerichs
Minni Frerichs
Hanna und Arthur Robyns-Frerichs
und Angehörige.

Fischerhude, Bremen, Antwerpen,
den 29. März 1941.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 3. April, 10 Uhr, im Krematorium.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute mittag meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzensgute, unermüdliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Großmutter

Gesine Voigts
geb. Schmidt

wenige Tage nach Vollendung ihres 67. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Heinrich Voigts jr.
Heinrich Voigts jr. und Frau,
Ilse, geb. Mohrmann
Karl Hammer und Frau,
Grete, geb. Voigts
Johann Voigts und Frau,
Gesine, geb. Krüger
Waltraud Hammer
sowie alle Angehörigen.

Bremen, 29 März 1941.
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 2. April 1941, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Nach einem langen, gesegneten Leben hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Catharine Hittmeyer Wwe.
geb. Focke

im 94. Lebensjahr für immer ihre müden Augen geschlossen.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, Bahnhofsplatz 16.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 2 April, 10 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Ganz plötzlich verloren wir durch Herzschlag den Expedienten unserer Bäckerei

Herrn Heinrich Wetjen

Seit über 37 Jahren hat er seine Arbeitskraft für unsere Betriebsgemeinschaft eingesetzt, bis der Tod seinem Schaffen auch für ihn unerwartet ein Ende setzte.

Unser lieber Mitarbeiter Wetjen wird uns allen stets ein Vorbild der Pflichterfüllung und Rechtschaffenheit sein.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
„Brema"
Kolonialwarenverkauf A. G.

Infolge Herzschlages verstarb plötzlich in Bad Nauheim mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Leutnant

Heinrich Schierenbeck

im Alter von 42 Jahren. Ein hartes Geschick setzte der rastlosen Tätigkeit im Dienst für Führer und Vaterland ein jähes Ende.

In unsagbarem Schmerz:

Wilhelmine Schierenbeck, geb. Schreck
Wilhelma Schierenbeck
Jan-Heinz Schierenbeck
Frau Wilhelmine Schierenbeck Wwe.
geb. Bushagen
nebst allen Angehörigen.

Bremen, Dietrichstraße 1.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Der Tag der Trauerfeier und Beisetzung der Urne wird noch bekanntgegeben.

Von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist heute mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meines Kindes über alles geliebter, treusorgender Papa, unser einziger, hoffnungsvoller, guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter,

der Bez.-Feldwebel

Karl Huning

beim Wehrmeldeamt Hagen i. Westf.

nach fast 12jähriger Dienstzeit im 32. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Elsa Huning, geb. Behling
Renate Huning
Karl Huning und Frau
Familie Johann Behling

Hagen i. Westf., Bremen, den 30. März 1941
Nablinghausenbedeich 25, Schwarzjünger Str. 37
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Johann Köster, Woltmershauser Straße 508, etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, 3. April, um 15½ Uhr, in der Nablinghauser Kirche.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vati, Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Rudolph

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer:

Alma Rudolph, geb. Beermann
Irmgard Rudolph
Günter Rudolph
Helmut Rudolph
Ewald Rudolph
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 30. April 1941, Hohentalstraße 10.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56, wohin frdl. zugedachte Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 9 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 30. März ist unser lieber Berufskamerad, Herr

Postschaffner

Karl Rudolph

plötzlich verstorben. Er war uns allen ein guter Freund und treuer Mitarbeiter. Durch besondere Einsatzfreudigkeit hat er sich als Sanitätsführer im Postluftschutz ausgezeichnet.

Das Andenken an ihn werden wir treu bewahren.

Die Beamten und Facharbeiter
des
Postamts Bremen 1 (Domsheide)

Am 30. März verschied nach kurzer Krankheit unser DRK-Bruder

Karl Rudolph

Bereitschaft (m) 6

im Alter von 42 Jahren.
Seit Jahren gehörte er dem Deutschen Roten Kreuz an. Als treuer und pflichtbewußter Kamerad wird er uns unvergessen bleiben

Deutsches Rotes Kreuz,
Kreisstelle Hansestadt Bremen.

Die Kameraden treten Mittwoch, 8.45 Uhr, auf dem Waller Friedhof zur Trauerfeier an.

Nach langem, schwerem Leiden verschied ruhig und schmerzlos meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Minna Lauenstein
geb. Frackmann

im 53. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Albert Lauenstein
und Angehörige.

Bremen, den 30. März 1941,
Weberstraße 58.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Gerhardstraße 56.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 3. April, 13 Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Drucksachen
Bremer Zeitung

Aus schaffensfrohem Leben verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

Obermeister

Erich Knüppel

im 46. Lebensjahre.

Mit aufrichtiger Trauer nehmen wir Abschied von dem Manne, der in 16jähriger Tätigkeit unserer Firma in vorbildlicher Treue und Hingabe gedient hat. Immer ist er allen Mitarbeitern ein lieber Freund von lauterster Gesinnung gewesen. Sein Andenken wird in unserer Mitte ehrenvoll weiterleben.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
CARL F. W. BORGWARD, BREMEN
AUTOMOBIL- UND MOTOREN-WERKE

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach langem Leiden entschlief gestern nachmittag in Karlsruhe sanft und ruhig, doch ganz unerwartet, unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Inhaber der Hohenzollern-Gaststätte, Herr

Heinrich Kolbus

in seinem 68 Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Georg Berges und Frau,
Hanny, geb. Kolbus
Hermann Pribenau und Frau,
Henny, geb. Kolbus
Werner Reunele und Frau,
Gretel, geb. Kolbus
drei Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 30 März 1941.
Osterstr. 28/29, Contrescarpe 126.
Wir bitten, von Besuchen absehen zu wollen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.
Der Tag der Bestattung wird noch bekanntgegeben

Nachruf

Am 29. März ist unser von uns allen sehr verehrter Chef, Herr

Heinrich Kolbus

nach langem Leiden von uns gegangen. Mit dem Verstorbenen waren wir durch viele Jahre gemeinsamer Arbeit verbunden und haben in dieser Zeit seinen vornehmen Charakter und seine stete Hilfsbereitschaft für alle Betriebsangehörigen schätzen gelernt. Sein Tod ist uns ein herber Verlust. Er wird in unserem Gedenken stets einen ehrenden Platz haben.

Die Gefolgschaft der
Hohenzollern-Gaststätte

Bremen, den 30. März 1941.

Nach längerem Leiden entschlief gestern plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser Schwager und unser guter Onkel,

der Lokomotivführer i. R.

Rudolf Kahle

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Kahle, geb. Thies
und alle Angehörigen.

Ellmersstraße 17.

Von Beileidsbesuchen bitten abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn, Germaniastraße. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet Donnerstag, 3. April, 9 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Danksagung
Statt Karten

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Margarethe Imsande, geb. Wirker
und Kinder.

Am 30. März 1941 verstarb unser lieber Parteigenosse u. Korpsangehöriger des NSKK.

Erich Knüppel

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

NSDAP.,
Ortsgruppe Bremen-Osten
NSKK.,
Motorsturm 18/M/62

FERNUMZÜGE
F. W. NEUKIRCH A. G.
BAHNHOFSTR. 26
RUF 2 x 5 25
DURCHGEHEND GEÖFFNET

Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe-Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Mietgesuche

Nachtschriftleiter
sucht für sofort
frdl. möbl. Zimmer
mit Fernsprecher in ruhiger Gegend (Zentrum).
Zuschriften mit Preisangabe unter G 8282

Zu vermieten

Möbliert. Zimmer und Küche. Frdl. Zi. a. Herrn z. 1. 4. Gen.-Anz. Angeb. u. A 5726 bend. a. St. 140/42 III

Kaufgesuche

Geldschrank od. Eisenschrank
für Akten. Preisofferten mit Größe an
von Zaborowski, Rückerstr. 20
Ruf 5 21 24

Kaufe jeden Posten
Marmeladeneimer
neu od. gebraucht. Erich Landt,
Buntentorsteinweg 154, F.: 5 12 43

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Sonstiges
Stempel-Müller
Radhavenstr. 29

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel
Nachf.
Seewerkstraße 77
Telefon 8 12 91

Hut-Umpresserei
b. Da.-Strohhüten u. Herrenhüten n. d. neuest. Modell.
Blume,
nur Schildstr. 27
Holtsel. Siekwall)

Verkauf

1 Million
Stück
Silberne Nähmaschinen-Präzision
Singer
Ohne hohe Anzahl der bisher gelieferten IDEAL- u. ERIKA-Schreibmaschinen in der Hansa die den Erfolg des Grundsatzes:
QUALITÄT UND PRÄZISION
Daniel Schad
Langenstraße 30

Reicht's zum Neukauf nicht,

dann hilft stets die findige Kleinanzeige in der Bremer Zeitung bei der Erfüllung unserer Wünsche! Für ein paar Groschen besucht die Kleinanzeige Tausende von Menschen.


Seidenkleid,
rot, Größe 42.
Ruf 48 55 80

Eleganter hellgr. Wollstoffmantel,
Wien. Mod, Neuwert 60, 42/44.
Ruf 48 55 80

H-Wintermantel,
1,60 m, (bfl.) g. e.
Elsasser Str. 164

Auktionen

Erinnerung

an die heute vormittag 10 Uhr im Plandlokal Königstraße 11, angesetzte Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.

Rustede,
Gerichtsvollzieher

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, d. 2. April 1941, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Plandlokal Königstraße 11:
Sofas, Tische, Stühle, Sessel, Bettstelle, Nachttische, div. Einzelmöbel, Glas- und Porzellansachen, Tisch- und Bettwäsche u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rustede,
Gerichtsvollzieher
Altenbur-erstr. 19

Hämorrhoiden
sind lästig und das Jucken und Brennen unangenehm. Eine Probe, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung des
ANUVALIN
zu überzeugen, kann Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine kleine Probe einschl. Porto für 24 Pf. in Marken von Anuvalin-Fabrik, Berlin SW 61/A 83

Kostenlos
WERTVOLLE ANREGUNGEN

Der kleinste Anlaß ist oft die Ursache großer Vorteile, haben Sie das nicht auch schon oft feststellen können? Wenn Sie die Bremer Zeitung jeden Tag lesen, dann finden Sie nicht nur im Textteil viel wertvollen Stoff, sondern auch im Anzeigenteil. Nehmen Sie sich einmal etwas Zeit, gerade den Anzeigenteil zu studieren, auch Sie werden finden, daß er sich sehr interessant liest. Außerdem vermittelt er viele wertvolle Gelegenheiten.

STARKE FILM-PROGRAMME in den Vereinigten UFA-Theatern

In allen Theatern die neue große Wochenschau



Unser Fräulein Doktor

Der große Erfolgsfilm mit
Albert Matterstock ● Hans Richter
Heinz Salfner ● Hans Schwarz jr.

Eine Komödie im besten Sinne des Wortes! Spritzig, launig, übermütig und doch echt und wahr, wie das Leben selbst!

● Jugend hat Zutritt ●

Täglich: 11.00 3.30 6.30

METROPOL

Vorverkauf für die numerierte 6.30-Uhr-Vorstellung täglich von 11-1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

Unwiderruflich nur noch bis einschließlich Donnerstag!



Der laufende Berg

Ein UFA-Film mit:
Hansi Knoteck
Paul Richter
Maria Andergast
Fritz Kampers

Ein dramatischer Ganghofer-Film, umwoben vom Zauber der grandiosen bayerischen Hochgebirgswelt!

6.30 3.30 6.30

HANSA · APOLLO

● Jugend hat Zutritt ●

MEIN LEBEN FÜR IRLAND



Ein packender u. mitreißender Spitzenfilm der Tobis mit:
Anna Dammann
René Deltgen
Paul Wegener
Werner Hinz
Eugen Klöpfer

Ein dramatischer Film vom Freiheitskampf des von England geknechteten Irenvolkes! Das tragische Schicksal einer Mutter und eines als Verräter verkannten jungen irischen Schülers!

● Jugendliche über 14 Jahre zugelassen ●

3.30 6.30 | 3.30 6.30

KAISER | **PALAST**

● Bitte genau die Anfangszeiten beachten ●

● Ende der Abendvorstellungen in allen Theatern etwa 8.45 Uhr ●

ADMIRAL Palast Hemmstr.

Täglich 6.30 Uhr

Was will Brigitte?

Leny Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Georg Alexander, Harald Paulsen u. a.

Wochenschau: Neueste Folge!

Barberina

Wir bringen in Neuaufführung den erfolgreiche Lustspiel der Tobis:

Der Maulkorb

mit: Ralph A. Roberts, Hilde Weißner, Paul Henckels, Ludwig Schmitz ..... u. a.

Ferner die neueste Wochenschau

Jugdl. üb. 14 Jahre haben Zutritt! Anf.-Z. 11, 1.15, NV. 3.30, AV. 5.45

Kammer-Lichtspiele, Ostertstwg. 105, R. 26583

Brigitte Helm, Rudolf Forster in dem Abenteurer-Film:

Die Gräfin von Monte Christo

Täglich 2.00, 4.15, 6.30 Uhr

WELT THEATER Nordstr. 92/93

Dienstag—Donnerstag tgl. 6.30

Marika Rökk, Joh. Heesters, Rudi Godden

In dem UFA.-Film:

Hallo Janine

Wochenschau 1. Folge mit den neuesten Berichten

Ein 100%iges, vollsaftiges Lustspiel!



Ein FILM DER BAVARIA-FILMKUNST

HELI FINKENZELLER • MARIA NICKLISCH • JOE STÖCKEL • HANS HOLT • KARL SCHÖNBÖCK GUSTAV WALDAU • DAGNY SERVAES • LOTTE HAMANN • ADOLF GONDRELL • JOSEF EICHHEIM FRIEDR. DOMIN • ELISE AULINGER • A. SCHRÖDER

Buch und Spielleitung: Alois Joh. Lippl

Wenn sechs Kinder Jungen wurden, warum sollte es das 7. nicht auch? Pech für den Vater, wenn der 7. Junge ein Mädchen ist. Noch größeres Pech für den Vater, wenn sich aus diesem erhofften Sprößling Ehrenbürger- und Allerhöchste Patenschaft ergeben sollten. Die resolute Entschlossenheit eines liebenden Mädchens bringt es aber trotzdem zustande, daß keine Hoffnungen getrübt werden...

TIVOLI

Täglich: 11.00 · 3.30 · 6.30

Vorverkauf für die numer. Nachmittags- und Abendvorstellung von 11 bis 1 und ab 3 Uhr

Nicht in letzter Minute!

Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!



Blutsbrüderschaft

Ein neuer Terra-Film mit:

Hans Söhnker, Ernst v. Klipstein, Anneliese Uhlig

Paul Westermeier, Rudolf Platte, Gerda Maria Terno, Fritz Odemar, Max Gülstorff, Erich Ponto, Karl Dannemann, Ernst Waldow, Josef Eichheim

Spielleitung: Philipp Lothar Mayring

Ein Filmwerk, übervoll an dramatischen Erlebnissen! Mitreißend — packend und aufrüttelnd!

Im Vorprogramm:
Die neueste Deutsche Wochenschau

HEUTE ERSTAUFFÜHRUNG

11.00 3.30 6.30

EUROPA

VORVERKAUF täglich von 11 bis 1 Uhr und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

60 JAHRE

Johnssen

1881 1941

Hierdurch gebe ich zur Kenntnis, daß ich meine Bäckerei und Konditorei mit dem heutigen Tage Herrn

Carl Mehner

übergeben habe. Für die mir bisher erwiesene Treue spreche ich meiner werten Kundschaft meinen Dank aus.

Frau Erich Wittenburg Wwe.
Pappelstraße 84

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntgabe möchte ich zum Ausdruck bringen, daß ich in Bäckerei und Konditorei nur beste Ware bringen werde und bitte um gütigen Zuspruch.

Carl Mehner
Konditormeister

Unseren werten Kunden zur Kenntnisnahme, daß wir **am Freitag, dem 4. April 1941, unsere Schlachterei in vollem Umfang wieder eröffnen.**

Kurt Bär und Frau
Langemarckstraße 112

Ab heute täglich! Der Großfilm der Tobis!

KAMPF Geschwader LÜTZOW

Die packende Fortsetzung des großen Fliegerfilms der Tobis „D III 88" zeigt das Schicksal der beiden jungen Piloten im Kampf gegen Polen und England

In den Hauptrollen:
Christian Kayssler, Hermann Braun, Heinz Welzel, Hannes Keppler, Marietheres Angerpointner, Carsta Löck

Die Jugend hat Zutritt!

Besuchen Sie die Nachm.-Vorstellung, da abends der Andrang sehr stark wird! Eltern kommt mit euren Kindern!

SCHAUBURG

Täglich 3.30 · 6.30

Ab heute täglich! 2 Vorstellungen!



Operette

Ein Wien-Film der Tobis mit Willy Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger, Dora Komar u. a.

Vorverkauf für die Abendvorst. auf 3 Tage im voraus tägl. ab 4 Uhr an d. Kasse! Nachm. 3.30 ermäß. Preise! Freikarten haben heute keine Gültigkeit!

MODERNES

Täglich 3.30 · 6.30

Nur bis Donnerstag! Der große Lachschlager!



Der lustige Marinefilm mit

Heinz Rühmann als Matrose Heini, er ist noch sehr schüchtern, aber das gibt sich

Friedrich Benfer als Matrose Willi, ein forscher Kerl, hat viel Glück bei Frauen... jede gefällt ihm!

Fritz Kampers als Obermaat Hannes, der Mann, vor dem alle Respekt haben

Charlotte Ander das blonde Mädel. In das drei blaue Jungs bis über beide Ohren verliebt sind.

Die Jugend hat Zutritt!

DECLA

Täglich 6.30

In allen unseren Theatern die neue große Wochenschau!

Geschäftsübergabe

Am heutigen Tage übergeben wir unseren Betrieb Herrn

Bäckermeister Wilh. Borstelmann und Frau

Wir bitten das uns 32 Jahre lang geschenkte Vertrauen auch auf unsere Nachfolger übertragen zu wollen und scheiden mit den herzlichsten Grüßen an unsere treuen Kunden und Freunde.

Bäckermeister H. Bollmann u. Frau
Grambkermoorer Landstraße 31

Auf ein **40jähriges Bestehen** kann heute der **Gastwirt**

J. D. Uhlenwinkel und Frau
Kirchweg 40/42,

zurückblicken.

Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus

1901 **40** 1941

EMIL MEIER

Damen- und Herren-Friseur
E. M. Parfümerie

BAHNHOFSTRASSE 10
WACHTSTRASSE 39

DIE POST die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20 Pf.

BEKANNTMACHUNG!

Meine Geschäftsräume befinden sich **jetzt:**

DOMSHOF 15

Ruf 2 47 01

Ferd. Kinski
Linoleum-Spezialhaus

Niederdeutsche Rundschau

Schweinezwischenzählung am 4. Juni

Laut Runderlaß vom 22. März 1941 — IV A 9 — 358 — hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, daß am 4. Juni 1941 im gesamten Reichsgebiet einschließlich der eingegliederten Ostgebiete die übliche Schweinezwischenzählung durchzuführen ist. Mit dieser Zählung sind noch einige weitere Ermittlungen zu verbinden: 1. die Zählung der über 2 Jahre alten Mutterschweine und Ferkel, 2. die Zählung der Schafe. In den Hauptviehgebieten von Preußen und Oldenburg ist weiterhin, wie in den Vorjahren, das Weidegeflügel zu zählen. In den Gebieten, in denen die Veterinärgesetze des Altreiches noch nicht eingeführt sind, sind auch die nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen zu ermitteln. In den eingegliederten Ostgebieten sind dagegen nur Schweine, Kühe und Färsen zu zählen. In Großstädte über 100 000 Einwohner sind von der Durchführung der Zählung befreit. In den Großstädten sind aber die Schweine- und Schafbestände auf den Nutz- und Schlachtviehhöfen festzustellen und im übrigen die entsprechenden Ergebnisse der letzten Dezemberzählung zu übernehmen. Die Zählung wird vom Statistischen Reichsamt bzw. von den Statistischen Landesämtern durchgeführt.

Osterholz-Scharmbeck. Die Arbeit des Deutschen Frauenwerks / NS.-Frauenschaft im Monat April. In der Kreisgeschäftsstelle des DFW. NSF. werden sich die Kreisabteilungsleiterinnen, um mit der Kreisfrauenschaftsleiterin die Arbeit des kommenden Monats zu besprechen. Die vordringlichsten Aufgaben der nächsten Zeit wurden festgelegt. Aus dem umfangreichen Gebiet sei nur einiges hervorgehoben. Die Werbung für die Jugendgruppen setzt mit dem 1. April ein. Im Laufe des Monats werden an besonders festlich ausgerichteten Gemeinschaftsabenden der Ortsgruppen die aus dem BDM. übernommenen Mädel in die Jugendgruppen aufgenommen werden. Die komm. Kreisjugendgruppenführerin wird in den größeren Ortsgruppen selbst die Aufnahme der neuen Mitglieder vornehmen. Die monatliche Arbeitstagung der Ortsfrauenschaftsleiterinnen soll Donnerstag, den 3. April, in der Kreisstadt stattfinden. Die Kreisfrauenschaftsleiterin und die Kreisabteilungsleiterin für Kultur, Erziehung, Schulung werden im April verschiedene Ortsgruppen an ihren Gemeinschaftsabenden besuchen. Als Vorträge sind vorgesehen Ausführungen über bedeutende Frauen, z. B. Helene Lange, Heidi Kabel, Lotte Peters, Maria Theresia und über das Thema „Musische" Ferner sollen Bildvorträge gezeigt werden.

Osterholz-Scharmbeck. Heimatverein für den Kreis Osterholz. Nachdem kürzlich der „Heimatverein für den Kreis Osterholz" gebildet worden ist, erfolgte am Sonnabend die Auflösung des hier bislang unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Urban bestehenden „Heimat- und Verkehrsvereins", und Ueberführung der Mitglieder in den Heimatverein. Den Beitritt zum Heimatverein haben sämtliche Gemeinden des Kreises Osterholz vollzogen. Zum Vereinsleiter wurde Landrat Dr. Becker und zu dessen Stellvertreter Bürgermeister Urban bestimmt. Der Verein bezweckt die Erhaltung und Pflege von Heimat und Volkstum in einer natürlichen und geschichtlich gewordenen Eigenart, insbesondere den Aufbau und die Unterhaltung des in der Kreisstadt bestehenden Heimatmuseums „Altdeutsches Haus". Hierzu ist zu bemerken, daß nicht nur die Erhaltung des Altdeutschen Hauses als Baudenkmal, sondern auch die Erhaltung des in dem Hause untergebrachten Heimatmuseums in allgemeinen Interesse liegt, weil dieses Museum das einzige dieser Art in dem Kreise Osterholz ist. Trotz mancher bedauerlichen Veränderungen im Laufe der Zeiten ist das Altdeutsche Haus mit seiner alten schönen Strebenteilung und den ungebrochen reich im „Knorpelstil" geschnitzten Konsolen ein Baudenkmal von besonderem Wert, das zeit infolge der Gründung des Heimatvereins nicht dem Verfall preisgegeben ist. Der Kreis Osterholz wird nach vorgefälliger Instandsetzung des Hauses ein köstliches Schmuckstück heimischer Kultur besitzen, das auch für auswärtige Besucher ein hervorragender Anziehungspunkt sein wird.

Osterholz-Scharmbeck. Tagung der Ortsbauernführer. Auf Einladung der Kreisbauernschaft fanden sich hier die Ortsbauernführer zu einer Arbeitstagung zusammen, bei der Tagung waren u. a. erschienen der stellv. Landrat Bürgermeister Urban, sowie die Amtsgerichtsräte Winkelesser und Mohrmann. Die Tagung wurde von dem stellv. Kreisbauernführer Otten-Worpswede eröffnet. Landwirtschaftsrat Dr. Bieber gab alsdann zu den einzelnen Arbeitsthemen über. Zunächst kam er auf die Roggenablieferung zu sprechen. Wo noch nicht restlos abgeliefert sei, müsse dieses umgehend geschehen, denn der Bauer habe für die Ernährung des deutschen Volkes restlos aufzukommen. Die weiteren Ausführungen von Dr. Weber betrafen Fragen über Saatgetreide, Anbau von Hanf, Gewährung von Nachzuchtprämien für angefalzte Deckbullen. Die Fohlenaufzucht soll ähnlich wie im Vorjahre wieder zur Durchführung gelangen. Schließlich sprach Dr. Weber noch über die Sicherung des bäuerlichen Nachwuchses. Die Lösung der Nachwuchsfrage auf dem Lande hängt eng mit der Berufsschulung des bäuerlichen Nachwuchses und der daraus sich ergebenden Auffangmöglichkeiten zusammen. Gerade die Bemühungen, durch Auffliegsmöglichkeiten der Landwirtschaft gute Kräfte zu sichern, werden der Landwirtschaft und damit dem deutschen Bauerntum wertvolle Kräfte binden, insbesondere dann, wenn sich auch die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß neben diesem Gesichtspunkt auch eine nationalpolitische und kulturelle Förderung ihre Erfüllung findet. Dann nahm der inzwischen eingetroffene Kreisbauernführer Lüke das Wort. Auch er behandelte alle diese Fragen, die unsere Bauern am Herzen liegen und von denen er unbedingt wissen muß. Amtsgerichtsrat Mohrmann hielt einen inhaltsreichen Vortrag über das Reichserbhofrecht. Kreisgolfschaftswart Porth sprach über Vermittlung von Arbeitskräften.

Worpswede. Schußwaffen gehören nicht in Kinderhand. Im Ratten zu schießen, lieh sich ein Jugendlicher von einem Freunde eine Pistole. Bei Rückgabe hätte sich aus der ungesicherten Waffe ein Schuß, der der sechsjährigen Schwester des Jungen durch den Arm in die Brust drang und die sofortige Ueberführung des Mädchens in ein Bremer Krankenhaus erforderlich machte. Schußwaffen gehören nicht in Kinderhand

Elsfleth. Prüfung zum Steuermann auf großer Fahrt. An der Reichsseefahrtschule Elsfleth bestanden die Prüfung zum Seefeuermann auf großer Fahrt: Heinz Alscherich aus Essen-Kupferdreh, Hans Boning aus Petershörne bei Brake, Dieter Fortner aus Fortheim-Myrreg, Gerhard Jacobs aus Kirchhammelwarden, Hans Jungblut aus Obethammelwarden, Max Kämper aus Meinerzhagen, Karl Schäfer aus Käfering bei Brake, Johannes Schwach aus Schnik, Heinrich Stühring aus Elsfleth, und Joachim Tellwisch aus Naumburg, Hans Zirpins aus Landsberg (Warthe). Gut bestanden.

Oldenburg. Eignungsprüfung für Molkereilehrlinge. Vor längerer Zeit wurde bereits von der Landwirtschaftskammer Hannover auf die guten Aussichten im Molkereiberuf hingewiesen und eine Belehrung der Eignungsprüfungen für Molkereilehrlinge gegeben. Die Eignungsprüfungen finden jetzt statt am 4. April 1941 um 12 Uhr in der Milchwirtschaftlichen Lehr- und Untersuchungsanstalt der Landesbauernschaft Weser-Ems in Oldenburg i. O., Würzburger Straße 3, und am 7. April 1941 um 12 Uhr in der Landwirtschaftsschule in Leer Ostfriesland.

Rodenkirchen. Das Kind im Zug vergessen. Beim Aussteigen aus dem Zug auf dem hiesigen Bahnhof vergaß eine Mutter durchtäglich ihr mitfahrendes Kind im Zuge. Sie entdeckte erst den Verlust, als der Zug bereits abgefahren war. Die freundlichen Beamten sorgten dafür, daß das Kind auf der nächsten Station aus dem Zuge geholt und dann wieder nach hier zurückbefördert wurde.

Nordenham. Streichhölzer gehören nicht in Kinderhand. In der Siedlung „Hahnenfeld" (Gemeinde Rüstringen) entstand auf dem Hausboden eines Hauses Feuer. Durch schnelles Eingreifen einer Nachbarin konnte das Schadenfeuer schnell gelöscht werden. Die Feststellungen ergaben, daß ein dreijähriger Junge, nachdem er sich Streichhölzer aus dem Kleiderschrank geholt hatte ein Schmorfeuer, das aber von den anderen Kindern nicht bemerkt wurde, angezündet hatte. Wenn auch glücklicherweise der angerichtete Schaden gering ist, so sollte der Vorfall doch Veranlassung geben, Streichhölzer so aufzubewahren, daß sie von Kindern nicht erreicht sind.

Wesermünde. Leichtsinniger Radler. Ein jugendlicher Radfahrer hatte vor sich auf seinem Fahrrad einen zweijährigen Jungen gesetzt und hinten sein Rad mit einem Korb voll Kartoffeln beladet. Beim Ausweichen kam der Radfahrer zu Fall. Das Kind erlitt starke Abschürfungen, das Rad ging in die Brüche und die Kartoffeln rollten auf die Straße.

Cuxhaven. Der Polizei in die Arme gelaufen. Ein 34 Jahre alter, neunmal vorbestrafter Ischeche war nachts in das Schlachthaus seines Arbeitgebers eingeschlichen und hatte sich mit Fleischwaren beladen. Er hatte aber Pech und lief einer Kriminalbeamten gerade in die Arme. Zunächst ergriff er die Flucht, wurde aber dann aus dem Bett heraus verhaftet.

Winsen/Luhe. Pfeifenraucher verursachte Waldbrand. Im Walde bei Nindorf entstand bei dem sogenannten Fahweg auf eine 20 bis 30 Jahre alte Kiefernbestand mit Heide ein Bodenfeuer. Die Ursache ist darin zu suchen, daß ein in Nindorf beschäftigter Knecht sich eine Pfeife in diesem Gebiet angezündet hatte. Hierbei muß der Wald Feuer gefangen haben. Eine Fläche von etwa 15 Morgen brannte, jedoch konnte eine Ausdehnung des Schadens verhindert werden, da die Freiwillige Feuerwehr Nindorf zusammen mit Einwohnern von Nindorf das Feuer bald löschten. Die alarmierte Feuerwehr Hanstedt brauchte nicht mehr einzugreifen.

Hamburg. Große Tabakdiebstähle gestanden. Ein Mann, der als Angestellter des bekanntlichen Raubüberfalls auf das Lagerhaus Zuttrift zu den Gefangenen der Kriminalpolizei mitgebracht hat, hat ihnen gestanden, daß er ihnen durch geschickte Vertraue dadurch, daß er von Juli bis Oktober 1940 große Tabakdiebstähle ausführte. Welchen Umfang die Diebstähle tatsächlich angenommen haben, läßt sich nur nach Schätzungen feststellen. Da der Dieb nach seiner Inhaftnahme sich der Verantwortung durch Selbstmord entzog, Schätzungsweise handelt es sich um große Mengen Zigarren im Gesamtwerte von etwa 8000 Mark, wovon etwa 200 Kisten mit mehr als 14 000 Zigarren im Werte von 2000 Mark noch sichergestellt werden konnten. In diesen Zusammenhang standen seit zwei Tage lang fünf Besieher dieser Zigarren vor dem Hanseatischen Sondergericht wegen Hehlerei, zum Teil auch aus der Kriegswirtschaftsverordnung. Das Gericht sprach Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr aus, ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Cloppenburg. Kind von Lastzug tödlich überfahren. In Garrel geriet das vierjährige Söhnchen des Kaufmanns Wendeln unter einen Lastzug und wurde so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat. Ein Unglücksfall ist um so tragischer, da vor vier Wochen der Vater des Kindes gestorben ist.

Osnabrück. Durch Leichtsinn in den Tod. Als ein Gespannführer mit zwei zusammengekoppelten mit Dünger beladenen Wagen durch die Osterstraße fuhr, setzten sich zwei etwa 10jährige Knaben auf die Deichsel des angekoppelten Wagens, um mitzufahren. Der Fuhrwerksbesitzer bemerkte das leichtsinnige Verhalten der Jungen und wollte sie fortjagen. Beim Absprungen kam der eine Junge so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder des Wagens über den Kopf gingen und der Tod auf der Stelle eintrat. — Eine Unsitte der Jugend, die immer wieder bedauert werden kann, hat ein neues Todesopfer gefordert.

Kampf den Obstbaumschädlingen

Der Schaden, der dem deutschen Obstbau durch den harten Frostwinter 1939/40 entstanden ist, gibt Anlaß, die Schädlingsbekämpfung an den geschwächten Obstbaumbestand intensiver denn je durchzuführen. Sie muß, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes schreibt, so gewissenhaft und eingehend vorgenommen werden, daß der dadurch aufsichtlich immer wiederkehrende Ausfall von Obst, der durch den Schädlingsbefall entsteht, auf ein Mindestmaß herabgedrückt wird. Die tierischen Schädlinge werden mit Kontakt- und Fraßgiften bekämpft und die pilzlichen mit Kupfer- und Schwefelpräparaten. Mit Fraß- sowohl wie mit Kontaktgiften wird am zweckmäßigsten kurz nach dem Austrieb und wiederholt kurz nach der Blüte gespritzt. Fraßgifte werden, wie schon der Name sagt, von den Schädlingen bei der Verzehrung der jungen Blätter mitgefressen, und die Kontaktgifte wirken, sobald die Schädlinge kriechend mit der Berührung kommen, tödlich. Es ist besonders darauf zu achten, daß bei trockenem Wetter, jedoch nicht bei Sonnenschein, gespritzt wird. Mit diesen beiden Mitteln werden folgende Schädlinge bekämpft: Ringelspinner, Frostspanner, Apfelblütenstecher, Apfelwickler, Goldafter, Pflaumensägewespe und alle Blattlausarten; gegen letztere gelangen hauptsächlich Nikotinpräparate zur Anwendung. Zu den pilzlichen Schädlingen, deren Befall ebenfalls empfindliche Verluste verursachen, Obstbaumkrebsen können, gehören Meltau, Monilia, Rost, Fusikladium (Schorf) und Kräuselkrankheiten, die mit Schwefel- und Kupferpräparaten bekämpft werden. Die Anwendung dieser Mittel kann sich von Frühjahr, schon vor dem Austreiben, notwendigerweise bis über den ganzen Sommer erstrecken. Im Handel sind sie einzeln aber auch gemischt mit den Nikotinpräparaten erhältlich. Die Verwendung dieser gemischten Präparate ist besonders vorteilhaft, da mit einem Arbeitsgang beide Schädlingsarten bekämpft werden können. Eine besondere Stellung unter den Schädlingsbekämpfungsmitteln nimmt betreffs der Anwendungszeiten das Obstbaumkarbolineum ein. Dieses gelangt vom Spätherbst bis kurz vor dem Austrieb im Frühjahr, also im unbelaubten Zustand der Bäume, gegen Moose, Flechten, Sporen verschiedener pilzlicher Schädlinge sowie gegen die Brut und Larven aller erwähnten tierischen Schädlinge mit bestem Erfolg zur Anwendung, da es dadurch möglich ist, alle Angreiferherde schon im Keime zu ersticken.

Haben Sie schon ein Los?
Eine neue Ziehung steht bevor
5. Deutsche Reichslotterie
die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt, geht auch während des Krieges unverändert weiter und verlost
über 100 Millionen RM
Lose 1. Klasse in Bremen
1/8 3 RMark 1/4 6 RMark 1/2 12 RMark 1/1 24 RMark
Doppellos = 48 RMark * 3faches Los = 72 RMark
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Fr. Akkermann Bahnhofstr.-Ecke
Wilhelm Oscar Bruns Obernstr. 57
D. Fedden Am Markt 15-16
Walter Goethe Liebfrauenkirchh. 10-11
Heinrich Lüke Faulenstr. 12

Sport der BZ

Bremer Boxer siegten in Wilhelmshaven

Im Werftspeisehaus führte der Jadebezirk Wilhelmshaven eine Veranstaltung gegen die BZG. Weserflug Bremen durch, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Von beiden Seiten waren die stärksten Mannschaften aufgestellt worden. Für die junge Boxabteilung der Weserflug nahmen sie diese Veranstaltung ein neuer schöner Erfolg, denn fast alle Kämpfe, an denen die Betriebssportler teilnahmen, wurden gewonnen. Am eindrucksvollsten waren die Siege von Boullier I im Mittelgewicht und von Lorenz im Leichtgewicht. Boullier traf auf den erfahrenen Wilhelmshavener Diedrich und war von Anfang an im Vorteil und schlug den Wilhelmshavener überlegen nach Punkten. Viel Talent verrieten die Fliegengewichtler Kiel und Lorenz, die sich unentschieden trennten. Im Leichtgewicht traf der Bezirksmeister Schierle (BG. Weser Bremen) auf den bekannten Wilhelmshavener Harras (69) und erfüllte Schierle sein Versprechen, daß er seine Vorteile geschickt auszunutzen, so daß der technisch gute Poulsen nicht zur Entwicklung seines tatsächlichen Könnens kam. Poulsen erhielt den verdienten Punktsieg. Den einzigen K.o.-Sieg gab es im Halbschwergewicht durch den Bremer Sudpow, der sich wieder in prächtiger Form vorstellte. Steib (Wilhelmshaven) hatte gegen ihn nichts zu bestellen und schon in der ersten Runde deckte Sudpow den Kampf mit einer schweren Rechten zum Ende. Im Schwergewicht standen sich der frühere Studentenmeister Stankowski-Wilhelmshaven und Seelig-Kriegsmarine gegenüber. Seelig, der kürzlich gegen den Ebenburger den Boff entscheidend verlor, boxte lauter links und konnte sich den verdienten Punktsieg.

Schnitzeljagd der Radfahrer

Die Schnitzeljagd der Radfahrer konnte leider nicht wie vorgesehen war, abgewickelt werden. Es waren nur sehr wenige Gäste erschienen, und mit der Jugend war es nicht anders bestellt. Der Leiter der Veranstaltung, Kamerad Busch, vom ausrichtenden Verein Radtouristen-Sport-Wanderer sah sich veranlaßt, die Gruppen für die Gäste und die Jugend aufstellen zu lassen, womit die erschienenen Radfahrtruppe auch einverstanden waren. Anders war es mit der Gruppe in der die Vereinsmitglieder starkten von denen 32 angetreten waren: So konnte der Chefs in dieser Gruppe, Kamerad Rickato um 10.15 Uhr in das Rennen schicken. Pünktlich eine halbe Stunde später fuhr die Meute hinterher, und es wurde festgestellt, daß der Fuchs im ganzen Reviere aufgekauft war. Um 12 Uhr blies der Kamerad Gans das Horn, womit der Schluß angezeigt wurde. Bald darauf trafen einigten sich alle Teilnehmer bei Rohdenburg an der Wörpe und Kamerad Busch verantstaltete die Siegerverkündung. Er mußte dem Kameraden Rikato vom veranstaltenden Verein den Sieg zusprechen, da es nicht gelungen war, ihn aufzuspüren.

Berliner Radsport-Rekraus

Die erfolgreiche Hallenrennzeit in der Deutschlandhalle wurde am Sonntag vor vollbesetzten Tribünen mit einem internationalen Programm beendet. Die Dauerrennen standen wieder im Zeichen von Walter Lohmann, der heute keinen ebenbürtigen Gegner hat und trotz eines unangenehmen Zusammenfalls am Ebenschenkel den Endlauf gegen Heimann (Schweiz), Stach und Hoffmann gewann, wobei er das gesamte Feld überrundete. Ueberaus abwechslungsreich verlief der Wiederkampf des Sprinter, in dem leider die Italiener Attoffi-Bergoni erlebt werden mußten. Die holländischen Weltmeister van Vliet und Derksen waren hier eine Klasse für sich, mit ihnen am Start waren auch in den Zeitwettbewerben stets die Sieger gegeben. Sie gewannen beide ihre Einzel-Fliegerkämpfe, holten Merkens schon im Verfolgungsrennen nach 20 Runden ein, stellten im Kilometer-Zeitfahren mit 1:05,1 einen neuen Bahnrekord auf und besiegten auch das 75-Runden-Mannschaftsfahren als Sieger.

Eberstein-Henkel Meister im „Gemischten"

Das die zweiten Deutschen Kriegsmeisterschaften im Hallentennis abschließende Gemischte Doppel wurde nach heftigem Kampf von Frau Eberstein-Heinrich Henkel mit 6:4 3:6 6:1 gegen Ursula Heidmann-Rolf Göpfert gewonnen. Damit haben sich also Frau Eberstein, Ursula Heidmann, Heinrich Henkel und Rolf Göpfert sämtliche fünf zu vergebenden Titel geteilt, und jeder wurde dabei Doppelmeister, wie aus nachstehender Liste hervorgeht:

Männereinzel: Rolf Göpfert (Berlin).

Fraueneinzel: Ursula Heidtmann (Hamburg).

Männerdoppel: Henkel-Göpfert (Berlin).

Frauendoppel: Heidtmann-Eberstein (Hamburg).

Gemischtes Doppel: Eberstein-Henkel (Hamburg-Berlin).

Friedrichs wurde Waldlauf-Bereichsmeister

Mit guter Beteiligung der niedersächsischen Vereine wurde am Sonntag durch den Kreis Hildesheim im NSRL. die Waldlaufmeisterschaft des Bereiches Niedersachsen durchgeführt, die trotz Fehlens von Hagedorn vom (Braunschweig) und Mahrmann (Hannover) einen spannenden Verlauf nahm. Ueber die Meisterschaftsstrecke von 10 000 Meter siegte der Favorit Friedrichs (Kriegsmarine Wilhelmshaven) vor seinem Klubkameraden Böhner und dem Helmstedter Funke, die schon bald nach dem Start ein Dreieck gebildet hatten und dem Felde davongezogen waren. Bei 5000 Meter fiel Funke zurück und bei 8000 Meter zog Friedrichs kräftig an, um Böhner ebenfalls zurückzulassen. Mit 100 Meter Vorsprung siegte Friedrichs vor Böhner und Meisterschaft vor Böhner und Funke. In der Mannschaftsmeisterschaft wurde die Kriegsmarine Wilhelmshaven mit 10 Punkten durch Friedrichs, Böhner und Kraut sicherer Sieger.

Ergebnisse: Waldlaufmeisterschaft Niedersachsen, 10 Kilometer: 1. Friedrichs (KM. Wilhelmshaven) 32:35.6 Min.; 2. Böhner (KM. Wilhelmshaven) 32:55.7; 3 Funke (Helmstedt) 33:24.8; 4. Hölzbecher (H)-Junkerschule Braunschweig) 34:10.2; 5 Hasle (06 Oldesleben) 34:15.5; 6. Dabel (Z.K. John Sarfeld) 34:22.4; 7. Kraut (KM. Wilhelmshaven) 35:32.6; 8. Appvecht (KM. Wilhelmshaven) 35:44.2; Mannschaftswertung: 1. Kriegsmarine Wilhelmshaven mit Friedrichs, Böhner und Kraut 10 Punkte.

Neue Bestleistungen. In Kiel erzielten am Sonntag Stetas, Ohrdorf, Kahler und Köninger über 4 mal 100 Meter Brust mit 4:54,8 eine bessere Zeit als der deutsche Rekord von Hellas Magdeburg mit 4:56,8, doch wird diese Leistung nur als Bestzeit in der Dreibestenliste gewertet, da Rekorde nur innerhalb der NSRL-Gemeinschaft anerkannt werden.

Wirtschaft

Bremer Woll-Kämmerei

Der Aufsichtsrat der Bremer Woll-Kämmerei Bremen-Blumenthal beschloß, der am 9. Mai stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Pzt. gegen 10 Pzt. im Vorjahr für die Stammaktien vorzuschlagen.

Norddeutsche Hochseefischerei A.-G., Wesermünde-G. Der HV. am 26. April wird für 1940 die Verteilung einer Dividende von 8 Pzt. wie im Vorjahre vorgeschlagen.

Wm. Klöpper A.-G., Hamburg. Die Gesellschaft beging im Geschäftsjahr 1940 ihr hundertjähriges Jubiläum und sei in der Lage gewesen, ihren Aufgaben als Exporthaus großen Stils gerecht zu werden, nachzukommen. Das Ausführungsgeschäft habe sich weiter befriedigend entwickelt. Nach Anlageabschreibungen von 0,13 (0,096) Mill. RM. verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 146 543 (139 305) RM. Die HV. beschloß eine Dividende von wieder 6 Pzt. sowie einen Jubiläumsbonus von 2 Pzt.

Ueberlandwerke und Straßenbahnen Hannover A.-G., Hannover. In der HV. wurde die Dividende auf wieder 6 Pzt. festgesetzt. Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1940 mit 112 Millionen beförderten Personen, das sind 19 Millionen mehr als 1939, stellt die höchste Beförderungsziffer des Unternehmens seit seinem Bestehen dar. Der Straßenbahngüterverkehr hat sich um 4,9 Pzt. erhöht. Die Gesamterträge stiegen auf 19.94 (16,85) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 1,43 (1,90) Mill RM. und nach verschiedenen Zuweisungen für Erhaltung der Bahnanlagen und für die Betriebskrankenkasse von zusammen 1,65 Mill. RM. beträgt der Reingewinn wieder rund 0,96 Mill. RM. Der Vertrag mit der Stadt Hannover wurde bis 31. 3. 1960 verlängert. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt: Regierungspräsident Dr. Diels, Oberbürgermeister Dr. Holtenhoff, Staatsrat Dr. Klapproth von Halle und Direktor Steinohrt, sämtlich Hannover.

Maschinenfabrik Eßlingen. — Für zwei Jahre beschäftigt. Im Geschäftsbericht 1940 konnte trotz der Kriegsbehinderungen der Wert der Ablieferungen gegenüber dem Vorjahre erneut gesteigert werden. Der gegenwärtige Auftragsstand entspreche einer Beschäftigung für ungefähr zwei Jahre. Der Jahresertrag wird mit 14,74 (15,19) Mill. RM. etwas niedriger ausgewiesen. Auf Anlagen werden 858 724 (751 860) RM. abgeschrieben. 320 000 (340 000) RM. gehen an die Sonderrücklage. Aus dem einschl. 122 386 (58 895) RM. Vortrag verbleibenden Gewinn von 530 361 (506 886) RM. werden 146 361 (122 226) RM. als Vortrag auf neue Rechnung vorweggestellt, so daß der zur Zahlung von 6 Pzt. Dividende erforderliche Reingewinn von 384 000 RM. verbleibt.

Burbach-Kaliwerke A.-G., Magdeburg. — Kapitalerhöhung beschlossen. Eine ao. HV. beschloß, das Grundkapital von 9 auf 27 Mill. RM. zu erhöhen.

Thüringische Staatsbank, Weimar. Im Gesellschaftsbericht für 1940 kann die Thüringische Staatsbank wiederum über eine erfreuliche Entwicklung berichten. Die Bilanzsumme hat die bisher größte Steigerung um etwa 70 auf rund 345 Mill. RM. erfahren. Ein großer Teil der Steigerung ist auf die Rekordzunahme der Spareinlagen in Höhe von fast 45 Mill. RM. zurückzuführen. Die 200. Million der Spareinlagen war Mitte März 1941 schon um 10 Mill. RM. überschritten. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird ein Reingewinn von 756 808 (756 161) RM. ausgewiesen. Hiervon wurden wieder 250 000 RM. der Rücklage zugeführt, mit im Vorjahr 500 000 Zahr an das Land Thüringen abgeführt und 6808 (6161) RM. vorgetragen.

Italiens handels- und Währungspolitik

Rom, 31. März. Der Leiter der Banca d'Italia, Dr. Azzolini, gab auf der GV. einen Bericht über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Italiens. Einleitend betonte er, daß die gebietlichen Veränderungen in Europa und Asien durch ihren grundlegenden Wandel der wirtschaftlichen Einflußzonen die Bildung neuer großer wirtschaftlicher Zusammenschlüsse hervorriefen. In der gleichen Richtung wirke sich auch die Unterbrechung der Hauptverkehrswege zwischen den einzelnen Kontinenten aus. Was die Valuta anbelange, so habe das Pfund seine frühere führende Rolle aufspielt. In Asien setze sich der Yen mehr und mehr durch, während in Europa die Reichsmark immer größere Bedeutung erlange. Trotz gleichen Maße wie das Gold von Jahr zu Jahre seine Bedeutung verloren habe, habe sich die Anwendung des den zweiseitigen Abkommen überlegenen vielseitigen Kompensationssystems bewährt.

Italiens Kriegseintritt habe keine Wirtschaftskrise zur Folge gehabt, da Italien sich bereits seit langem in wirtschaftlicher und ideeller Hinsicht mit den Westmächten bereits im Kriege befand. Deshalb hatte sich Italiens Außenhandel auch schon auf den Warenaustausch mit den verbündeten Deutschland umgestellt. Auch auf Grund der Autarkie und der Kontrolle der Währung ergeben sich keine nachteilige Auswirkungen. Die Lira konnte sich während des Jahres 1940 auf der gleichen Höhe halten wie im vergangenen Jahre.

Der Reingewinn der Banca d'Italia beläuft sich 1940 auf 154,2 Mill. Lire. Die Dividende beträgt wie in den vergangenen Jahren 6 Pzt.

45 Schiffe von schwedischen Werften abgeliefert

570 000 BRT. Anfang 1941 im Bau

Stockholm, 31. März.

Auf schwedischen Werften liefen im vergangenen Jahr insgesamt 50 Handelsschiffe mit 235 000 BRT. vom Stapel, während 45 Schiffe mit 190 000 BRT. abgeliefert wurden. Die Stapelläufe bzw. Ablieferungen im Vorjahre betrugen 69 bzw. 68 Schiffe mit 232 900 bzw. 213 000 BRT.

Ende 1940 waren auf schwedischen Werften 50 Handelsschiffe mit insgesamt 570 000 BRT. im Bau gegen 62 Schiffe mit 565 000 BRT. Ende 1939.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	29. März Geld	29. März Brief	1941	29. März Geld	29. März Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,09	13,11
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	4,585	4,593
Argentinien	0,578	0,582	Jugoslawien	5,804	5,816
Australien	* 7,912	7,928	Kanada	* 2,098	2,102
Belgien	30,39	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,04	10,06
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	43,21	43,31	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Slowakei	4,591	8,609
Estland	5,06	5,07	Spanien	23,56	23,60
Frankreich	* 4,995	5,005	Südafrika	* 9,89	9,91
Griechenland	2,058	2,062	Türkei	1,978	1,982
Holland	132,67	132,93	Ungarn	0,984	0,986
Iran	14,59	14,61	Ver. Staat. v. A.	2,498	2,502
Island	38,42	38,50			

Die Kurze mit einem * gelten nur für das deutsche Verrechnungsverkehr

Kolumbianischer Peso. (Kabel des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 29. März.) 100 US.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork = 180,5 Kol. Pesos.

Hanseatische Wertpapierbörse. Von Schiffahrtspapieren wurden am 31. März Hapag zu Preis, bisheriger mit 121½ und zum letzten Kurs von 138 gehandelt. Lloyd notierten 119½ nach 120, Hansa Dampf verloren ½ Proz. mit 133. Von den übrigen Verkehrsaktien wurden Bremer Straßenbahn zu unverändert 112 und Hamburger Hochbahn mit minus ½ Proz. gehandelt. Norddee zogen um 1½ Proz. an, Atlas-Werke gewannen 1 Proz. mit 187.

Berliner Börse. Am 31. März setzten die Aktienmärkte in fester Haltung ein. Zuerst Rückgänge von Belang zu verzeichnen waren, waren hierfür Zufallsereignisse verantwortlich. Im Verlauf schwächten sich die Aktienmärkte mit wenigen Ausnahmen merklich ab. Verein. Stahlwerke notierten 144½ und Farben 185¾. Weld. Kauthof verloren ½, AEG ½, Bekula und Deffauer Gas 1, Daberus und Erdal 1½ und Eisenbahnel 2 Proz. Vielfach traten Rückgänge bis zu ½ Proz. ein. Kreditaktien kamen nach Pause 15 Proz. niedriger zur Notiz. Gegen Ende des Verkehrs konnte sich nur vereinzelt eine leichte Erholung durchsetzen. Verein. Stahlwerke schlossen mit 145 und Farben mit 185¼. Deffauer Gas gingen gegen den Verlauf um ½ und Eisenbahnel um 1 Proz. an. Andererseits ermäßigten sich Demag und Gesfürel um ½, Daberus um ¼ und Aschaffenburger um 1½ Prozent.



Die Stunde des Tigers

Nachdem Ingenieur Hubert Songen eine Zeitlang in den nördlichen Malaienstaaten Dienst gemacht hatte, wurde er beauftragt, seine Tätigkeit auf die Kautschukplantagen des Südens zu verlegen. Gern kam er dieser Aufforderung nach, zieht zuletzt weil ihm gerade über die Frauen des Südens Wunderdinge erzählt wurden.

Tatsächlich sah er in der Ansiedlung Opih, als er sich bald nach seiner Ankunft zu den Pflanzungen begab, ein schönes Mädchen, das er auf den ersten Blick für eine Balinesin gehalten hätte. Gebannt blieb er stehen und starrte das Mädchen wie ein Wunder an. Auch das Mädchen bemerkte die Schritte; ihre großen Augen blickten ihm sekundenlang entgegen. Dann aber errötete sie, senkte den Kopf, wandte sich ab und eilte weg.

Hubert konnte das schöne Mädchen nicht vergessen. Bei Tag und Nacht schwebte ihr Bild vor ihm. Endlich gelang es ihm, Näheres über das Mädchen zu erfahren. Srilodja war eine Tempeltänzerin. Sie entstammte einem uralten Geschlecht, das vor Jahrhunderten aus Java nach dem Süden Hinterindiens eingewandert war. Man wunderte den Ingenieur. Es sei für einen Europäer sehr gefährlich, die Liebe einer Tempeltänzerin zu suchen. Außerdem wohnte Srilodja bei ihrem Onkel, einem Priester. Hubert lächelte; er faßte bald seinen Plan. Vor allem mußte er mit dem Priester bekannt werden.

Unter dem Vorwand, daß er sich neben seinem Bruder als Ingenieur das Studium der religiösen Gebräuche und Sitten als Lebensaufgabe gestellt habe, ließ er sich im Hause des Priesters einführen. Dieser war gern bereit, den Ingenieur in seinem Studium der Sitten und Gebräuche, wie sie von alters her bestanden, zu unterstützen. Hubert zeigte sich sehr interessiert, so daß der Priester nicht den geringsten Argwohn schöpfte. Nun kam Hubert mehrmals in der Woche, um — wie er sich selbst sagte — langweiligere Stunden als in seiner frühen Schulzeit zu nehmen. Er hoffte, einmal auch Srilodja zu sehen, aber er hatte kein Glück. So lenkte er selbst einmal das Gespräch auf die Tempeltänze.

„Ich habe eigentlich noch nie eine Tempeltänzerin außer ihrem Dienst gesehen. Tragen diese Mädchen immer den Schmuck auf dem Haupt und die bunten Kleider?" fragte er mit unschuldiger Miene. Der Priester lächelte. „Nein, das nicht! Nur leben sie sehr abgeschlossen! Aber ich kann einmal eine Ausnahme machen!"

Er schlug auf einen Gong. Dem Diener, der eintrat, sagte er einige leise Worte. Dieser sah seinen Herrn erstaunt an und ging. Bald darauf trat das Mädchen ein, dessen Anblick sofort Huberts Herz schneller schlagen ließ. Das Mädchen verneigte sich scheu, während der Priester sagte:

„Das ist die Tempeltänzerin Srilodja, noch dazu eine der schönsten, die je zum Ruhm der Götter getanzt haben!"

Stumm blickte Hubert Srilodja an. Das Mädchen schien den wahren Grund seiner Anwesenheit zu ahnen; die heißen Blicke Huberts überzeugten sie, daß er nur ihretwegen gekommen sei. Nach einer verlegenen Pause lobte Hubert die Schönheit des Mädchens. Während er nach einer Gelegenheit suchte, dem Mädchen einige heimliche Worte sagen zu können, meinte der Priester:

„Ich habe noch alte Tanzkleider aufbewahrt, die jetzt nicht mehr in Gebrauch sind. Ich will eines bringen!"

Er ging, es holen. Rasch sagte Hubert:

Srilodja, ich muß dich sehen. Ich muß, sonst sterbe ich. Komm morgen um zwei Uhr in den Bananenbusch bei der Straßenkreuzung!"

„Um ein Uhr, Herr! Um zwei Uhr ist die Stunde des Tigers!"

Jetzt erst erinnerte sich Hubert, daß fast jeden Tag zwischen zwei und vier Uhr hungrige Tiger bis zur Siedlung, ja bisweilen sogar bis in die Gassen Opihs zu kommen pflegten. Erst vor wenigen Tagen hatte mitten in Opih ein Tiger einen Chinesen angefallen, der es verabsäumt hatte, um zwei Uhr seine Haustür fest zu verschließen. Es war seltsam! Noch nie waren Tiger zu anderen Stunden eingedrungen. Sie hielten die Zeit pünktlich ein.

Hubert lächelte.

„Ja, ja, natürlich! Um ein Uhr! Srilodja, ich bitte dich, laß mich nicht umsonst warten! Sonst holt mich der Tiger . . . Oder ich muß mit deinem Onkel sprechen!"

Das Mädchen zuckte zusammen.

„Nein, nicht mit dem Onkel! Nein!"

Während Hubert nach der Hand des Mädchens faßte, hörte er plötzlich rauh die Stimme des Priesters:

„Warum? Warum nicht mit dem Onkel?"

Hubert riß es herum. Srilodja zitterte. Aber Hubert sagte geistesgegenwärtig:

„Ach, ich fragte das Mädchen, ob ich es wohl wagen könne, mit euch über den Kauf eines alten Tanzkleides zu sprechen. Aber Srilodja meinte, jeder andere würde mir vielleicht ein so ehrwürdiges Tanzkleid verkaufen, nur Ihr selbst nicht."

Der Priester blickte die beiden finster an.

„Geh, Srilodja!"

Das Mädchen grüßte und zog sich lautlos zurück. Hubert sah sie, ehe sie sich abwandte, bittend an. Sie verstand seine stumme Bitte und nickte leicht.

„Morgen", sagte mit eigenartiger Stimme der Priester, „morgen werde ich euch noch andere Kleider zeigen, wie man sie zum festlichen Tanz trägt! Für heute seht euch nur das eine Kleid an!"

Hubert spielte mit Mühe seine Bewunderung über die Pracht des alten Tanzkleides; dann erhob er sich und entfernte sich mit einigen Worten übler Höflichkeit. Er konnte kaum den nächsten Tag erwarten, an dem er auf den Plantagen nichts zu tun hatte. Er brachte mehrere Tage in der Woche in seinem Bungalow über Skizzen, Berechnungen und Zeichnungen zu.

Nun kam er heim; die Palmen rauschten leise und hoch, über den dunkelblauen Himmel zogen schneeweiße Wolken. In seinem Bungalow angekommen, verlockte er ein wenig zu arbeiten. Aber wieder stand Srilodjas Bild vor seinen Augen. Er träumte vor sich hin und nahm, als es gegen Abend ging, ein Buch zur Hand. Er hatte noch keine zehn Seiten gelesen, als er zu seiner größten Ueberraschung den Priester bei sich eintreten sah.

„Ihr staunt, Ingenieur! Aber so viel habe ich doch von den Europäern gelernt, daß man auch Gegenbesuche machen muß!" Während sie plauderten, kam ein Malaie, der zu Hubert sagte, er habe ihm eine dringende Mitteilung zu machen. Hubert entschuldigte sich und trat mit dem Malaien ins Freie. Der Malaie zog ihn noch einige Schritte weg und sagte leise:

„Herr, ein Mädchen schickt mich! Ihr wißt, welches Mädchen! Sie beschwört euch, Herr, morgen pünktlich zur vereinbarten Zeit zu kommen. Pünktlich nach der Uhr!"

Dann verneigte er sich und schlich fort.

Gegen Mittag des nächsten Tages besuchte Hubert den Priester. Dieser breitete die prächtigen Kleider aus. Hubert sagte:

„Könnte nicht Srilodja diese Kleider vorführen?"

Der Priester schüttelte den Kopf: „Nein. Sie ging ganz gegen ihre Gewohnheit weg. Und vor zwei Uhr wird sie bestimmt nicht zurück sein, denn um zwei Uhr ist die Stunde des Tigers . . . Auch ihr müßt daran denken, wenn ihr auf die Plantagen geht! Sie besucht eine kranke Tante."

Hubert ging. Seltsam, wie verlassen die Gassen und Wege waren.

Als er bei der Straßenkreuzung in den Bananenbusch einbog, kam ihm plötzlich ein Tiger entgegen. Schon setzte das Tier zum Sprung an. Hubert schoß; er traf. Aber die Wucht des Sprunges warf ihn nieder.

Wochenlang war er dem Tode nahe. Schließlich siegte seine starke Natur. Er suchte um seine Versetzung nach Norden nach.

Bevor er abreiste, besuchte er den Priester.

„Ich gehe weg. Ich möchte mich von Srilodja verabschieden."

„Von Srilodja?"

„Ja. Oder ist sie tot? Hat auch sie der Tiger . . .?"

Wie spricht der Hund?

Mein Großvater war Oberförster in einem Dörfchen im Warthegau. Wenn unverhofftes Sonntagsbesuch aus der Stadt kam und die Großmama befürchtete, der Hasenbraten könnte nicht reichen, pflegte mein Großvater den Gästen kurz vor dem Essen diese Geschichte zu erzählen:

„Da war ich doch neulich im Nachbarort, es war schon ziemlich spät, hungrig gehe ich zum „Goldenen Hirsch" und frage den Wirt, ob er noch was Gutes zu essen hat. Er überlegt erst ein Weilchen, Hasenbraten wäre noch etwas da, sagt er dann.

Donnerwetter! denk ich bei mir, wo hat der Kerl den Hasenbraten her? Aber schließlich — es ging mich ja nichts an. Grämtal gehört nicht mehr zu meinem Revier. Und so bestellte ich mir den Hasenbraten.

Es dauerte eine ganze Weile, mir wurde schon ganz schwach im Magen, da brachte der Wirt endlich eine große Schüssel mit einer prächtigen Hasenkeule herein. Sie schmeckte wie herrlich, daß kann ich euch sagen Wie ich satt fertig war, fiel mir mein braver Waldhei ein.

Ich stelle ihm den Teller mit ein paar anständigen Fleischbrocken und Knochen auf den Fußboden und sage: Na, willst denn Waldhei auch Hasenbraten? Wie spricht denn der Hund?

Ihr könnt euch meinen Schreck vorstellen, als mein Dackel hierauf schweigt, dafür jedoch aus den Brattentellen vor mir ein schmerzliches Wau—Wau-Wau! erschallt. Nach einigen Tagen habe ich die Erklärung bekommen. Der Terrier vom „Goldenen Hirsch" war an jenem Tage erschossen worden, weil er überjahren worden war . . .

Wenn mein Großvater diese Geschichte zu Ende erzählt hatte, trug seine Frau die Schüssel mit dem Hasenbraten herein. Und es konnten noch so viel Gäste da sein — immer blieb noch eine ganze Menge übrig . . .

foo.

„Nein, nein. Srilodja wartete damals im Bananenbusch nicht auf euch!" erwiderte der Priester kalt. „Ich habe damals alles gehört, nicht nur den letzten Satz . . .! Bei meinem Gegenbesuch brachte einer meiner treuen Diener euch ein fingierte Botschaft. Die Botschaft, daß ich nur zu bringen, um ungestört eure Uhren um eine Stunde zurückzurichten. Ihr Glück lag auch eure Armbanduhr auf dem Tisch . . . Ihr hattet mit dem Tiger Glück. Seid zufrieden damit und geht jetzt, geht! Und laßt die Mädchen in Ruhe, die den Göttern gehören!"

Hubert senkte den Kopf: „Und Srilodja?"

„In einem fernen Tempel weilt sie, bei dem nie ein Europäer betreten wird . . . Geht jetzt! Ihr habt einmal zur Stunde des Tigers Glück gehabt. Ein zweites Mal wird euch die Stunde der Götter weniger Glück bringen . . ."

Josef Robert Harrer.

Heißes Spülen im weichen Sil-Wasser gibt der Wäsche duftig Frische

E 618 S/40

Änderung im Fahrplan der Linie 12 Sebaldsbrück-Osterholz

Der Straßenbahnbetrieb dauert von 5.33 bis 22.45 Uhr ab Sebaldsbrück. Die Fahrtabstände betragen durchschnittlich 10 Min.

Bremer Straßenbahn A.-G.

Ein paar Groschen sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Amtliche Bekanntmachungen

Kaufmännische Berufs- u. Handelsschule Bremen-Vegesack.

1. Anmeldungen zur kaufmännischen Berufsschule.

Die Anmeldungen zur kaufmännischen Berufsschule finden statt **Donnerstag, dem 3. April 1941, 9 Uhr,** in der kaufmännischen Berufsschule in Bremen-Vegesack, Kirchenstr. 1, statt.

Lehrlinge sind während der ganzen Lehrzeit berufsschulpflichtig. Außerdem sind alle in kaufmännischen Betrieben oder in einem Büro (Behörde, Rechtsanwalt usw.) tätigen männlichen und weiblichen Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr anmeldepflichtig. Berufsschulfrei sind nur ehemalige Schüler einer kaufmännischen Berufsfachschule, die also die Zweijährige Handelsschule oder die Höhere Handelsschule mit Erfolg besucht haben.

Die kaufmännische Berufsschule Bremen-Vegesack ist zuständig für die neueingemeindeten Bezirke von Lesum bis Farge.

2. Schulbeginn der Zweijährigen und Höheren Handelsschule.

Der Unterricht für die Schüler und Schülerinnen der Zweijährigen und Höheren Handelsschule beginnt am **Donnerstag, dem 17. April 1941, 8 Uhr,** in der Handelsschule Bremen-Vegesack, Kirchenstr. 1.

Die Landesschulbehörde.
Abt. Berufs- und Fachschulen.

Sicherheit über alles! durch Unfall-Versicherung
H. Lübbe, Kaufm'kamp 3. F.: 3 07 96

Stellenangebote

Gesucht zum Eintritt sobald als möglich

Büro-Anfängerin

welche maschinenschreiben kann. Ang. m. Gehaltsanspr. u. P 3865

Suche für meinen Hausb. (4 Pers.) zum 15. April oder 1. Mai

kinderliebe Hausgehilfin

Frau Gertrud Jordan, Volkmarshausen (Hann.-Münden) Ruf 838

STAATSTHEATER

Heute.
Dienstag, 1. April, 18—21 Uhr Geschlossene Vorstellung für Focke-Wulf:
Figaros Hochzeit

Mittwoch, 2. April, 18—20.30 Uhr Mittwoch-Platzm. Gr. B
In neuer Einstudierung:
Martha
Komisch-romantische Oper. Vorspiel und 4 Bilder von W. Friedrich.
Musik von Fr. v. Flotow

Donnerstag, 3. April, 18—20 Uhr
Die Geschwister
Der zerbrochene Krug

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Dienstag, 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr, 16. So.-Di. O
Zum vorletzten Male!
Gastspiel
Hans Söhnker
Die große Kurve

Mittwoch: 19 Uhr, 16. So.-Mi. O
Zum letzten Male!
Der goldne Bolch

Donnerstag: 19 Uhr O
Zum 25. und letzten Male!
Gastspiel
Hans Söhnker
Die große Kurve

Freitag: 19 Uhr, 17. Ka.-Frei.
Des Meeres und der Liebe Wellen
Schauspiel von Franz Grillparzer

Heute Premiere in den E.T.-Betrieben!

Triumph des Humors
eine Temposchau bester Artistik
im

ASTORIA
tägl. ½4 u. 7 Uhr

Claudia Arganta ..... Sinfonie in Silber
3 Baldors ..... 3 sehr komische Herren
Beketty-Vokal-Quartett ..... auf Flügeln des Gesanges
Christjana ..... Akkordion- und Marimba-Virtuosin
Otto Mallwitz ..... Humorist
Agi Galler ..... der bezaubernde Kunst-Radfahrakt
Sonny Heinrich-Kugler . die entzückende Solotänzerin
Gert Lieders ..... der einfallreiche Excentriker
Landing-Ballett ..... kultivierte Tanzschau
Toron ..... in seinen equilibristischen Neuheiten
Margret Burger ..... mit lustigen Vorträgen
2 Corellis ..... humoristischer Antipodenakt
Barat Cookie ..... mit seinen Wunderpapageien
dazu die neueste U F A - Wochenschau

Atlantic-Künstlerspiele, 2. Etage
täglich nachmittags und abends
das großartige April-Programm
Große musikalische Ereignisse
im
Atlantic-Café
Nur 4 Tage, 1. bis 4. April
Walter Fenske
die bekannte Rundfunk- und Schallplattenkapelle
mit dem Tenor Michel Schröder
und der ausgezeichneten Sängerin Jonta Gomeray
Ab 5. April
Sensationsgastspiel John Kristel
mit seinem holländischen Solisten-Orchester

ANNAHMESCHLUSS
für Anzeigen und Bezugsbestellungen
Montag bis Freitag 16 Uhr, Sonnabend 14 Uhr

Wir stellen laufend ein:

Lohnbuchhalter
Lohnverrechner (innen)
Kontokorrentbuchhalter
kaufm. Hilfskräfte
Stenotypistinnen
Maschinenschreiberinnen

Bewerbungen unter A. S. 1 erbeten an

„Weser" Flugzeugbau GmbH.
Bremen 1

Tiefbau-Ingenieur
Maschinenbau-Ingenieur
mehrere
kaufmännische Angestellte
Kontoristen (innen)
Stenotypistinnen

für sofort oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an:

STEFFEN SOHST, BAUUNTERNEHMUNG
Bremen, Birkenstraße 7

Stärkung der Gesundheit

durch Spiel und Sport finden die Kinder unserer Versicherten in unseren Kindergenesungsstätten, die unter ständiger ärztlicher Aufsicht stehen. Wir entsenden jährlich bis zu 8000 Kinder, deren Gesundheit in 4-6wöchigen Kuren gefestigt wird. Auf Antrag erfolgt ärztliche Untersuchung und Entscheidung. • Auskunft und Beratung durch unsere Geschäftsstellen.

BERUFSKRANKENKASSE
DER KAUFMANNSGEHILFEN UND WEIBLICHEN ANGESTELLTEN
(Ersatzkasse) Körperschaft des öffentl. Rechts
HAMBURG 36 / HOLSTENWALL 3-5

Bezirksgeschäftsstelle Bremen
General-Ludendorff-Straße 79/83 • Ruf 83944

Jungen - eure Welt!
3. Jahrgang

Was ein Junge wissen will, wissen soll, was sein Herz anspricht, was es heiß aufglühen läßt, all das enthält dieses nach Inhalt und Ausstattung gleich prächtige Buch. Es läßt den große deutsche Gegenwart erleben, führt in ferne Welten, schildert die deutsche Wehrmacht mit großen Sportsmann nennen bekannt, spart nicht mit Ausflügen ins Abenteuerliche, vergißt auch nicht die lebendige Natur, stillt den Lesehunger mit guten und besten Erzählungen und sorgt nicht zuletzt für Beschäftigung in der Freizeit. Nicht umsonst nennt es der Reichsjugendführer „das beste Jahrbuch".

Wiese Bildbert / Leinen RM 5.50
Erhältlich in jeder Buchhandlung.

Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München 22





Von da an — bis heute

sind in einer geschichtlich gar nicht nennbar kurzen Zeitspanne zahlreiche Meldungen von höchster Bedeutsamkeit für das Geschehen künftiger Tage über unseren Fernschreiber gekommen. Stets gab die nächste Ausgabe der „Bremer Zeitung" sie mit den Deutungen der dazu befähigten Mitarbeiter von hier oder aus der Reichshauptstadt oder dem Orte des Geschehens wieder.

Deshalb erkennt der ständige Leser der „Bremer Zeitung" so klar die wirklichen Zusammenhänge.

Noch aber ist nicht der Höhepunkt der politischen Auswirkungen erreicht und noch stehen die Tage der kriegerischen Entscheidungen bevor. Wenn Sie von jetzt ab durch Festbezug der „Bremer Zeitung" am Ablauf des Geschehens täglich Anteil nehmen, werden Sie die kommenden Ereignisse mit ganz anderer Bereitschaft und Aufgeschlossenheit erleben. Jedes Blatt wird später Ihnen und den Kindern das Nacherleben bis in die kleinste Einzelheit ermöglichen.

Die „Bremer Zeitung" jetzt beziehen und sammeln heißt sich ein einzigartiges Geschichtswerk schaffen!

ATLAS WERKE

Zur sofortigen Einstellung gesucht

mehrere Werkstattschreiber (innen)

mehrere Schreibhilfen
für das Betriebsbüro.

Meldung am Tor I der

ATLAS-WERKE AG. BREMEN
Betriebsbüro M. W.

Strebsamer Arbeiter
in ausbaufähige Dauerstellung gesucht.
Dampfwaschanstalt Schleif, Woltmershauser Straße 409

Stellengesuche

Hausmeisterin su. Hausmeisterstelle auf bald od. später, evtl. Zaunch. Angeb. u. B 5787